Beste Deutsche Zeitung -für- Anzeigen.

Abendpost

Gelesenste Deutsche Zeitung -des- Westens.

1 Cent. Chicago, Dienstag, den 17. November 1896. — 5 Uhr-Ausgabe. 8. Jahrgang. — No. 274

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der „United Preß“.)

Inland.

Die Arbeitsritter.

Rochester, N. Y., 17. Nov. Auf der Generalversammlung des Arbeitsritter Ordens wurde ein Antrag von der „Building Contractors' Assembly No. 1562 von New York“ zugunsten einer Beschränkung der Einwanderung auf 50,000 Personen pro Jahr abgelehnt. Dagegen wurde ein Antrag, den Kongreß um den Erlaß eines Gesetzes zu ersuchen, welches alle ausländische Maler, Musiker und Angehörige der sog. höheren Berufe fernhält, mit knapper Mehrheit angenommen. Eine lange Debatte fand über die Zivildienst-Reform statt, und schließlich wurde ein Beschluß zugunsten eines Verdienst - Systems angenommen. Der Generalvorstand wurde angewiesen, darauf zu dringen, daß die Regierung Post-Sparbanken gründe. Nach einer lebhaften Debatte wurde beschlossen, die nächste Generalversammlung in Louisville abzuhalten. Auf Bericht des Beschwerde-Ausschusses hin beschloß man, daß alle Mitglieder des Ordens, welche zugleich Mitglieder der „Musical Mutual Protective Union“ sind, die letztere Organisation vor dem 1. Januar n. J. verlassen müssen, wenn sie nicht aus dem Orden ausgeschlossen sein wollen. Die „Musical Mutual Protective Union“ wurde nämlich beschuldigt, ihre bisherige Verbindung mit dem Arbeitsritter - Orden benutzt zu haben, um ein Monopol über die Anstellungen von Musikern zu üben, und zwar auf Kosten von Arbeitsrittern, welche nicht zum Musiker-Verband gehören.

Taylors Wahl wird angefochten.

Nashville, Tenn., 17. Nov. Der republikanische Staatsausschuß und etwa 100 hervorragende Führer dieser Partei haben beschlossen, die Wahl des Demokraten Taylor zum Gouverneursamte anzufechten.

Vom Felde der Arbeit.

Kansas City, Mo., 17. Nov. Es droht ein Streik oder eine Aussperrung aller zur Gewerkschaft gehörigen Drucker, Preßleute, Preß-Einleger und Buchbinder, welche von den Firmen bedienstet sind, die zum Arbeitgeber-Verband „Typothetae“ gehören. Der Streit entstand daher, daß die Gewerkschaft sich weigert, den Boycott über die „Hudson-Kimberly Publishing Co.“ (ein Nicht-Gewerkschaftshaus) aufzuheben.

Geschäftsbesserung.

Joplin, Mo., 17. Nov. Im Osage-Grubenland, dessen Besitzer hier wohnen, will man ausgedehnte Unternehmungen beginnen, mit denen man bis zum Bekanntwerden des Wahl-Ergebnisses gewartet hatte.

Kewanee, Ill., 17. Nov. Hierorts herrscht wieder ein reges Geschäftsleben, und am Montag sind mehr Leute an die Arbeit gegangen, als an irgend einem anderen Tage seit Jahresfrist. Alle Departements der „Western Tube Co.“, welche allein 3000 Mann beschäftigen, sind wieder in Betrieb gesetzt worden. Die Arbeiter zogen Freudenflaggen auf.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

Liverpool: Waesland von Philadelphia.

An Scilly vorbei: Nederland, von Philadelphia nach Antwerpen.

New York: Kaiser Wilhelm II. von Genua und Neapel; Zaandam von Amsterdam; Cevic von Liverpool; Mobile von London (bringt die Nachricht, daß der von Glasgow nach New York bestimmte Dampfer „Anchoria“ seine Welle gebrochen hat und im 40.40. Breitegrad und 70.59. Längegrad vor Anker liegt. Der Unfall ereignete sich Sonntagabend um halb 7 Uhr. In besonderer Gefahr befindet sich der Dampfer nicht, und der Kapitän lehnte Beistand ab. Es sind 188 Passagiere auf dem Dampfer.)

Liverpool: Labrador von Montreal. Der große, von New York nach Liverpool abgegangene Güterdampfer „Tauric“ ist in Gedneys Chaunel aufgelaufen. (Wurde später wieder flott gemacht.)

Abgegangen.

New York: Aller nach Bremen.

Antwerpen: Westernland nach New York.

Ausland.

Schwere Anklage.

Berlin, 17. Nov. Wegen Verbrechens gegen das keimende Leben sind die Wärterin einer hiesigen Bedürfniß-Anstalt und eine große Anzahl Frauen in Anklagezustand versetzt worden.

Wegen Straßenraubs.

Hamburg, 17. Nov. Der Nihilist Schröder aus Odessa ist im Altona wegen Straßenraubes zu 7 Jahren Gefängniß verurtheilt worden.

Politische Verfolgungen.

Eisleben, 17. Nov. Wegen Majestätsbeleidigung sind die Bergleute Schuba zu vier und Sangalla zu drei Monaten Gefängniß verdonnert.

Berlin, 17. Nov. Die in Königsberg i. P. erscheinende „Volkstribüne“, ein sozialdemokratisches Wochenblatt, ist wegen einer Besprechung des Falles Brüsewitz konfiszirt worden.

Deutscher Reichstag.

Die Debatte über die Bismarck-Enthüllungen. — Marschall v. Biebersteins Rede. — Manteuffel, Eugen Richter, Lieber, Liebknecht u. A.

Berlin, 17. Nov. Freiherr Marschall v. Biberstein, der Minister des Auswärtigen, sagte in seiner Rede über die Anfrage des Zentrums bezüglich der Bismarck'schen Sonderbündniß-Enthüllungen:

„Wenn ich auf die Politik Deutschlands gegenüber Rußland eingehe, so bin ich mir der großen Schwierigkeiten dieser Aufgabe vollkommen bewußt, und ich bitte Sie, keine Enthüllungen von mir zu erwarten. Ich habe keine Ermächtigung, solche zu machen, und außerdem würden dieselben wahrscheinlich noch mehr Streit verursachen, und wir haben schon Streit genug im Lande. (Rufe: „Sehr richtig!“) Meine Aufgabe ist, auf gewisse Angriffe Licht zu werfen, soweit die allgemeinen Interessen, die innerlichen und auswärtigen, es erfordern, sich mit ihnen zu befassen. In der jüngsten Streitfrage stehen zwei Anklagen, welche sich in diametral entgegengesetzten Richtungen bewegen, im Vordergrund. Die eine ist, daß die deutsche Politik nach dem Jahre 1890 schwere Fehler begangen und eine wichtige Sicherheit für die Erhaltung des Friedens preisgegeben habe. Die andere Anschuldigung, die sich gegen die Politik von 1890 richtet, behauptet, daß damals Dinge mit einem andern Staat im Gegensatz zu bestehenden Verträgen vereinbart worden seien. Letztere Anschuldigung ist die bedenklichste; denn sie trifft uns an einer Stelle, wo wir, wie wir mit einigem Stolz sagen dürfen, am empfindlichsten sind. („Hört, hört.“) Ich werde mich daher zunächst dieser Anschuldigung zuwenden und weise den Gedanken, daß jemals von Deutschland irgend etwas mit irgend einem Staat vereinbart worden sei, was mit bestehenden Abmachungen nicht verträglich gewesen wäre, mit allem Nachdruck zurück. (Hoch-Rufe.) So etwas ist nicht vorgekommen (Hört, hört!“), weder dem Buchstaben noch dem Geiste nach; denn Alles was wir vereinbarten, war dazu bestimmt, dem Frieden zu dienen.

Es ist indeß zweifelhaft, ob mit einer Anzahl Bündnisse und Verträge der innere Werth jedes einzelnen zunimmt oder abnimmt. In der vielfältigen Sicherheit entsteht die Gefahr, daß sie in einem entscheidenden Augenblick ihren Dienst versagen mag. Kriege, die zugestandenermaßen Angriffskriege sind, gehören der Vergangenheit an, selbst zwischen Nationen, welche Grund zu haben glauben, mit ihrem Loos unzufrieden zu sein. Es besteht in gegenwärtiger Zeit ein so großes Verlangen nach Friede, erhöht, noch durch das allgemeine System des obligatorischen Militärdienstes und die Furcht vor den Wirkungen der modernen Kriegsführung, daß jede Regierung, die entschlossen ist, einen Krieg anzufangen, um ihres Volkes willen sich alle Mühe geben wird, den gehässigen Eindruck zu vermeiden, daß sie der angreifende Theil sei. Heutzutage kam die Frage, wer für einen Krieg verantwortlich ist, mit größerer Freiheit erörtert werden, und daraus folgt, daß ein Bündnißvertrag nur dann wirksam im Fall eines Angriffes sein kann, wenn die kontrahirenden Parteien einander als die Vertheidiger einer gerechten Sache betrachten, und nicht als die Angreifer. Dieses Gefühl läßt sich nicht in Bestimmungen niederlegen; es muß erworben, aufrechterhalten und gepflegt werden. Es entsteht nicht in Verträgen, noch hört es beim Erlöschen des Vertrages nothwendigerweise auf, zu existiren. Es gründet sich bei den Regierungen sowohl wie bei den Regierten auf das Bewußtsein, daß die Aufrechterhaltung der betreffenden Stellungen der Verbündeten unter den Mächten in ihrem gemeinsamen Interesse liegt, und auf die gegenseitige Ueberzeugung, daß, was Einer verlangt, er selber unter entsprechenden Umständen zu gewähren bereit ist.

Dies sind die Faktoren, welche den Werth von Verträgen bestimmen.

Bei den kürzlichen Enthüllungen wurde behauptet, daß bis 1890 ein vollständiges russisch-deutsches Einverständniß bestanden habe, nach welchem, wenn die eine der beiden Mächte angegriffen würde, die andere eine wohlwollende Neutralität bewahren sollte. Ob dies zutreffend ist, kann ich nicht sagen. Aber ich kenne die Bestimmung unseres Vertrages mit Oesterreich, welche uns verpflichtet, im Falle eines russischen Angriffs Oesterreich mit unserer ganzen Militärmacht zu Hilfe zu eilen. Wenn die Enthüllungen zutreffend sind, so hätten wir in die Lage versetzt sein können, daß im Falle eines Krieges zwischen unseren zwei östlichen Verbündeten wir einerseits ersucht worden wären, wohlwollende Neutralität zu bewahren, und andererseits, mit aller unserer militärischen Macht zu Hilfe zu kommen. Wir hätten dann entscheiden müssen, wer der Angegriffene und wer der Angreifer sei. Dieser Hinweis soll indeß nur die Bedeutung einer Veranschaulichung haben.

Als der österreichisch-deutsche Vertrag von 1879 abgeschlossen wurde, verfügte eine besondere Bestimmung desselben, daß trotz des geheimen Charakters des Vertrages derselbe Rußland vertraulich mitgetheilt werden dürfe. Diese Mittheilung erfolgte denn auch in gehöriger Weise, um etwaige Schwierigkeiten und Mißverständnisse abzuwenden, die aus unbedingter Geheimhaltung hätten entstehen können.

Hätte Graf Caprivi eine andere Ansicht gefaßt, hätte er Gefahren im unbedingten Geheimhalten gewittert oder es auch nur für zweifelhaft gehalten, ob die Friedens-Garantien nicht hierdurch vermindert werden könnten, so wäre vielleicht Grund vorhanden gewesen, ihn für die Bekämpfung dieser Ansicht zu kritisiren. Aber ich hege die Ueberzeugung, daß dieser erfahrene und gewissenhafte Mann über den auf ihn gemachten Angriff erhaben ist. Die Vorstellung, daß englischer Einfluß der Grund gewesen sei, welcher Caprivi hätte veranlassen können, den Vertrag mit Rußland nicht zu erneuern, ist unverständlich. Der Lauf der Dinge hat uns gelehrt, daß die Unterlassung eines Erneuerns dieses Vertrages nicht dahin geführt hat, die Friedens-Garantien für Deutschland zu vermindern. Ist in diesen Jahren zu irgend einer Zeit eine akute Kriegsgefahr entstanden? Nein. Man sagt, daß die Politik unsere Beziehungen zu Rußland verbittert habe. Ich widerstehe der Versuchung unsere Beziehungen zu jenem Lande vor und nach 1890 mit einander zu vergleichen. Ein solcher Vergleich ist unnöthig und nutzlos, und es wird stets dem Fürsten Bismarck zur Ehre gereichen, daß er es verstand, in schwierigen Zeiten unsere Beziehungen zu Rußland auf gutem und freundschaftlichem Fuß zu erhalten, sie nützlich im Falle eines Krieges zu machen und sie mittelbar zur Erhaltung des Friedens dienstbar zu machen. Die Geschichte wird diese Verdienste in noch helleres Licht setzen, als ich es heute gethan. (Hoch-Rufe.)

Aber es erscheint wie ein Versuch, Fürst Bismarcks Verdienste zu verkleinern, wenn man behauptet, daß vor 1890 diese Beziehungen nur auf der gebrechlichen Grundlage von Abmachungen beruht hätten, die von Zeit zu Zeit der Erneuerung bedurft hätten. Unsere Beziehungen zu Rußland beruhen heute auf einer festeren Grundlage, auf der Freundschaft der regierenden Familien, auf der Friedensliebe der Herrscher, auf der Achtung der Regierung für Vertärge und auf den gegenseitigen Wunsch, sie respektirt zu sehen. Wenn unsere Archive geöffnet werden, wird es sich zeigen, daß nach 1890 die deutsche Politik erfolgreich bestrebt war, die Beziehungen zu Rußland auf dieser Grundlage zu erhalten, und daß keine erheblichen politischen Differenzen entstanden sind.

Es wurde gesagt, daß wir 1890 ein starker Wall gegen den Westen gewesen seien. Aber ich möchte Sie daran erinnern, daß 1887 der Boulangismus einen mächtigen Halt hatte, und daß die damals drohenden Gefahren seitdem wiedergekehrt sind. Daß Rußland niemals eine unprovozirte Friedensstörung begünstigte, das gilt jetzt ebenso, wie damals. Auch entbehrt der Versuch, Deutschlands Politik im Jahre 1890 für die jetzigen russisch-französischen Beziehungen verantwortlich zu machen, jeder Grundlage.

Der Hinweis, daß Fürst Bismarcks Vertrag die Macht gehabt habe, einen Keil zwischen große Nationen zu treiben, welche viele Interessen innerhalb und außerhalb Europas haben, ist eine plumpe Uebertreibung. Außerdem: Wenn der Dreibund Deutschland nicht hinderte, einen Vertrag mit Rußland zu suchen, warum sollte letzteres verhindert gewesen sein, Annäherung an eine andere Macht zu suchen und so eine Rückversicherung für sich selbst zu erlangen?

Wenn Rußland ein Bündniß mit Frankreich geschlossen hat, so haben wir keine Ursache, darüber zu erstaunen. Die Beziehungen zwischen beiden Mächten datiren nicht von 1890, sondern begannen in den siebziger Jahren. Sie entwickelten sich seitdem weiter, entsprechend der größeren Festigung des französischen Regierungssystems. Diese Entwickelung erregte thatsächlich vor 1890 mehr Beachtung in politischen und militärischen Kreisen, als heute. Die Vorstellung, daß es die Pflicht der Deutschen sei, zwei große Nationen getrennt zu halten, hat niemals existirt. Dies würde uns Opfer kosten, welche wir uns nicht auferlegen könnten.

Diese Klagen und Vorwürfe haben eine andere ernste Seite. Sie verleihen jenen Beziehungen eine Bedeutung, welche bis jetzt nur unsere Feinde in dieselben zu legen gesucht haben. Darin liegt eine warnende Mahnung, zu der ruhigen und beobachtenden Haltung zurückzukehren, welche den Umständen und unserer Würde angemessen ist.

Jene Fragen, welche heute im Vordergrund der politischen Interessen stehen, und deren Lösung wahrscheinlich Jahre in Anspruch nehmen wird, machen es äußerst unwahrscheinlich, daß irgend eine kontinentale Macht eine Gelegenheit zum Streit suchen wirt, wodurch sofort ihre Kraft zur Lösung jener Fragen verkümmert würde. Unsere überseeischen Interessen insbesondere treiben uns an, künftig mit denselben Mächten zusammenzuwirken, wie bisher.

Deutschland wird getreu und unentwegt am Dreibund festhalten und wird friedliche Beziehungen zu Rußland auf der Grundlage der Respektirung der gegenseitigen Rechte pflegen und stets bereit sein, allen Einfluß für den Frieden in die Wagschale zu werfen.

Auf dieser Politik stehend, voller Vertrauen auf unsere Vertheidigungsmacht, sind wir stets entschlossen, aller Welt gegenüber die Einigkeit zu proklamiren, die wir unserem großen Kaiser und seinem großen Kanzler verdanken. Wir widmen uns ruhig der Pflege des materiellen und geistigen Gedeihens und können vertrauensvoll der Zukunft entgegensehen.“

Dr. Lieber,

der Zentrumsführer, welcher hierauf das Wort ergriff, erklärte, seine Fraktion sei nicht so ganz überzeugt, daß das russisch-deutsche Abkommen mit dem Geiste des Dreibundes verträglich gewesen sei.

Der Konservative

Manteuffel

sagte, er könne noch immer nicht einsehen, weshalb das Abkommen (mit Rußland) nicht erneuert worden sei. Uebrigens sei es befriedigend, zu hören, daß Deutschlands Beziehungen zu seinen Verbündeten nicht beeinträchtigt, und seine besonders wichtigen Beziehungen zu Rußland auf dem besten Fuße seien.

Dr. Eneccerus

(Nationall.) bemerkte, Deutschlands Recht, ein Extra-Abkommen mit Rußland zu schließen, sei unzweifelhaft, und Deutschlands Verbündete hätten gewußt, daß seine Beziehungen zu ihnen sich nicht blos auf formelle Verträge gründeten.

Eugen Richter

(Freis. Volksp.) sagte, jenes Abkommen hätte wenigstens den Dreibund-Mächten mitgetheilt werden sollen. „Die Beziehungen zwischen Deutschland und Rußland haben sich seit 1890 beständig gebessert. Woher also schöpfte Fürst Bismarck seine Auskunft, daß britische Einflüsse am Werk gewesen seien? Ich hoffe, Graf Herbert Bismarck wird seinen Vater gegen die Behauptung vertheidigen, daß er auf bloße Muthmaßung hin die deutsche Krone als eine Marionette dargestellt habe, die von britischen Einflüssen gezogen werde“. (Hoch-Rufe auf der Linken, Tumult auf der Rechten.) „Jedenfalls“, fügte Richter hinzu, „waren die Enthüllungen ein grober Vertrauensbruch.“

Graf v. Mirbach.

(Agrarier) sprach große Befriedigung darüber aus, daß der Minister des Auswärtigen die Dienste Bismarcks anerkannt habe. Er, Mirbach, würde es aber am liebsten sehen, wenn die Regierung zu den alten Abmachungen zurückkehrte. Bismarck habe der Nation durch die Enthüllungen einen großen Dienst geleistet. Der Hinweis, als ob diese Enthüllungen gegen die Krone gerichtet seien, sei „der Gipfelpunkt von Frechheit und Gemeinheit“. (Laute Hochrufe von der Rechten, Proteste von der Linken.)

Liebknecht

(Sozialist) antwortete Mirbach durch einen malitiösen Angriff auf Bismarck und sagte, von den Zwecken der Bismarck'schen Enthüllungen wisse man so wenig, wie von den Beweggründen eines abgefeimten Verbrechers. Er schloß mit den Worten: „Wir müssen die alte Diplomatie abschaffen, welche ein so mächtiger Faktor in der Gestaltung der Ereignisse war, als Bismarck einen aktiven Theil der Politik bildete“.

Kardorff

(Freikons.) erklärte sein Vertrauen zu Bismarck, von welchem das Volk gewohnt sei, verblüffende Worte und verblüffende Thaten zu hören. Die Freikonservativen seien überzeugt, daß B. nur das Wohl und Weh des Vaterlandes im Auge gehabt habe. (Rufe: „Das Weh.“) Seine Feinde könnten vielleicht nicht die Nothwendigkeit der Enthüllungen erkennen, aber seine Anhänger zählten noch immer nach Millionen.

Dann sprachen noch der Nationalliberale Paasche, welcher bemerkte, Bisser auf den französischen Enthusiasmarcks Enthüllungen seien kaltes Wasmus gewesen, der Liberale Richter und Graf Herbert Bismarck. Letzterer sagte nur, sein Schicklichkeitsgefühl verbiete ihm, sich weiter über die Aeußerungen der Vorredner auszusprechen. Darauf Vertagung.

Englische Blätter nennen Biebersteins Rede einen erzwungenen Eiertanz. Die Londoner „Times“ sagt aber, die Debatte werde eine gute Wirkung haben.

In Wien und hier ist man sehr zufrieden mit den offiziellen Erklärungen.

Debatte über den Fall Brüsewitz.

Berlin, 17. Nov. Theilweise noch aufregender, als die Reichstags-Verhandlungen über die Bismarck'schen Enthüllungen, gestalteten sich diejenigen über den vielbesprochenen Fall des Leutnants v. Brüsewitz, welcher in Karlsruhe im Kafé Tannhäuser den Techniker Siepmann erstach.

Die Gallerien waren wieder überfüllt.

Hr. Munckel (Freis. Volksp.) brachte die diesbezügliche Interpellation an die Regierung ein. Er zog in seiner Begründung der Interpellation auch die jüngste Rede des Kaisers bei der Rekruten-Vereidigung dahier herein und sagte, die Worte des Kaisers hätten nur Eine Bedeutung haben können: Daß Jeder, welcher den Rock des Königs beleidige, den König selbst beleidige. (Spöttische Hoch-Rufe von Mitgliedern der Linken, stürmisches Geschrei von der Rechten.) Unter tumultuarischem Beifall der Freisinnigen erklärte der Redner, Leutnant v. Brüsewitz sei einfach ein Verbrecher, dessen Freiheit die Sicherheit friedlicher Bürger gefährde.

Reichskanzler Hohenlohe antwortete, indem er eine Erklärung des Kaisers verlas, welche anordnete, daß ganz neue Ehren-Gerichte gebildet würden, unter welchen nicht nothwendigerweise Offiziere gezwungen würden, sich unter allen Umständen zu duelliren. (Die Brüsewitz-Affäre war bekanntlich kein Duell gewesen; doch wurde in der obigen Interpellation an die Regierung zugleich auch die Duellfrage erwähnt.) Die Frage des kaiserlichen Vorrechtes, Brüsewitz oder Andere, die von Militär- und sonstigen Gerichten verurtheilt worden seien, zu begnadigen, lehnte der Kanzler zu erörtern ab.

General v. Goßler, der neue Kriegsminister, folgte mit einer ziemlich lahmen Rede. Es war seine erste im Reichstag, und er machte ein recht unglückliches Debut. Er bemerkte, das über Brüsewitz verhängte Urtheil sei noch nicht dem Kaiser zur Gutheißung unterbreitet worden. Dann protestirte er dagegen, daß man das Publikum gegen die Armee aufreize, indem man Fälle von Grausamkeit von Offizieren gegenüber Soldaten und Zivilisten „ausbeute“. (Rufe: „Schmach!“ und „Oh, oh!“) Das Haus, meinte er, sollte sich auch an die Fälle erinnern, in denen die Offiziere auf der Straße beleidigt worden seien.

Er erzählte mehrere derartige Fälle, — und dann folgte eine peinliche Verlegenheits-Pause. Der neue Kriegsminister hatte den Faden seiner Rede verloren. Die Mitglieder der Opposition erhöhten noch seine Verlegenheit durch lautes Kichern. Endlich gelang es ihm, seine Bemerkungen wieder fortzusetzen. Er sagte dann noch: „Ein Offizier hat dasselbe Recht, wie ein Zivilist, sich zu vertheidigen, wenn er angegriffen wird.“ (Großer Tumult, lautes Gelächter, Zischen und höhnische Zurufe.)

Als die Ordnung wiederhergestellt war, kündigte der General noch an, daß er dem Reichstag eine weitere Mittheilung über den Brüsewitz-Fall machen werde, sobald er die Zustimmung des Kaisers erhalten habe.

Hr. Lenzmann (Freis. Volksp.) folgte mit einer feurigen Rede, in welcher er die Rechte der Zivilisten gegen brutale und leichtfertige Angriffe von Offizieren schneidig vertheidigte. Er erntete bei den Oppositionsparteien großen Beifall.

Der Zar als Vermittler zwischen Frankreich und Deutschland?

London, 17. Nov. Der Pariser Korrespondent des Londoner „Chronicle“ will „aus höchster Quelle“ wissen, daß der russische Zar, während er in Paris weilte, den Versuch machte, Frankreich und Deutschland auszusöhnen, und zwar auf der Grundlage einer Gebiets-Berichtigung.

„Der deutsche Kaiser,“ erklärt dieser Korrespondent, „versicherte den Zaren, daß er bereit sei, seinen Einfluß in dieser Beziehung aufzubieten, vorausgesetzt, daß Deutschlands Würde nicht beeinträchtigt werde. Der Kaiser sagte, Sachsen, Württemberg, Bayern und Baden seien geneigt, eine Selbstverwaltung der Reichslande (Elsaß-Lothringen), auf derselben Stufe mit Belgien oder Luxemburg in Erwägung zu ziehen. Präsident Faure jedoch versicherte dem Zaren, er, Faure, könne nicht hoffen, die öffentliche Stimmung Frankreichs betreffs der verlorenen Provinzen zu ändern.“

(Telegraphische Notizen auf der Innenseite.)

Lokalbericht.

Ein Boycott-Prozeß.

Die Fahrrad-Fabrikanten Gormully & Jeffery haben im Bundesgericht ein Verfahren gegen die Metallpolirer-Union angestrengt, weil diese einen Boycott über die Firma verhängt hat. Die gerichtliche Vorladung für die Union ist einem gewissen Adolph Canal, dem früheren Agenten der Lokal-Union zugestellt worden. Dieser erschien heute nicht zu der Verhandlung des Falles vor Richter Großcup. Die Anwälte Charnecki und Koraleski entschuldigten seine Abwesenheit mit der Begründung, derselbe sei zwar früher einmal ein Beamter der Lokalunion gewesen, das gegenwärtige Verfahren richte sich aber gegen den Nationalverband der Metallpolirer, und dieser sei in Ohio inkorporirt, der hiesige Gerichtshof besäße also gar keine Zuständigkeit in dem Falle. Der Richter wollte letztere Frage im Laufe des Tages entscheiden.

Kurz und Neu.

* Der stadträthliche Ausschuß für Rechtsfragen hat die Aldermen Gallagher, Harlan und Walker beauftragt, einen Verordnungs-Entwurf in Sachen der Fernsprech-Vorkehrungen mit einem automatischen Kassirer auszuarbeiten, über deren Aufstellung durch die Telephon-Gesellschaft von zahlreichen Apothekern Klage geführt wird.

Zum Abschied.

Der Herbst zeigte sich noch einmal in ganzer Glorie.

Nur drei Mal hat Chicago in den letzten sechsundzwanzig Jahren wärmere Herbsttage erlebt, als den gestrigen. Wir hatten hier eine Temperatur von 70 Grad, und die meisten Leute fühlten sich in ihrer schon der winterlichen Jahreszeit angepaßten warmen Kleidung sehr unbehaglich. Im vorigen Jahre stieg das Quecksilber am wärmsten Novembertage, dem fünften des Monats, nur auf 67 Grad. Der Wetter-Chronist vom Auditorium-Thurm erzählt uns aber, daß es am 11. November 1882 und am 1. November 1888 hier 75 Grad Wärme gegeben hat, und am 9. November 1874 72 Grad. Dagewesen ist also schon Alles, und Chicago kann sich nicht einmal rühmen, den wärmsten 16. November gehabt zu haben. In Pueblo, Col., zeigte das Thermometer gestern 80 Grad, in North Platte 78 Grad und in Des Moines, Ia., 74 Grad. In Huron, South Dakota, und natürlich an allen anderen nordwestlichen Plätzen auch, fiel aber die Temperatur gestern Nachmittag schon um 30 Grad, und heute macht sich hier dieselbe Erscheinung bemerkbar. Der Herbst hat mit einem letzten warmen Sonnenblick von uns Abschied genommen, jetzt kommt der Winter in's Land.

Zurück nach Chicago.

Die beiden Ex-Polizisten Michael J. Moran und Thomas J. Healy, denen vor Kurzem vom Staatsobergericht ein neuer Prozeß bewilligt wurde, werden heute Abend von Joliet nach Chicago zurückgebracht werden. Moran und Healy waren bekanntlich vor mehr als zwei Jahren der Ermordung des schwedischen Zigarrenhändlers Swan Nelson schuldig befunden und zu vierzehnjähriger Zuchthausstrafe verurtheilt worden. Von Seiten der hiesigen Landsleute des Ermordeten soll wiederum mit allen Kräften darauf hingearbeitet werden, eine erneute Verurtheilung der Angeklagten herbeizuführen.

Cooney der Fuchs.

Patrick Cooney, zubenannt der Fuchs und dem Namen nach aus den Cronin-Prozessen her bekannt, während deren Verhandlung er Chicago sorgfältig gemieden hat, ist seit letztem Samstag wieder in der Stadt. Wegen seiner angeblichen oder wirklichen Betheiligung an der Ermordung des Dr. Cronin hat er nichts zu befürchten. Seinen Beinamen verdankt Patrick beiläufig weder körperlichen noch geistigen Eigenschaften seiner Persönlichkeit, sondern dem Umstande, daß er in feucht-fröhlicher Stimmung — und das ist die, in welcher er sich zumeist befindet — unwandelbar eine endlos lange irische Ballade von einem Patrioten singt, der wegen der Schlauheit, mit welcher er sich seinen Verfolgern zu entziehen verstand, „der Fuchs“ genannt wurde.

Beträchtliche Ersparniß.

Vom 3. April bis zum 31. Oktober 1895 wurden unter der gegenwärtigen Stadtverwaltung mit einem Kostenaufwand von $113,442 Straßen und Gassen in der Gesammtlänge von 6132 Meilen gereinigt, die Arbeit kam also auf $18.50 per Meile zu stehen. Vom 21. April bis zum 5. November dieses Jahres erstreckte sich die Reinigung auf Straßen und Gassen in der Gesammtlänge von 13,337.29 Meilen. Die Gesammtkosten beliefen sich auf $155,684.02. Das Kehren und das Fortschaffen des Kehrichts kam somit per Meile auf nur $11.67 zu stehen. — Die Kontraktoren Schendorf und Busse sind gestern angewiesen worden, das Geschäftsviertel sowie die Nord Clark und die Wells Str. vor Eintritt des Winters noch einmal gründlich rein zu machen.

Bekennt sich schuldig.

In Richter Cliffords Abtheilung des Kriminalgerichts bekannte sich heute William, alias „Red“ Sullivan schuldig, am 11. Juli d. J. einen Raubanfall auf die Angestellten der New York Biscuit Company verübt zu haben. Er war aber nicht zu bewegen, seine Mitschuldigen namhaft zu machen. Richter Clifford überwies den geständigen Räuber der Staatsbesserungs-Anstalt in Pontiac und verfügte zugleich, daß alle weiteren Anklagen, die noch außerdem gegen denselben erhoben worden sind, vorläufig niedergeschlagen werden sollen. Diese Anklagen können jedoch bei schlechter Führung des Verurtheilten zu jeder Zeit von Neuem anhängig gemacht werden.

Das Wetter.

Vom Wetterbureau auf dem Auditoriumthurm wird für die nächsten 18 Stunden folgendes Wetter für Illinois und die angrenzenden Staaten in Aussicht gestellt:

Illinois und Indiana: Theilweise bewölkt und viel kälter heute Abend; möglicherweise örtliche Regenschauer; morgen im Allgemeinen schön und kalt; lebhafte südliche Winde, die nach Westen umschlagen.

Missouri: Regenschauer spät heute Nachmittag; bewölkt und viel kälter heute Abend; morgen im Allgemeinen schön, südliche, später nördliche Winde.

Auch für die Staaten Iowa und Wisconsin wird eine starke Abkühlung der Temperatur angekündigt; in Iowa sind die Bedingungen günstig für Schneetreiben; nördliche Winde.

In Chicago stellt sich der Temperaturstand seit unserem letzten Berichte wie folgt: Gestern Abend um 6 Uhr 67 Grad; Mitternacht 68 Grad über Null; heute Morgen um 6 Uhr 59 Grad und heute Mittag 48 Grad über Null.

Aus verschmähter Liebe.

John Judson nimmt blutige Rache.

Ellen Leonore, ein Nr. 1523 Wabash Av. wohnendes Dämchen, unterhielt schon seit einiger Zeit ein Liebesverhältniß zu dem nicht minder lebenslustigen John Judson. Sie „glich“ ihn soweit aufrichtig und Alles wäre auch wohl beim Alten geblieben, wenn ihr Auge nicht eines schönen Tages einen anderen Adonis erblickt hätte. Da war's um den armen John geschehen. Er erhielt kurz und bündig das übliche „Körbchen“ mit den abgestorbenen Blumen verschmähter Liebe, und sein Nebenbuhler war fortan bei seinem Lehnchen der Hahn im Korbe. Das aber erfüllte den Verstoßenen mit schrecklichen Rachegedanken. Heute Vormittag begab er sich nach dem Heim der Ungetreuen, und als diese ihm schnippisch die kalte Schulter zeigte, zog John sein Schießeisen und jagte seiner ehemaligen Herzenskönigin eine Revolverkugel durch die rechte Wange. Glücklicherweise ist die Wunde nicht weiter gefährlich.

Judson, welcher Nr. 3614 Rhode Ave. wohnt, kniff nach der Schießerei schleunigst aus, und die Polizei hat seiner bis zur Stunde auch noch nicht habhaft werden können.

Wie ein Fuchs in der Falle.

Als heute zu früher Morgenstunde ein Pinkertonianer auf seinem nächtlichen Patrouillegange den Lilienfeld'schen Zigarrenladen an der Ecke von Monroe Str. und der 5. Ave. passirte, bemerkte er plötzlich im Oberlicht der Eingangsthür einen dunklen Gegenstand, der sich vorsichtig hin- und herbewegte. Der Beamte lenkte den Schein seiner Blendlaterne nach dem halb geöffneten Oberlicht und sah nun, wie zwischen demselben, fest eingekeilt, ein junger Mann steckte, der verflixte Anstrengungen machte, sich möglichst schnell aus seiner heiklen Lage zu befreien. Zwei schnell herbeizitirte Blauröcke waren so menschenfreundlich, ihm behilflich zu sein, und kurz darauf saß der ertappte Einbrecher in der Harrison Str.-Polizeireviertwache hinter Schloß und Riegel. Hier erkannte man in dem Arrestanten einen gewissen Christ. Tattersall, der erst Tags zuvor vom Kadi Richardson wegen ungebührlichen Betragens in eine Ordnungsstrafe genommen worden war. Jetzt wird sich der saubere Patron, ein zur Zeit beschäftigungsloser Goldschmied, am Freitag vor demselben Richter auf die Anklage des versuchten Einbruchs hin näher zu verantworten haben.

Im alten Countykasten.

Unter den zahlreichen Insassen des Countygefängnisses herrschte heute Morgen zeitweilig eine gewaltige Aufregung. Die Korridore und Zellen füllten sich nämlich plötzlich mit einem immer stärker werdenden Gasgeruch an, dann erfolgte eine kleine Explosion und gleich darauf erloschen sämmtliche Gasflammen in dem dumpfen Gebäude. Unten im Keller hatte das Gas aus einer schadhaften Stelle in der Röhrenleitung seinen Weg in's Freie gefunden, bei näherem Nachsehen war dann einer der Wärter unvorsichtig genug gewesen, ein Streichhölzchen anzuzünden, und dies verursachte die glücklicherweise harmlos verlaufene Explosion. Schnell wurde die Leitung abgedreht und dadurch blieb auch weiteres Unheil verhütet.

Vorläufig sicher aufgehoben.

Gefängnißdirektor Whitman hat heute vier zu Zuchthausstrafe verurtheilte Verbrecher nach Joliet gebracht. Es waren dies: Charles Nelson, welcher sich kürzlich des Gattenmordes schuldig bekannte und von Richter Clifford eine 25jährige Zuchthausstrafe zudiktirt erhielt; ferner Fred. F. Jones, Fred. Coleman und Charles Flynn, von denen die beiden Ersteren des Raubanfalles resp. versuchten Raubanfalles schuldig befunden wurden, während der Zuletztgenannte wegen Meineides zu Zuchthausstrafe von unbestimmter Dauer verurtheilt worden ist. Bei guter Führung kann die Dauer der über Nelson verhängten Strafe auf 14 Jahre herabgesetzt werden.

Einer von den Alten.

Im County-Hospital ist gestern, im Alter von 65 Jahren und vollständig mittellos der Droschkenkutscher Putnam gestorben. Der Mann ist vierzig Jahre lang im „Geschäft“ gewesen und hat viele berühmte Leute als Fahrgäste gehabt, z. B. auch Abraham Lincoln, ehe derselbe Präsident wurde oder je daran dachte, es zu werden. Putnam hat in seinem Leben viel Geld verdient, aber nichts davon behalten. In den sechziger Jahren gab er seine Droschke eine Zeit lang auf und wurde Kondukteur des ersten Straßenbahnwagens, der in der Nord Clark Str. verkehrte. Die neue Beschäftigung sagte ihm aber nicht zu, und er kehrte bald wieder auf seinen Kutschersitz zurück.

* Auf Empfehlung des Sekretärs Carr vom Gesundheitsamt entzog Mayor Swift heute dem Kontraktor S. O. Vaughn von Nr. 653 W. Ohio Straße die Abdecker- und Kloakenreiniger-Lizens.

Telegraphische Notizen.

Inland.

— Die Gold-Reserve im Bundes-Schatzamt betrug nach den letzten Berichten $124,482,951.

— Eine Feuersbrunst im Spezereiwaaren-Geschäft von Allen Kirkpatrick & Co. in Pittsburg verursachte einen Schaden von $100,000.

— In dem Dorf Fort Bowkley bei Washburne, Pa., brannten 7 Häuser völlig nieder, und 9 Familien verloren ihre ganze Habe.

— In Virginien erhielten bei der letzten Wahl, nach vollständigem amtlichen Bericht: Bryan 155,988 Stimmen, McKinley 135,361, Palmer 2,216, Levering 2347, Matchett 106.

— In Cleveland fand gestern ein großes Bankett zu Ehren von Mark Hanna, dem Vorsitzenden des republikanischen Nationalausschusses in der verflossenen Kampagne, unter den Auspizien des „Union Club" statt.

— Aus zehn Bezirken von Wyoming fehlen noch immer die Berichte über die letzte Wahl. Doch scheint es dabei zu bleiben, daß die silberdemokratischen Präsidentschafts-Elektoren kleine Mehrheiten haben.

— E. S. Holden, Direktor der Lick'schen Sternwarte in Californien, hat vom dänischen Minister des Auswärtigen die Nachricht erhalten, daß er zum Ritter des Donebrog-Ordens ernannt worden ist.

— Im Michiganer County de Kalb ist William J. Shellhouse wegen Fälschung zu zwei Jahren Zuchthaus verurtheilt worden; er war durch die Aussage seines Vaters des Verbrechens überführt worden.

— Hochfluthen werden aus dem Staat Washington gemeldet. Die Thäler der Flüsse Puyallup, Struck, White und Black sind zwischen Tacoma und Seattle überschwemmt. Schwer leidet der Bahn- und Telegraphenverkehr.

— Die erste Tagung des all-amerikanischen ärztlichen Kongresses ist in der Stadt Mexiko eröffnet worden, und zwar im National-Theater, welches aus diesem Anlaß glänzend dekorirt war. Präsident Diaz hielt eine Bewillkommungsrede.

— Lucien Bacigalupi in San Francisco, ein seit 14 Jahren völlig blinder Knabe, erklärt, daß er mit Hilfe der (von Professor Röntgen wiederentdeckten) Kathode-Strahlen viele Gegenstände sehen könne. Er wurde zufällig darauf aufmerksam.

— Unter der furchtbaren Anklage, seine Frau und 5 Kinder ertränkt zu haben, wurde in Denver, Col., Andreas J. Spute verhaftet. Er war nämlich mit seiner Familie auf dem Smiths Lake gefahren, das Boot war umgeschlagen, und Alle außer ihm waren ertrunken.

— Die demokratische Parteiversammlung der Staatslegislatur von Georgia stellte Alexander Stephens Clay, früheren Präsidenten des Staatssenates, zum Bundessenator als Nachfolger von John B. Gordon auf. Dies ist gleichbedeutend mit seiner Erwählung.

— In der Gepäck-Abtheilung der New York-Zentralbahn brach gestern eine Feuersbrunst aus, und ehe dieselbe unterdrückt werden konnte, waren fast alle Gepäckstücke durch Feuer, Rauch oder Wasser ruinirt. Der Schaden dürfte sich sehr hoch belaufen, läßt sich aber augenblicklich noch nicht beziffern.

— Den Angaben des Bundes-Statistikers Carroll D. Wright gemäß, welcher gegenwärtig mit der Redaktion des 11. Zensus beschäftigt ist, verdienten 1890 in den Ver. Staaten 22,735,661 Personen „im Alter von mehr als zehn Jahren" (genauere Angaben sollen später folgen) mit ihrer Hände Arbeit Brot. Davon waren über 18 Millionen männlichen und etwa 3 Millionen weiblichen Geschlechtes. Eine Statistik der Beschäftigungslosen soll gleichfalls zusammengestellt werden.

— Aus unserer Bundeshauptstadt wird mitgetheilt: Der Jahresbericht von General T. H. Stanton, dem General-Zahlmeister des Bundesheeres, ergibt eine Netto-Zunahme in den Ausgaben um $755,527, im Vergleich zum Vorjahre. Doch haben die aus den Ansprüchen von Freiwilligen erwachsenden Zahlungen abgenommen, und es scheint, daß solche Ansprüche immer weniger vorkommen. Im verflossenen Rechnungsjahr ist zum ersten Mal an allen Militärposten die Löhnung monatlich ausgezahlt worden.

Ausland.

— Die Regierung der südamerikanischen Republik Argentinien beabsichtigt, eine Vorlage betreffs Schaffung eines Tabaksmonopols einzubringen.

— Die türkische Hauptstadt Konstantinopel ist seit 4 Tagen vom Postverkehr mit dem Hinterlande durch Ueberschwemmungen abgesperrt.

— Wie die Londoner „Times" aus Odessa, Südrußland, meldet, will die russische Regierung die Truppen im Kaukasus-Militärdistrikt um 17,000 Mann verstärken.

— Die einheimische spanische Regierungs-Anleihe von 200 Millionen Pesetas ist, wie man aus Madrid meldet, schon bedeutend überzeichnet worden. Bis jetzt sind 350 Millionen gezeichnet.

— Die sudanesischen Derwische haben wieder das Land in der Gegend von Tokar überfallen, 5 Männer getödtet und eine Anzahl Ochsen und Rinder geraubt. Es sind ihnen Truppen nachgesandt worden.

— König Humbert von Italien hat bereits die Ermächtigung gegeben, den Friedensvertrag mit dem König Menelik von Abessinien gutzuheißen. Kaiser Wilhelm hat seine Glückwünsche an König Humbert telegraphirt. Auch andere regierende Häupter sandten Glückwünsche.

— In Paris starb die Herzogin de Ca-Cez, Tochter des Nähmaschinen-Erfinders Isaac H. Singer. Kaiser Franz Josef, der Papst und Andere sandten an den Herzog Beileids-Depeschen.

— Einer Depesche aus Genua zufolge ist Prinzessin Elvira, dritte Tochter des bekannten spanischen Kronprätendenten Don Carlos, mit einem römischen Maler Namens Folchi, einem verheiratheten Mann, durchgebrannt.

— Es heißt, daß der Bevollmächtigte der südamerikanischen Republik Venezuela in den nächsten Tagen in London den Vertrag unterzeichnen werde, welcher sich auf die, infolge des geplanten Schiedsgerichtes abgeänderte Form seines Kontraktes mit England bezieht.

— Der Prinzregent von Bayern hat an alle Offiziere, die an Ehrengerichten theilnehmen sollten, eine Ordre erlassen, wonach fortan Offiziere der bayerischen Armee, welche sich aus prinzipiellen Gründen weigern sollten, Duellforderungen anzunehmen, nicht mehr zum Austritt aus dem Heere gezwungen werden dürfen, wie dies bisher gewöhnlich geschehen ist.

— Im „Hotel Cecil" in London starb eine reiche Dame, eine geborene Ungarin und Gattin des New Yorkers G. W. Merritt, plötzlich — nach der einen Darstellung in selbstmörderischer Absicht, nach der anderen zufällig durch eine zu große Dosis von Nerven-Medizin. Das Paar war erst etwa 4 Monate verheirathet, und die Dame war 25 Jahre alt und eine Schönheit ersten Ranges. Ihr Gatte war mit ihr im Hotel eingetroffen.

— Aus Straßburg im Elsaß wird mitgetheilt: Deutsche Militärbehörden und Bürger vereinigten sich zu einer eindrucksvollen Leichenfeier für den französischen Oberst Hutter, Artillerie-Direktor von Niza, welcher in Straßburg starb. Die Generäle der Garnison und 200 deutsche Offiziere, gefolgt von einem württembergischen Infanterie-Bataillon, zollten dem Dahingeschiedenen am Grabe militärische Ehren, und etwa 20,000 Personen wohnten der Feier bei.

— In einer Depesche der Londoner „Times" aus Wien wird vorausgesagt, daß der Delegat, welcher im Interesse der amerikanischen Versicherungsgesellschaften dorthin gesandt wurde, keinen Erfolg haben werde, da das betreffende Regierungsdepartement sich durchaus weigere, die amerikanischen Versicherungsgesellschaften in Oesterreich günstiger zu stellen. Es wird hinzugefügt, daß die zwei amerikanischen Versicherungsgesellschaften, welche noch in Oesterreich Geschäfte treiben, wahrscheinlich dem Beispiel der „New York Life Insurance Co." folgen und keine neuen Policen mehr ausstellen würden. Die britischen Versicherungsgesellschaften dagegen beabsichtigen nicht, Oesterreich zu verlassen. In Ungarn betreiben die amerikanischen Gesellschaften noch weiter Geschäfte, da dieses noch nicht dem Vorgang Oesterreichs gefolgt ist.

Lokalbericht.

Freigesprochen.

Der Schankwirth John F. Keebel gerechtfertigt.

John F. Keebel, der am 4. März 1894 in seiner Wirthschaft an der Ecke von Sedgwick und Goethe Str. von einer in der ganzen Nachbarschaft gefürchteten Strolchenbande hart bedrängt wurde und aus Nothwehr ein Mitglied dieser Gesellschaft erschoß, ist gestern im Kriminalgericht von einer Jury nach kurzer Berathung freigesprochen worden. Die Geschworenen haben sich damit den Ausführungen der Vertheidiger Keebels angeschlossen, welche betonten, daß Keebel für seine That keine Strafe, sondern dankbare Anerkennung verdiene. Der Bursche, welcher von Keebel abgethan worden ist, hieß John R. Pearson und war ein hervorragendes Mitglied des „Mahoney Gang".

Unter den Rädern.

Der Nr. 5023 Center Avenue wohnende Tony Durand wurde gestern an dem Grand Trunk-Bahnübergang unweit seiner Behausung von einer Rangirlokomotive überfahren und schwer verletzt. Beide Beine sind ihm schlimm zerquetscht worden, und außerdem trug der Bedauernswerthe eine klaffende Kopfwunde bei dem Unfall davon.

Man brachte den Verletzten in der Ambulanz nach dem Mercy-Hospital, woselbst die Aerzte seinen Zustand für höchst bedenklich erklärten.

Verschoben.

Die Verhandlung gegen „Sleepy" Burke, Jake Baker, John Strohl, Joe Gordon, Barney Hunt und „Old Man", alias „Dive Box", die sämmtlich unter der Anklage stehen, vor mehreren Monaten den alten Geizhals Christopher Schrage um Werthpapiere und baares Geld zum Betrage von $50,000 bestohlen zu haben ist auf Montag, den 23. November, verschoben worden. Anlaß zu diesem neuerlichen Aufschub gab die Erkrankung des Klägers, der gestern nicht im Stande war, vor Gericht zu erscheinen.

Pleite.

Die „Chicago Gun & Cutlery Co.", von Nr. 235 State Straße, hat im County-Gericht den Konkurs angemeldet und Edward B. McKey mit der Abwickelung ihrer Geschäfte beauftragt. Bestände und Verbindlichkeiten werden mit je $5000 angegeben. Die Beamten der Gesellschaft sind R. B. Culler, Präsident, und E. S. Pribly, Sekretär.

Politisches.

Die amtliche Stimmenzählung für Chicago und Cicero beendigt.

Der Rath der Drei und die Senatorenwahl.

Vorklänge der Frühjahrswahl.

Die Wahlkommission ist gestern mit der Nachzählung der in Chicago und in Cicero Township abgegebenen Stimmen fertig geworden, und das Ergebniß stellt sich nun für die hauptsächlich in Frage kommenden Kandidaten wie folgt:

Präsident — McKinley, 204,734; Bryan, 145,740; Palmer, 2,385; Levering, 1906; Matchett, 712.

Gouverneur — Tanner, 189,527; Altgeld, 157,897; Forman, 3527; Gere, 3237; Baustian, 583; Higgs, 121.

In der Stadt Chicago allein hat Tanner 185,811 und Altgeld 156,761 Stimmen erhalten, die Mehrheit des Ersteren beträgt mithin 29,050 Stimmen.

Staats-Sekretär — Rose, 201,290; Downing, 146,148; Wiley, 3019; Wilson, 2226; Pepin, 740; Quellmalz, 77.

Staats-Schatzmeister — Hertz, 191,-Pace, 154,799; Ridgeley, 4025; Hayes, 2684; Hintze, 745; Scott, 123.

Ober-Staatsanwalt — Akin, 199,-253; Trude, 148,306; Samuels 3042; Patton, 2150; Ehman, 758; Burdick, 194.

Staatsanwalt — Deneen, 204,385; Kern, 141,080; Evans, 3131; Hill, 2912; Morgan, 1230; Rossi, 480.

Coroner — Bertz, 198,535; McHale, 144,470; Piper, 6693; Franklin, 2591.

Kreisgerichts-Sekretär — Cooke, 192,385; Schlake, 155,612; Murray, 2094; Duffell, 244; Nickell, 640.

Urkunden-Registrator — Simon, 200,238; Chase, 146,778; Hunt, 2861; Wolfram, 2286; Kanselbaum, 639.

Präsident des Countyrathes — Healy, 202,004; Nye, 144,680; Queeny, 2896; Dyson, 2451; Glambeck, 745.

Kongreßkandidaten 1. Bezirk — Mann, 46,989; Teller, 21,029; Wertheimer, 919; Stratridge, 500. — 2. Bezirk — Lorimer, 27,730; White, 25,793; Cranshaw, 376; Craigmire, 471.

In Chicago sind im Ganzen 354,200 Stimmen abgegeben worden, in Chicago und Cicero zusammen 359,370. Außerdem haben noch 3931 Frauen gestimmt.

Die Nachzählung der in den Landbezirken von Cook County abgegebenen Stimmen wird heute ebenfalls beendigt werden.

* * *

Bis zum Donnerstag werden die Herren Tanner, Jamieson und Van Cleave wieder in Chicago eintreffen, und man erwartet dann von diesem Hohen Rath der Drei ein entscheidendes Wort über die Aussichten Maddens auf General Palmers Sitz im Bundes-Senat. Sollten diese Herren es nicht für zweckmäßig halten, den geriebenen Alderman von der 4. Ward auf den Schild zu erheben, so wird es sich fragen, wem sonst sie die Auszeichnung erweisen wollen. „Billy" Mason hat im Briggs House ein ständiges Hauptquartier eröffnet. Er hofft, daß die Parteimaschinerie in Cook County nicht im Sinne der bisherigen Führer arbeiten wird und sucht die Abhaltung eines Caucus der republikanischen Legislatur-Mitglieder von Cook County zu hintertreiben. Er glaubt eine starke Mehrheit dieser Herren auf seiner Seite zu haben, und will denselben nicht durch einen Caucusbeschluß die Hände binden lassen. Der Kandidatur des Herrn Calhoun von Danville legt Mason nicht viel Gewicht bei, und Luther Laflin Mills kann seiner Ansicht nach erst als Kompromiß-Kandidat in Frage kommen, wenn es sich zeigen sollte, daß weder er selber noch der etwaige reguläre Kandidat der Maschine an's Ziel gelangen kann.

In der 25. Ward, wo Sheriff Pease, einerseits und die neu gebildete Fraktion Foß-Boyce sich um die Oberherrschaft des republikanischen Wardklubs streiten, finden heute Abend die Beamtenwahlen der Bezirks-Organisationen statt. Die Vorsitzer der Bezirks-Organisationen bilden den Exekutiv-Ausschuß des Klubs, es kommt also für beide Fraktionen darauf an, eine Mehrheit ihrer Kandidaten durchzusetzen. Nach den Vorgängen, die sich am Samstag Abend in der Lincoln Turnhalle abgespielt haben, darf man annehmen, daß es bei den heutigen Wahlen sehr lebhaft zugehen wird. Die Fraktionsführer haben zwar keine Zirkulare mit der Aufforderung: „Kommt bewaffnet!" ausgeschickt, aber ihre Anhänger wissen auch so, was sie zu thun haben.

* * *

Postmeister Hesing hält zur Zeit täglich hübsche kleine Vorträge über das Thema: „Was ich thun würde, wenn ich Mayor wäre." — An den politischen Berichterstattern der englischen Tagespresse, denen es gegenwärtig an anderem Stoff mangelt, findet Herr Hesing eine aufmerksame Zuhörerschaft, der es auch nicht an dem für das Verständniß der Situation erforderlichen Humor gebricht. Gestern war Herr Hesing unvorsichtig genug, freimüthig zu erklären, daß es nur auf ihn ankomme, ob er noch fünf Jahre länger Postmeister bleiben wolle oder nicht. Daraus scheint hervorzugehen, daß Herr Hesing seine Wahlthätigkeit nicht lediglich aus Begeisterung für die gute Sache ausgeübt hat, sondern auf feste kontraktliche Zusicherungen hin, die ihn jetzt ohne Besorgniß in die nächste Zukunft blicken lassen.

In Anbetracht der Unsicherheit von Maddens Aussichten auf den Senatorenstuhl sind die Republikaner noch sehr ungewiß, wen sie als ihren Mayorskandidaten aufstellen sollen. Erwähnt wird in dieser Verbindung neuerdings sogar der joviale und dabei äußerst geschäftskluge Stadtschreiber Van Cleave, der persönlich zwar ein überaus „lieber Kerl", dabei aber mit den anrüchigsten Beute- und Budel-Politikanten im Stadtrath ein Herz und eine Seele ist. — Die Silber-Demokraten glauben trotz der ablehnenden Haltung des Gouverneurs Altgeld, daß dieser die Mayorskandidatur, wenn sie ihm dieselbe im Frühjahr einstimmig anbieten, nicht ausschlagen wird.

Stadtrathssitzung.

Weitere Geleise-Erhöhungen angeordnet.

Der Nachtdienst auf der W. Madison Str.-Linie.

Auf Ald. Howells Antrag wurde gestern Abend im Stadtrath beschlossen, daß die Baltimore & Ohio, die Lake Shore und Michigan Southern, die Pittsburg, Fort Wayne & Chicago und die Chicago & Calumet Terminal Bahn ihre Geleise an der Ewing Ave.-Kreuzung um 12 Fuß höher legen sollten.

Auf Befürwortung des Ald. Rogers von der 18. Ward wurde die Westseite Straßenbahn-Gesellschaft angewiesen, den vor Kurzem von ihr eingestellten Nachtdienst auf der W. Madison Straße-Linie wieder aufzunehmen und mindestens alle zwanzig Minuten einen Wagen vom Endpunkte der Linie abgehen zu lassen. Zuwiderhandlungen sollen mit $25 für jeden einzelnen Fall bestraft werden. Die Geschäftsführung der Gesellschaft hat als Grund für die Einstellung des Nachtdienstes auf der Linie angegeben, derselbe bezahle sich nicht. In Wirklichkeit nimmt man an, daß die nächtlichen Fahrgäste gezwungen werden sollen, andere Linien zu benutzen und doppeltes Fahrgeld zu bezahlen. Ob die Gesellschaft zur Befolgung der neuesten Verordnung wird angehalten werden können, ist sehr fraglich.

Ober-Baukommissär Downey wurde beauftragt, alle Eisenbahn-Gesellschaften, welche Straßenkreuzungen auf erhöhten Geleisen passiren, zur Beleuchtung der Durchgänge zu zwingen.

Der Südseite-Parkverwaltung wurde für die Zukunft kostenfreie Lieferung des städtischen Wassers zugesichert.

Auf Antrag des Ald. Probst wurde verschiedenen Elektrizitäts-Gesellschaften die Erlaubniß ertheilt, in der 20. Ward Pfähle und oberirdische Leitungsdrähte anbringen zu dürfen, doch soll dieses Privilegium nur fünf Jahre lang in Kraft bleiben.

Ald. O'Neill brachte einen Verordnungs-Entwurf ein, welcher der Südseite Park-Verwaltung folgende Straßen zu Boulevardzwecken überweist: 16. Straße, von Michigan bis Prairie Avenue; Prairie Avenue, von 16. bis 18. Straße; 18. Straße, von Prairie bis Calumet Ave.; Calumet Avenue, von 18. bis 24. Straße; 24. Straße, von Calumet Ave. bis South Park Avenue; South Park Avenue, von 24. Straße bis Cottage Grove Ave.; East End Ave., vom Jackson Park bis zur 51. Straße; 51. Str. bis Lake Avenue; Lake Avenue bis zur 35. Straße.

Der Lincoln Park Verwaltung wurden auf Antrag des Ald. Finkler die Grandville Avenue von Sheffield bis Ridge Avenue und die Ridge Avenue von Grandville bis Homan Avenue überlassen.

Die Metropolitan Hochbahn-Gesellschaft wurde angewiesen, ihr Wegerecht einzuzäunen und rein zu halten. Es ist Klage geführt worden, daß unter dem Gerüst der Hochbahn Abfälle abgeladen werden, und daß sich Nachts Straßenräuber im Schatten des Gerüstes versteckt halten.

Die Baupolizei wurde angewiesen, das baufällige Great Eastern Hotel, Ecke 60. Straße und Lawrence Avenue, abtragen zu lassen.

Auf Antrag des Ald. Milne wurde beschlossen, die George Straße zwischen Halsted und Clark Straße für den Verkehr frei zu machen.

Auf Antrag des Ald. Harlan wurden alle unerledigten Geschäfte, die weiter zurückdatiren, als bis zum 1. Januar 1896, zu den Akten gelegt.

Um $500 beraubt.

Wm. Kutschke, der Besitzer des Schuhladens Nr. 983 31. Str., zog gestern Mittag aus dem Bankgeschäft der Firma Schaar, Koch & Co. die Summe von $500 und bestieg an der 26. Str. einen Archer Ave.-Trolleybahnzug, um in der unteren Stadt einige Einkäufe zu besorgen. Plötzlich drängten sich mehrere junge Leute an den nicht Schlimmes Ahnenden heran, sprangen dann an der nächsten Straßenecke ab, und gleich darauf vermißte Kutschke seine sämmtlichen Banknoten. Taschendiebe hatten sie ihm geschickt eskamotirt. Trotzdem die Polizei sofort von dem Diebstahl in Kenntniß gesetzt wurde und auch eine genaue Personalbeschreibung der muthmaßlichen Thäter erhielt, hat man der Langfinger bisher doch nicht habhaft werden können.

Tausende Rheumatismus-Fälle sind durch Eimer & Amends Rezept No. 2851 geheilt worden. Alle Leidenden sollten eine Flasche davon versuchen. Gale & Blocki, 44-46 Monroe Str. & 34 Washington St., Agenten.

Chevra Or Codosh.

Dieser junge israelitische Verein entwickelt eine erstaunlich rege Thätigkeit. Während der zehn Monate seines Bestehens ist die Mitgliederzahl auf nahezu 200 angewachsen. Mit lebhaften Interesse wird daher seinem ersten Wohlthätigkeitsball entgegengesehen, welcher am Samstage, den 5. Dezember, in der Nordseite-Turnhalle abgehalten werden soll. Das mit den Arrangements betraute Komite, bestehend aus den Herren S. Sinsheimer, H. Toskin, A. Cahn, M. Leiser, M. Frankenstein, H. Dinkelmann, T. Maendel, A. Berkenfield, L. Schreiber und M. Miltenberg, ist schon seit Wochen eifrig an der Arbeit gewesen, um den zahlreich zu erwartenden Besuchern Amüsement in Hülle und Fülle zu bereiten. Ein durchschlagender Erfolg der Festlichkeit darf deshalb mit Zuversicht erwartet werden.

Verderbliche Feuersbrunst.

62 Pferde finden bei einem Brande in den Mix'schen Stallungen einen Flammentod.

Zwei Stallleute müssen in's Spital geschafft werden.

Kurz vor 9 Uhr gestern Abend kam in den Ira J. Mix'schen Stallungen, Nr. 140—146 Forquer Straße, ein hartnäckiger Brand zum Ausbruch, der beträchtlichen Schaden angerichtet hat. 62 Pferde, die nicht rechtzeitig genug in's Freie gebracht werden konnten, kamen elendiglich in den Flammen um, und mit den zerstörten Fuhrwerken beläuft sich der Gesammtverlust auf mindestens $10,000. Zwei Stallleute, Namens James Robertson und Patrick Donohoe, hatten ebenfalls ein knappes Entkommen; der Erstgenannte wurde, von Rauch und Qualm übermannt, schon halb erstickt auf dem Boden liegend aufgefunden, während sich sein Arbeitskollege beim Loskoppeln der Pferde einen schlimmen Beinbruch zuzog und nur mit aller Mühe auf die Straße gelangen konnte. Beide fanden Aufnahme im County-Hospital.

Das Feuer entstand in der am Westende des Stallgebäudes befindlichen Office des Eigenthümers, wahrscheinlich in Folge Ueberheizens eines Brennofens. Als die Flammen bemerkt wurden, flackerten sie schon lichterloh empor, während ein dicker Qualm schnell das ganze Gebäude anfüllte. Robertson, der zur Zeit im Erdgeschoß arbeitete, eilte, sobald er auf das Feuer aufmerksam geworden, nach oben, um die daselbst untergebrachten 74 Gäule loszukoppeln; zwölf von ihnen hatte er auch bereits die Halfter abgerissen, als der Aermste, von dem Rauch überwältigt, betäubt zusammenbrach. Eindringende Feurwehrleute fanden ihn zum Glück bald nachher auf und retteten den Mann so vor sicherem Tode.

Dank dem prompten und energischen Eingreifen der Löschmannschaften blieb der Brand auf seinen Entstehungsherd beschränkt. Das Stallgebäude, ehemals Eigenthum der „Fort Dearborn Transfer Co.", ist völlig eingeäschert worden, mit ihm eine Anzahl Lastwagen und Omnibusse, sowie 400 Tonnen Heu. Der angerichtete Schaden ist durch Versicherung gedeckt.

Teutonia-Frauenverein.

Dieser strebsame und in bestem Ansehen stehende Verein, dessen Mitgliederzahl bereits auf nahezu 200 angewachsen ist, hielt vor Kurzem aus Anlaß seines Umzuges nach der Wicker Park Halle, an W. North Ave., nahe Milwaukee Ave., eine große Festlichkeit ab, die unzweifelhaft bei allen Theilnehmern noch auf lange Zeit hinaus in freundlicher Erinnerung bleiben dürfte. Etwa 400 Damen hatten sich in der von Herrn Kirchhoff festlich geschmückten Halle eingefunden — Mitglieder des Vereins und Eingeladene in buntem Durcheinander. Ein gemüthliches Tanzkränzchen, ein flottes Ballfest, Festreden und Unterhaltungen der verschiedensten Art bildeten den Inhalt des reichhaltigen Festprogramms, das in allen seinen Theilen auf's Beste zur Durchführung gelangte.

Die gegenwärtigen Beamten des Vereins sind: Frau Ludolf, Ex-Präsidentin; Frau T. Timpe, Präsidentin; Frau Lange, Vize-Präsidentin; Frau Mihlke, Sekretärin; Frau Günther, Finanzsekretärin; Frau S. Hahlfeldt, Schatzmeisterin; Frau Lüders, Führerin; Frau J. S. Heubach, innere Wache; Frau Strickert, äußere Wache, und endlich die Damen Kierst, Mihlke und Kleinschmied, Verwaltungsrath.

Folgenschwerer Wirthshausstreit.

James Nash und Fred. Anderson, zwei Kloakenarbeiter, geriethen gestern Nachmittag in der Jacob'schen Schankwirthschaft, Nr. 2160 W. 26. Straße, aus kleinlicher Ursache in Händel miteinander. Es kam bald zu einer ordentlichen Prügelei, als Anderson plötzlich wuthübermannt einen Revolver zog und seinen Gegner niederknallte. Durch die Brust und die rechte Backe geschossen, liegt Nash heute auf den Tod verwundet, im County-Hospital darnieder, während der Thäter hinter Schloß und Riegel sitzt, morgen vielleicht zum Mörder geworden sein wird.

Verzweifelter Selbstmordversuch.

Der im Countygefängniß unter einer Einbruchsanklage in Untersuchungshaft sitzende John Morach erfuhr gestern, daß seine Frau ihn zu verlassen beabsichtige und mit den Kindern nach einer anderen Stadt übersiedeln wolle. In heller Verzweiflung darüber brachte sich der Arrestant gestern Abends mit einem scharfen Stück Eisenblech mehrere Zoll tiefe Schnittwunden bei, die aber nach ärztlichem Dafürhalten nicht weiter gefährlicher Natur sind. Zum Glück wurde der Daseinsmüde noch rechtzeitig entdeckt, sodaß sein Vorhaben vereitelt werden konnte. Er wird jetzt strenge bewacht.

* Wer deutsche Arbeiter, Haus- und Küchenmädchen, deutsche Miether, oder deutsche Kundschaft wünscht, erreicht seinen Zweck am besten durch eine Anzeige in der „Abendpost".

Chicago & Alton. — Veränderung des Fahrplans.

Von Montag, den 16. November 1896, ab wird der „St. Louis Limited" Chicago 11:08 Vorm. verlassen und in St. Louis um 7:08 Abends ankommen, und der „Chicago Limited" wird St. Louis um 8:36 Morgens verlassen und in Chicago um 4:36 Nachm. eintreffen. Die Fahrzeit ist auf 8 Stunden reduzirt.

Der „Pacific Expreß" verläßt Chicago um 2:00 Uhr Nachm., anstatt um 2:30 Nachm.

Chicago & Alton Bahn, beste Linie nach St. Louis, Kansas City, Peoria, Hot Springs, Arkansas, und Denver, Colorado.

Robert Somerville, General-Agent im Passagier-Departement, 101 Adams Str., Chicago, Jll. —mi

Tödtlicher Bahnunfall.

Frl. Agnes Burch von einer Rangirlokomotive zermalmt.

Ihr Begleiter, David Martin, schwer verletzt.

An der Kreuzung der 51. Straße mit dem Western Indiana-Bahngeleise trug sich gestern Abend ein folgenschwerer Unfall zu, wobei die 50 Jahre alte Haushälterin Agnes Burch einen gräßlichen Tod fand, während ihr Dienstherr und Begleiter, David Martin, schwer verletzt wurde. Beide fuhren gegen 7 Uhr arglos über das Geleise, als plötzlich eine Rangirlokomotive herangesaust kam; Martin vermochte seinen Gaul nicht mehr schnell genug anzutreiben, und ehe er sich's versah, prallte die Lokomotive bereits mit voller Wucht gegen das leichte Gefährt an, dasselbe völlig zertrümmernd. Frl. Burch wurde von dem Kuhfänger getroffen und entsetzlich zugerichtet; ihr Kopf bildete eine einzige blutige Masse, und auch ihr Körper weist zahlreiche Kontusionen auf. Als man die Aermste aufhob, war bereits alles Leben aus dem Körper entflohen. Ihre Leiche wurde vorläufig in McJnerneys Morgue, Nr. 723 43. Straße, aufgebahrt.

Martin hat ebenfalls lebensgefährliche Verletzungen bei dem Unfall erlitten; außer mehrfachem Rippenbruch konstatirten die Aerzte im Mercy-Hospital, wohin man den Unglücklichen schaffte, eine schlimme Hüftenverrenkung, und man hegt die schwersten Besorgnisse um den Patienten, der in dem Hause Nr. 2900 Main Straße ansässig ist. Frl. Burch besorgte ihm schon seit einer Reihe von Jahren den Haushalt.

Allem Anscheine nach trägt Martin selbst die Hauptschuld an dem Unfall. Der Bahnwärter Timothy O'Donnell will ihn wenigstens zeitig genug gewarnt haben, doch kümmerte sich Martin angeblich nicht weiter hierum und fuhr ruhig weiter. Wenige Minuten später lag er bereits stöhnend und übel zugerichtet neben dem Schienenbette — nicht weit von ihm die Leiche seiner Begleiterin! Im Uebrigen verdient die Bahnverwaltung strengste Rüge, weil sie an jener Kreuzung weder Barrieren, noch sonst irgendwelche Schutzvorrichtungen angebracht hat; nicht einmal ein Warnungslicht erhellt nach Anbruch der Dunkelheit diesen hierdurch doppelt gefährlichen Bahnübergang.

Großes Schauturnen.

Am nächsten Sonntage, den 22. November, findet das diesjährige Herbstschauturnen des Turnvereins „Lincoln" statt, für das schon seit langer Zeit die umfassendsten Vorkehrungen getroffen worden sind. Der Name des festgebenden Vereins ist eine hinreichende Bürgschaft für einen in jeder Beziehung glänzenden Erfolg. Das interessante Programm ist wiederum so zusammengestellt, daß es, wie bei früheren derartigen Festlichkeiten, den Eltern der Turnschüler, sowie den Mitgliedern und Freunden des Vereins einen Gesammtüberblick bietet über den Betrieb der Turnschule und die Fortschritte, welche während des letzten Jahres zu verzeichnen sind. Die Vorführungen der Tagesklassen finden Nachmittags von 3—6 Uhr statt. Nach dem Aufmarsch dieser Klassen beginnen die kleinen Knaben mit leichten, gutgewählten Frei- und Springübungen, die bei den höheren Klassen allmählich an Schwierigkeit, Geschicklichkeit und Kraftentfaltung zunehmen. Den Abschluß bildet das Geräthturnen. Von den Mädchenklassen sollen, als eine angenehme Abwechselung im Programm, allerlei Singspiele und Gesangsreigen zur Darstellung gebracht werden.

Von Abends 8 Uhr ab werden die Turner der Abendklassen — Damen, Aktive und Zöglinge — ihre Fertigkeit im Turnen zeigen, während die Sänger des Vereins einige ihrer schönsten Lieder zu Gehör bringen wollen. Nach Schluß des Schauturnens findet ein gemüthliches Tanzvergnügen statt.

Ausgezeichnete Tag- und Abend-Schule. Bryant & Stratton Business College, 315 Wabash Ave.

Kirchen-Konzert.

In der deutschen Presbyterianer-Kirche, Ecke Willow und Orchard Str., findet heute Abend eine musikalische Soiree statt, deren Reingewinn zum Besten der Gemeinde verwendet werden soll. Die Leitung der Konzertaufführungen liegt in den Händen des rühmlichst bekannten Dirigenten, Herrn Prof. F. G. Krüger, dem das Chicago-Sextett mit seinen bewährten Kräften zur Seite stehen wird. Das reichhaltige und durchweg populäre Programm verspricht den Besuchern einen wirklichen Kunstgenuß. Eintrittspreis nur 25 Cents pro Person. Anfang punkt 8 Uhr.

Bau-Erlaubnißscheine

wurden ausgestellt an:

John B. Osborne, Bessie Pratt, 35, 20.
J. Sogeman, zwei 3stöck. und Basement Brick Flats, 1332 und 1334 George Str., $6,000.
E. H. Reeves, 2stöck. Frame Wohnhaus, 1065 Sherwin Ave., $4,500.
J. H. Sherer, 2stöck. Frame Anbau, 1032 Roscoe Str., $2,400.
F. E. Anderson, 2stöck. und Basement Brick Flats, 6550 S. Morgan Str., $2,400.
Kirk Hawes, zwei 3stöck. und Basement Brick Residenzen, 44 und 46 Madison Park, $10,000.
B. J. Jovce, 1stöck. und Basement Brick Cottage, 5119 May Str., $1,500.
Charles Lepke, 2stöck. Brick Privat-Barn, hinter 581 und 583 S. Ashland Ave., $1,200.
Owl Club House, 2stöck. und Basement Brick Klubhaus, 2312 W. Adams Str., $4,000.
A. Mollenti, 3stöck. und Basement Brick Flats, 1422 Howard Str., $3,000.
M. Hire, 2stöck. und Basement Brick Flats, 2325 W. Adams Str., $3,000.
August Kleinschmidt, 2stöck. und Basement Brick Flats, 499 Lawndale Ave., $1,600.
E. Oresfield, 2stöck. und Basement Brick Flats, 1460 Huboldt Str., $4,000.
J. T. Bright, 1stöck. und Basement Brick Cottage, 762 Ridgeway Ave., $1,200.

Todesfälle.

Nachstehend veröffentlichen wir die Liste der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamte zwischen gestern und heute Meldung zuging:

August Mehle, 712, 21. Place, 49 J.
Gottfried Hafner, 1326 N. Halsted Str.
William F. Richter, 1369 N. Clark Str., 24 J.
Henriette Fuchs, 6728 S. Ashland Ave., 41 J.
Wilhelm Engel, 732 Milwaukee Ave., 54 J.

Der Grundeigenthumsmarkt.

Die folgenden Grundeigenthums-Uebertragungen in der Höhe von $1000 und darüber wurden amtlich eingetragen:

South Chicago Ave., 200 Fuß südöstl. von Marquette Ave., 25—130, A. A. Swanson an W. S. Maber, $1,800.
Halsted Str., 75 Fuß nördl. von 90. Str., 25—125½, und andere Grundstücke, A. Flood an A. H. Sanfield, $2,000.
71. Str., 70 Fuß östl. von Robey Str., 50—125, und andere Grundstücke, W. H. Fitch an E. W. Calkins, $1,100.
Princeton Ave., 146 Fuß nördl. von 73. Str., 100—123, J. P. Mallette an J. H. Stevens, $11,250.
Kimbark Ave., 338 Fuß nördl. von 66. Str., 50—165, E. C. Westwood an J. Galbraith, $15,000.
Peoria Str., 200 Fuß südl. von 72. Str., 25—124½, E. G. Burr an B. Johnson, $1,850.
Morgan Str., 197 Fuß südl. von 56. Str., 25—124, W. Frink an H. H. Gage, $4,500.
W. 14. Str., 167 Fuß westl. von Morgan Str., 24—125, J. C. Kraja an L. Cohen, $13,000.
Sangamon Str., 24 Fuß südl. von W. 14. Str., 24—100, und andere Grundstücke, L. Cohen an J. C. Kraja, $5,300.
Emma Str., 495 Fuß östl. von Ashland Ave., 35 Fuß 1½ Zoll—124½, und andere Grundstücke, A. Brom an M. Zamecnik, $9,500.
Chicago Ave., 130 Fuß westl. von Sedgwick Str., 24—130, A. J. Benson an A. S. Benson, $7,000.
Drummond Ave., 150 Fuß nördl. von Thomas Str., 48—130, E. L. Bognild an W. E. Knudson, $3,600.
Albany Ave., 157 Fuß nördl. von Humboldt Boulevard, 25—125, Continental National Bank an M. O. Byrne, $1,000.
Grand Ave., Südwest-Ecke Christiana Ave., 170—724, A. J. Struthers an H. R. Struthers, $5,000.
North Ave., 48 Fuß nördl. von Monticello Ave., 24—114, S. Mayer an C. Miller, $1,500.
Forrestville Ave., 71 Fuß südl. von 15. Str., 20—119, W. G. Clark an W. E. Crosier, $9,500.
Champlain Ave., zwischen 42. und 43. Str., 21—44, M. in C. an T. Neubiser, $1,971.
Wilson Ave., 43 Fuß östl. von Kinmore Ave., 50—125, W. Deering an J. W. Keogh, $4,000.
Buena Ave., 275 Fuß östl. von Clarenda Ave., 75—131, H. J. Peet an H. W. Huffer, $9,375.
W. 42. Str., 75 Fuß nördl. von Fillmore Str., 53—84½, M. Lowry an J. T. Lams, $5,000.
66. Place, 180 Fuß östl. von Washington Ave., 40—126, H. B. Byers an G. F. White, $5,000.
Saginaw Ave., 207 Fuß nördl. von 77. Str., 50—167, K. Thorne an W. F. Hall, $5,500.
Scott Str., 130 Fuß westl. von Astor Str., 16—131, A. Mendelsohn an J. Mendelsohn, $12,000.
Leavitt Str., 141 Fuß südl. von Madison Str., 17—123, B. Johns an G. Herrmann, $6,000.
Mozart Str., 241 Fuß nördl. von Diversey Ave., 25—125, C. C. Cezna an J. Koffenberger, $3,000.
St. Helene Str., 200 Fuß südwestl. von Stave Str., 44—75, J. H. Hollison an M. R. Hollison, $1,000.
Loomis Str., 14 Fuß südl. von 48. Str., 25—124, M. Feery an C. Reeve, $1,600.
Douglas Boulevard, 150 Fuß nördl. von Harrison Str., 25—150, J. B. Scully an J. R. Murphy, $2,000.
Campbell Ave., 125 Fuß südl. von Wabansia Ave., 25—125, W. Hillmann an C. J. Tedderson, $3,500.
Albany Ave., 375 Fuß südl. von Bloomingdale Ave., H. M. Johnson an H. M. Schaal, $2,000.
Calumet Ave., 141 Fuß südl. von 29. Str., 21—75, C. J. Hambleton an A. Adler, $8,000.
May Str., 221 Fuß südl. von 53. Str., 25—124, B. Fitzgerald an B. Frendinger, $1,000.
Union Ave., 72 Fuß südl. von 58. Str., 50—135, S. E. Stevens an J. Reid, $3,000.
Lawndale Ave., 221 Fuß nördl. von Cortland Str., 26—125, E. J. Hurst an J. Schoen, $3,000.
Peoria Str., zwischen 64. und 65. Str., 28—124, C. A. Melin an J. B. Pope, $9,000.
N. 47. Ave., 300 Fuß südl. von Wilson Ave., 50—135, J. Gilliard an H. Neff, $3,000.

Heiraths-Lizensen.

Folgende Heiraths-Lizensen wurden in der Office des County-Clerks ausgestellt:

John Shaugnessy, Maggie Mealon, 29, 25.
Fred Witte, Minnie Schmidt, 27, 23.
Samuel C. Wheeler, Nellie Johnson, 25, 21.
Frank Kolar, Mary Konapasek, 23, 20.
Louis C. Fischer, Ada McDowell, 22, 18.
John Heinlein, Mary Cherwinski, 51, 56.
Richard M. Gray, Frances Black, 21, 18.
John Krueger, Elizabeth Heimsoth, 26, 21.
Reinhold Hahn, Annie Holveck, 33, 21.
Clement Biggs, Annie Hofherr, 29, 30.
Elof Hermann, Mamie Holt, 22, 20.
Charles W. Ingalls, Lydia Lesler, 29, 29.
Thomas P. Ahern, Mary Harrison, 26, 20.
Louis Kennert, Johanna Darrock, 26, 19.
John Zimmer, Wanda Hau, 28, 20.
Alexander Swan, Mary C. Choen, 28, 22.
Henry C. Morford, Mattie E. Saffell, 35, 34.
Joseph Lewandowski, Mary Cybulska, 36, 19.
Frank Clark, Kittie Flynn, 30, 25.
John Condon, Jennie Baxter, 29, 28.
Carl Howe, Ernelia B. Oswald, 26, 21.
William W. Aubry, Emma Kremer, 22, 21.
Joseph Marshall, Katharine Reuter, 23, 21.
Charles K. Landis, Mamie McDonough, 25, 23.
Michael Silhanek, Rosie Zak, 25, 31.
Charles A. Glaß, Lulha E. Brown, 27, 22.
Edward Ford, Anna Ford, 30, 26.
Karl J. Johnson, Marie Carlson, 30, 28.
Martin M. Eidsmore, Laura P. Brickson, 35, 20.
Charles Rau, Okal Myers, 30, 27.
Louis P. Henn, Margaret T. MacDonald, 24, 21.
Heinrich Rubenkamp, Emma Bohn, 31, 24.
Curtis E. Robinson, Caroline Pipper, 23, 23.
Mathias Fous, Rose Weber, 37, 18.
James A. Davis, Dora A. Tate, 21, 18.
Elmer Greeley, Mathilda Powell, 30, 27.
Fred Stoll, Catherine McNerney, 22, 24.
John Carney, Polly Fairnsworth, 23, 24.
Otto C. Gardner, Mary Schloan, 24, 21.
Hermann A. Kley, Lena Siekmann, 36, 21.
John Quinn, Nora Cregin, 26, 25.
William J. Keane, Mary Morrissey, 24, 34.
Frank Kyas, Lena Seffner, 27, 20.
Walter Adams, Mattie Ison, 31, 26.
Ernesto C. Dragonette, Anna Sandangelo, 25, 19.
Thomas Dunn, Mary M. Doherty, 31, 24.
William F. Metz, Eleonora J. Fischer, 26, 21.
Aloysius Malecki, Augusta M. Hopkins, 25, 26.
Samuel Labrecht, Lillie Rayes, 29, 22.
Amron Harris, Rebecca Dingles, 31, 25.
Charles T. Wing, Carrie E. Howe, 46, 37.
Nicholas G. Jaskula, Maggie Paul, 22, 22.
Andrew J. Sheehan, Victoria E. Cassan, 22, 22.
Charley Martinek, Fannie Bendl, 23, 21.
Erik Colander, Alma Watson, 24, 21.
Louis Heller, Mary Anthony, 22, 20.
Piotr Keiv, Franziska Gorzynski, 23, 19.
Jacob Geier, Mary Hell, 23, 25.
Fred Reinhardt, Olga Mielke, 37, 18.
Anton Larsen, Mary Christensen, 24, 30.
Joseph Cohn, Sarah Rothstein, 26, 20.
Arthur Roth, Selma Anderson, 28, 23.
George M. Perry, Mildred B. Ruby, 23, 24.

Scheidungsklagen

wurden eingereicht von Marion Wheeler gegen Victor Du Chateau, wegen grausamer Behandlung; Clara gegen John C. Wiseman, wegen grausamer Behandlung; Richard gegen Elizab. Fanny Smith, wegen Verlassung; Carrie F. gegen John H. Dixon, wegen Verlassung; Amelia gegen Olaf Knudson, wegen Verlassung und grausamer Behandlung; Anna gegen Thomas W. Moore, wegen grausamer Behandlung.

Marktbericht.

Chicago, den 16. November 1896.

Preise gelten nur für den Großhandel.

Gemüse.

Kohl, $1.00—$1.50 per 100 Köpfe.
Blumenkohl, 75c—$1.25 per Korb.
Sellerie, 25—75c per Kiste.
Salat, hiesiger, 25—35c per Pfund.
Kartoffeln, 20—26c per Bushel.
Zwiebeln, 25—35c per Bushel.
Rüben, rothe, 40—50c per Faß.
Mohrrüben, 75c per Faß.
Gurken, 40—50c per Dutzend.
Tomatoes, 20—30c per Bushel.
Spinat, 25—40c per Kiste.

Lebendes Geflügel.

Hühner, 7—8c per Pfund.
Truthühner, 9c per Pfund.
Enten, 7½—8½c per Pfund.
Gänse, $4.00—$6.50.

Nüsse.

Butternuts, 20—30c per Bushel.
Hickory, 60—75c per Bushel.
Wallnüsse, 30—40c per Bushel.

Butter.

Beste Rahmbutter, 20c per Pfund.

Schmalz.

Schmalz, $3.35—3.62½ per 100 Pfund.

Eier.

Frische Eier, 21c per Dutzend.

Schlachtvieh.

Beste Stiere von 1250—1400 Pf., $4.90—$5.25.
Kühe und Färsen, $2.25—$3.30.
Kälber, von 100—400 Pfund, $3.50—$6.00.
Schafe, $3.10—$3.30.
Schweine, $3.45—$3.55.

Früchte.

Birnen, $1.25—$3.50 per Faß.
Bananen, 65c—$1.10 per Bund.
Apfelsinen, $3.25—$4.00 per Kiste.
Ananas, $2.25—$3.25 per Dutzend.
Aepfel, 50c—$1.75 per Faß.
Zitronen, $1.50—$6.50 per Kiste.
Pflaumen, 60c—75c per Kiste.

Sommer-Weizen.

November 77½c; Dezember 78½c.

Winter-Weizen.

Nr. 2, hart, 80c; Nr. 2, roth, 81½—86c.
Nr. 3, roth, 72½—75c.

Mais.

Nr. 2, gelb, 24½—25¼c; Nr. 3, gelb, 22½—24¼c.

Roggen.

Nr. 2, 34½—35½c.

Gerste.

Neue 28—37c; alte 39½c.

Hafer.

Nr. 2, weiß, 21—23c; Nr. 3, weiß, 18—19½c.

Heu.

Nr. 1 Timothy, $9.00—$9.50.
Nr. 2 Timothy, $7.50—$8.50.

Abendpost.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags.

Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY.

„Abendpost"-Gebäude......203 Fifth Ave.
zwischen Monroe und Adams Str.
CHICAGO
Telephon No. 1498 und 4046.

Preis jede Nummer........................1 Cent
Preis der Sonntagsbeilage...................2 Cents
Durch unsere Träger frei in's Haus geliefert wöchentlich.....................6 Cents
Jährlich, im Voraus bezahlt, in den Ver. Staaten, portofrei....................$3.00
Jährlich nach dem Auslande, portofrei......$5.00

Verschiebungen.

Den Silberdemokraten ist es vielleicht nicht übel zu nehmen, daß sie mit unnachsichtlicher Strenge gegen die Verräther vorgehen, die auch nur der geringsten Hinneigung zur Goldwährung verdächtig sind. Wenn sie aber aus den Parteiausschüssen alle Ketzer herausgeworfen haben, so werden sie sich doch nach Ersatz umsehen müssen, denn daß sie nicht über zu viele Stimmen verfügen, hat sich bei der letzten Wahl ziemlich klar herausgestellt. Wo sollen nun die Mannschaften zur Ergänzung der entstehenden Lücken gefunden werden? Diese Frage ist bis jetzt noch nicht beantwortet worden.

Dagegen haben die Populisten, welche von Bryan und Altgeld mit so großer Mühe herangeschleppt worden sind, das Bundesverhältniß schon wieder aufgelöst. Senator Butler von Nord-Carolina, Vorsitzender des populistischen Nationalausschusses, hat Herrn Bryan angekündigt: „Wenn er sich auch im nächsten Kampfe an die Spitze der Reformkräfte der Volkspartei stellen will, so muß er dies unter einem anderen Namen thun, als dem eines Demokraten. Denn dieser Name ist unter dem Volke ein Schimpfname und ein Gestank geworden und wird nicht mehr unterstützt werden." — Möglicherweise entstammt dieser Wuthausbruch nur der Enttäuschung über die Niederlage, welche die Populisten unter demokratischer Flagge erlitten haben, aber es fehlt auch sonst nicht an Anzeichen dafür, daß die Volkspartei des Zusammengehens mit den Silberdemokraten müde ist. Ihre Führer bilden sich nämlich ein, sie könnten als Oberfeldherren bedeutend mehr ausrichten, wie als bloße Adjutanten der demokratischen Generäle.

Den südlichen Demokraten, die nur widerwillig mit den Populisten zusammengingen, wollen die nachträglichen Schimpfereien ihrer Verbündeten natürlich auch nicht gefallen. Sie antworten mit Angriffen auf das ganze „Fusionsprogramm". So sagt beispielsweise das „MobileRegister", welches Bryan und seine Platform ohne Murren angenommen hat: „Ehe die Demokraten hoffen können, je wieder die Regierung über diese Republik anzutreten, werden sie die Wahrheiten lernen müssen, daß die Doppelwährung, oder der gleichzeitige Gebrauch von Gold- und Silbergeld zu einem Paritätsverhältniß eine Fabel ist; daß es niemals zu gleicher Zeit zwei verschiedene Währungen gegeben hat; daß es keine Möglichkeit gibt, zwei Metallen dauernd das gleiche Werthverhältniß zu verleihen; daß es keinen natürlichen Gegensatz zwischen Kapital und Arbeit gibt; daß der Sozialismus die Ableugnung des Fortschrittes, und daß der Fortschritt die Grundlage der Republik ist; daß die Bundesregierung das Recht hat, ihreGerichtsbefehle selbst zu vollstrecken, und daß der Kredit der Ver. Staaten aufrecht erhalten werden muß."

Da noch sehr viele andere südliche Blätter einen ähnlichen Ton anstimmen, so wird sich wohl nicht mehr leugnen lassen, daß die „vierjährige Erziehungskampagne" unter sehr ungünstigen Vorzeichen beginnt. Die Populisten, denen an der Freiprägung wenig gelegen ist, weil ihnen das Ideal des unbeschränkten Papiergeldes vorschwebt, halten sich für verrathen und verkauft und wollen nichts mehr mit den Demokraten zu thun haben. Umgekehrt glauben die südlichen Demokraten, daß sie über's Ohr gehauen und auf viele Jahre hinaus aller Aussichten auf die Bundesämter beraubt worden sind. Nachdem die Furcht vor der „Niggerherrschaft" aufgehört hat, kommt wieder die alte Abneigung der Kavaliere gegen den armen weißen Abhub zum Durchbruch. Es wird sich also vermuthlich bis zur nächsten Wahl eine vollständige Umbildung und Neugestaltung der Parteien vollziehen, wenn auch die alten Namen beibehalten werden mögen. Denn auch der republikanischen Partei scheint eine „Gährung" bevorzustehen. Vor der Hand muß man freilich die Thätigkeit des nächsten Kongresses und der neuen Verwaltung abwarten.

Die Antwort an Bismarck.

Mit echt diplomatischer Vorsicht haben sich die jetzigen Lenker Deutschlands im Reichstage über das Staatsgeheimniß ausgesprochen, welches der alte Bismarck vor einigen Wochen enthüllen zu müssen glaubte. Der greise Kanzler Hohenlohe betonte mit besonderem Nachdruck, daß die deutsche Regierung nicht das Recht habe, ohne Zustimmung Rußlands die „Unterhandlungen" preiszugeben, welche seinerzeit zwischen den beiden Reichen geführt und auf den besonderen Wunsch Rußlands geheimgehalten wurden. Darin lag ein feiner Stich gegen den ersten Kanzler des Reiches, der jetzt keine Verantwortung mehr zu tragen hat, und deshalb erst recht keine Geheimnisse ausplaudern sollte, welche seine Nachfolger aus amtlichen Rücksichten fest halten müssen.

Im Uebrigen wurde Bismarck sowohl von Hohenlohe, wie auch von dem zweiten Redner, dem Staatssekretär Marschall von Biberstein, dem Anscheine nach überaus glimpflich behandelt. Nur wurde ihm zu verstehen gegeben, daß seine Behauptung, sein Nachfolger Caprivi habe sich durch „englische Einflüsse" bestimmen lassen, den Nebenvertrag mit Rußland abzubrechen, jeder Begründung entbehrt. Auch wurde ihm die beruhigende Versicherung gegeben, daß das Verhältniß Deutschlands zu Rußland aus „natürlichen Gründen" eher noch freundschaftlicher geworden ist, als es zu Bismarcks Zeiten war, und daß es in den letzten Jahren keines staatsmännischen Genies mehr bedurfte, um die guten Beziehungen zu dem benachbarten Reiche aufrecht zu erhalten. Diese höfliche Ironie, diese in Zucker eingewickelte Bitterkeit dürfte den Einsiedler im Sachsenwalde mehr ärgern, als die ärgste Grobheit. "Damning praise", nennt das der Engländer. Denn im Grunde genommen ist dem Fürsten Bismarck der Vorwurf gemacht worden, daß er künstliche Verwickelungen schuf, um sein staatsmännisches Genie leuchten lassen zu können!

Was die Sache selbst anbetrifft, nämlich die von Bismarck erfundene „Rückversicherung", so wies der Freiherr v. Biberstein ziemlich überzeugend nach, daß die doppelte und dreifache Versicherung nicht mehr schützt, als die einfache. Allerdings, sagte er, ist Deutschland durch den Dreibund-Vertrag zur Unterstützung Oesterreichs nur dann verpflichtet, wenn letzteres angegriffen wird. Demnach kann Deutschland sehr wohl die Verpflichtung eingehen, eine „wohlwollende Neutralität" zu bewahren, wenn nicht Oesterreich von Rußland sondern Rußland von Oesterreich angegriffen werden sollte. Immerhin aber müßte die deutsche Regierung entscheiden, wer eigentlich der angreifende Theil war, und eine solche Entscheidung bedingt doch schon eine gewisse Parteinahme. Auf der anderen Seite könnte Rußland das Recht der „Rückversicherung" ebenso gut in Anspruch nehmen, wie das deutsche Reich. Ein Vertrag mit Deutschland würde also die russische Regierung keineswegs hindern, nebenbei auch mit Frankreich eine Verständigung zu suchen, und daß dies thatsächlich geschehen ist, stellt Biberstein als eine allgemein bekannte Geschichte hin.

Es ergibt sich somit, daß Deutschland durch einen Geheimvertrag mit Rußland zwar das Mißtrauen Oesterreichs wecken und die Bedeutung des Dreibundes schwächen, aber die Annäherung Rußlands an Frankreich nicht hintertreiben konnte. Ueberhaupt ließ der Staatssekretär durchblicken, daß die geschriebenen Verträge gar nichts werth sind, wenn keine Interessengemeinschaft vorhanden ist. Trotz aller diplomatischen Künste undWinkelzüge werden im Ernstfalle die natürlichen Anziehungspunkte und die natürlichen Gegensätze den Ausschlag geben. Was zusammengehört, wird sich zusammenfinden, und was auseinanderstrebt, das wird sich durch tausend Abmachungen nicht vereinigen lassen. Bismarcks Nachfolger haben, mit anderen Worten, der überschlauen Diplomatie keinen großen Werth beigelegt und lieber eine ehrliche und aufrichtige Freundschaft mit Oesterreich gepflegt, als ein heuchlerisches Verhältniß mit Rußland. Sie sind von der Ansicht ausgegangen, daß die Russen, welche Deutschland hassen, in der Stunde der Gefahr doch nicht den Freunden, sondern den Feinden Deutschlands beitreten und eine deutschenfreundliche Politik ihres Kaisers nicht dulden werden. Diese Auffassung dürften die Laien größtentheils billigen, denn wie sich die „Heiligkeit" der Verträge bewährt, dafür gibt die Geschichte unzählige Beispiele.

Als die beste Friedensbürgschaft bezeichnete Biberstein die allgemein vorherrschende Furcht vor einem Kriege, in dem statt bloßer Söldnerschaaren ganze Völker gegen einander kämpfen, und in welchem Waffen zur Anwendung kommen würden, an deren Zerstörungskraft man nur mit Schaudern denken kann. Keine Regierung will sich nachsagen lassen, daß sie einen solchen Krieg herbeizuführen suche, denn der angreifende Theil könnte nirgends Entgegenkommen finden, während die angegriffenen Staaten sich als Vertheidiger einer gerechten Sache mit oder ohne Vertrag fest zusammenschließen würden. So scheint in der That die Sache zu liegen. Auch Frankreich bebt vor einem Kriege zurück, der zur völligen Vernichtung des französischen Volkes führen könnte, und diese Angst wird selbst durch den Freudenlärm über das russische Bündniß nicht übertönt. Wenn der Frieden nur von der Diplomatie abhinge, so wäre es schlecht um ihn bestellt.

Utah und Illinois.

Ein im vergangenen Winter von der Gesetzgebung des neuen Staates Utah erlassenes Gesetz, welches die tägliche Arbeitszeit in Bergwerken (unter der Erde) auf 8 Stunden beschränkt,wurde von dem Obergericht jenes Staates für verfassungsgemäß erklärt.

Das betreffende Gesetz war — man kann beinahe sagen natürlich — auf Grund seines angeblichenVerstoßes gegen die „Kontraktfreiheit" angefochten worden. Wie seiner Zeit das Illinoiser Gesetz, welches den Arbeitstag für Mädchen und Frauen in Fabriken auf acht Stunden beschränkte, sollte es ein Verstoß sein gegen jene Klausel in der Bundesverfassung, welche bestimmt, daß „kein Staat Jemanden seines Lebens, seiner Freiheit oder seines Eigenthums berauben darf, ohne das gehörige Rechtsverfahren". Das Illinoiser Gesetz wurde dieserhalb für verfassungswidrig erklärt. Aber das Obergericht von Utah erklärte, wie gesagt, das Achtstunden - Gesetz (für Bergwerkarbeiter) für zu Recht bestehend. Allerdings lagen die Verhältnisse auch etwas anders.

In Utah war jenes Gesetz erlassen worden in Erfüllung einer Forderung der Staatsverfassung, welche die Gesetzgebung anweist, „für die Gesundheit und Sicherheit der Angestellten in Fabriken, Schmelzhütten und Bergwerken zu sorgen". Die Beschränkung der Bergwerkarbeit „unter Tage" auf acht Stunden den Tag war nach der Ansicht des Gerichts eine „angebrachte Fürsorge für die Gesundheit der Bergleute, die gezwungen sind in ungesunder Umgebung und unter gesundheitsschädlichen Bedingungen zu arbeiten." Unter diesem Gesichtspunkte hatte die Gesetzgebung natürlich ihre verfassungsgemäßen Rechte nicht überschritten, und soweit die Bundesverfassung in Frage kommt, so hat der Staat Utah, nach Ansicht des Obergerichts, den Rechtsboden nicht verlassen, sondern, wenn er Jemanden in seiner Freiheit oder in seinem Eigenthum schädigte, dies nur nach „gehörigem Rechtsverfahren" gethan.

Ob bei etwas gutem Willen der IllinoiserGerichtshof nicht ebenfalls diese Auffassung hätte gewinnen können oder ob nicht das Obergericht von Utah trotz der Gesundheitsklausel in der Staats-Verfassung zu dem Schlusse der Illinoiser Richter hätte kommen können — das sind Fragen, die vielleicht müßig sind, die sich Einem aber doch aufdrängen.

Die Utaher Entscheidung ordnet der Sorge für Gesundheit und Leben alles Andere unter, die Illinoiser Ungiltigkeitserklärung jenes Achtstunden-Gesetzes für Frauen besagt, kein Mensch darf in seiner Jagd nach Verdienst behindert werden,auch wenn er sich, durch den Wettbewerb nothgedrungen, zu Tode hetzt; sie stellt das Eigenthumsrecht über Gesundheit und Leben. Sind in dem großen fortgeschrittenen Staat Illinois Gesundheit und Leben der Arbeiterinnen nach der Staatsverfassung wirklich weniger werth als Gesundheit und Leben der Bergleute in Utah, oder liegt der Unterschied nur an der verschiedenen Auffassung der Richter? — Das Illinoiser Achtstunden-Gesetz wurde doch auch nur aus Gesundheitsrücksichten erlassen — also wird's wohl an den Richtern liegen. —

Der Fluch des Nibelung.

Die dreisprachige internationale Monatsschrift „Cosmopolis" enthält in ihrer Novembernummer einen Beitrag des französischen Gelehrten Gabriel Monod, der unter der Spitzmarke „Quer durch Deutschland" die Eindrücke wiedergibt, die ihm das neue Deutschland — er hatte Deutschland zuletzt im Jahre 1876 besucht — bei seiner jüngsten Durchreise machte. Die ganze Arbeit ist interessant genug, denn Herr Monod ist zwar ein guter Franzose, steht aber geistig auf der Höhe der Zeit und sucht in seinen Beschreibungen und Urtheilen völlig gerecht zu werden, — aber von ganz besonderem Interesse für deutsche Leser und besonders beachtenswerth ist die Wiedergabe der Gefühle und Gedanken, die ihn bei der Durchreise durch das Elsaß und der Ueberfahrt über den Rhein bewegten und beschäftigten.

Seine Mutter ist Elsäßerin, und es knüpfen sich für ihn an die „verlorene Provinz" persönliche schmerzliche Gefühle undErinnerungen, aber er spricht nicht von diesen, es sind Gedanken und Gefühle breiterer, allgemeinerer und selbstloserer Natur, die ihn bewegen. „Ich erinnere mich", so schreibt er, „wie mich, als ich zum ersten Male, im Jahre 1867, diese Reise von Straßburg nach Heidelberg machte, beim Ueberschreiten des Rheins ein Gefühl weicher und frommer Begeisterung erfaßte. Der Rhein war für mich, wie für Lamartine, als er die „Marseillaise des Friedens" schrieb: „Der Nil des Westens, Vater der Nationen", bestimmt auf immer friedlich zwischen den Völkern zu fließen, deren Gebiete seine Ufer abgrenzen. Wie Michelet, wie Renan und Taine sah ich in Deutschland die vornehmste Pflegestätte der modernen Wissenschaften und Philosophie, in seinen Universitäten die Erbschaft unserer alten französischen Universitäten und die Vorlagen für unsere zukünftigen Universitäten. Der Traum meiner Jugend war, wie der der meisten meiner Studiengenossen, in der Vereinigung deutschen und französischen Geistes an den gemeinsamen Werken der Zivilisation zu arbeiten. Das Elsaß, französisch im Herzen, deutsch in gewissen Zügen seines Charakters und Geistes, schien mir das Sinnbild dieser Vereinigung der beiden Länder...... Neunundzwanzig Jahre sind verflossen, und das Elsaß, das in den Händen Frankreichs ein Verbindungsglied mit Deutschland war, ist heute das feindlichste Hinderniß, eine nieversiegende Quelle der Unzufriedenheit und Feindschaft."

Man sieht, Herr Monod verleugnet seine Abstammung und seineErziehung nicht. Das ehemalige ideale Schwärmen von vereintem Arbeiten an den Zielen der Wissenschaft und Zivilisation hat er wohl von seiner deutschen (elsäßischen) Mutter, aber es spricht der französische Vater aus ihm, wenn er sagt, in den Händen Frankreichs sei das Elsaß ein Bindeglied zwischen beiden Ländern gewesen, und wenn er Deutschland dafür verantwortlich macht, daß dem nicht mehr so ist. Auch ihm, dem sonst so gerecht denkenden Manne, kommt gar nicht der Gedanke, daß Frankreich sich auch einmal statt des Besitzes mit der platonischen Liebe für das Elsaß begnügen könne, mit der die Deutschen nothgedrungen so lange vorlieb nehmen mußten; er übersieht, daß es nur an den Franzosen liegt, ein herzliches Einvernehmen herzustellen.

* * *

Weit beachtenswerther als diese immerhin einseitigen Betrachtungen über die elsaß-lothringische Frage ist das, was Monod über seine Gedanken betreffs der Zukunft Deutschlands zu sagen hat. Diese scheint ihm sehr unsicher und unbestimmt. Das Unglück Deutschlands, der Grund, daß im Laufe der Jahrhunderte auf Perioden gewaltigen Machtaufschwunges immer wieder die furchtbaren Rückschläge und Schwächeperioden folgten, war die Unfähigkeit Deutschlands, je einen bestimmten politischen Charakter zu finden oder seine Grenzen genau zu ziehen. Die Deutschen waren von jeher mehr eine Rasse, als eine Nation. Hat man je — so fragt Monod — genau gewußt, was das Kaiserreich ist; hat man je die genauen Beziehungen zwischen dem Reich und den Staaten, die es zusammensetzen, gekannt? Gab es nicht zu jeder Zeit im Reich nichtdeutsche Länder: böhmische, italienische u. s. w., und standen nicht immer deutsche Länder außerhalb des Reiches? Deutschland hat in der Neuzeit unzweifelhaft große Schritte vorwärts gethan, aber wer wagt zu sagen, daß das jetzige Staatsgebäude lebensfähig sein wird, wenn die Erinnerung an die Gefahren der Vergangenheit und die Furcht vor den Gefahren der Zukunft den sehr verschiedenen Elementen nicht einen festeren Zusammenhalt geben? Der Krieg von 1866 hat ganz deutsche Länder — die des eigentlichen Oesterreich—aus Deutschland herausgedrängt; nicht deutsche Länder, dänische, lothringische, polnische gehören zum Reich, während alte deutsche Länder: Friesland, Holland, die Ostsee-Provinzen außerhalb stehen. Das Elsaß wird so zum Symbol der Ohnmacht Deutschlands sich fest zu umgrenzen. Es steht unter einer eigenartigen Diktatur, die zugleich wohlwollend und bedrückend ist, man kann ihm weder eine Verfassung geben, noch es einem Bundesstaate anschließen — es schwebt sozusagen in der Luft — ist „Reichsland", der einzige Besitz des Reiches, das Symbol der durch den Krieg geschaffenen Einigkeit, doch zugleich jener „Einmüthigkeit in der Feindschaft", welche es bei den Besiegten von 1870 wach erhält.

„Ich treuze den Rhein! Auf dem Grund seiner blauen Wasser bewachen die Rheintöchter den von Alberich geraubten Schatz. Die mächtigen Nationen, welche er trennt, sind für immer verfeindet durch das verhängnißvolle Jahr, welches der Nibelung, der Träger von Macht und Unheil, hervorrief und verfluchte. Die Ottonen und die Hohenstaufen besaßen ihn nach Karl dem Großen und Chlodwig; Ludwig XIV. und Napoleon brachten den mächtigen und verderbenbringenden Talisman an sich. Heute ist er in den Händen der Hohenzollern. Mögen auch sie sich hüten vor dem Fluche des Alberich!"

Monon sieht in dem Elsaß, dem linken Rheinufer, den Nibelungenschatz: Sein Besitz bringt Deutschland Macht, aber auch Unglück. Und wenn man auf die Geschichte derJahrhunderte zurückblickt, so muß man sagen, diese Deutung der alten Sage ist nicht schlecht. Durch Verrath ging der Hort verloren, das Schwert erkämpfte ihn wieder. Die Geschichte wiederholt sich, aber doch nicht nothgedrungen. Nicht, wenn ein Blick auf das Reichsland den Deutschen jederzeit als Warnung dient vor Uneinigkeit und Verrath und als Ansporn zur Vollendung des Werkes deutscher Einigkeit, das noch weit entfernt vom Abschluß ist.

Die Sozialdemokratie der Schweiz.

Die jüngsten eidgenössischen Wahlen gaben der sozialdemokratischen Partei der Schweiz Gelegenheit zur Musterung ihrer Mannschaften; darum stellte sie nicht nur in größeren Städten, sondern auch in einigen ländlichen Wahlkreisen ihre Kandidaten auf. Diese Munsterung nun hat ein Anwachsen der sozialistischenWählerschaft nicht bekundet, und der einzige richtige Sozialdemokrat, der bis jetzt neu gewählt ist, Redakteur Wullschleger in Basel, verdankt seine Wahl der Unterstützung der Freisinnigen infolge eines Wahlkompromisses. In Zürich kommt einer zur Stichwahl. Zählt man die höchsten von den zwölf sozialistischen Kandidaten am 25. Oktober erhaltenen Stimmenzahlen zusammen, so ergeben sich 32,681 Stimmen. Rechnen wir nun noch hinzu ganze 10,000, die theils nicht gestimmt haben mögen und daher keine zuverlässigen Genossen sind, theils in verschiedenen Landesgegenden in kleinen Gruppen zerstreut leben, wo sie sich nicht am Wahlkampf mit irgend welchem Nutzen betheiligen konnten, so kommen wir auf die Ziffer 42,681. Runden wir noch ab bis 45,000, so ist auch diese Zahl eine kleine im Verhältniß zur Gesammtziffer derStimmberechtigten der Schweiz, die rund 651,000 beträgt. Das sozialdemokratische Kontingent stellt nur den fünfzehnten Theil der Stimmberechtigten dar. Dabei wird nicht vergessen, daß seinerzeit 75,000 Stimmen für das von den Sozialisten mittels einer Initiative anbegehrte „Recht auf Arbeit" abgegeben wurden, aber es haben für diese Forderung auch viele fortschrittlich gesinnte Bürger gestimmt, für die das Wort einen bestechenden Klang hatte und denen die Tragweite eines solchen Begehrens entgangen war. Ein Anwachsen der Sozialdemokratie ist bei den schweizer Besitz- und Erwerbsverhältnissen, die das Fortbestehen eines zahlreichen Mittelstandes und eines selbständigen Bauernthums sichern, auch darum nicht zu befürchten, weil die große freisinnige Mittelpartei selber eine besonnene, gesunde, mit der bestehenden Gesellschaftsordnung vereinbare Sozialreform auf ihre Fahne geschrieben hat, und es ist daher unrichtig, wenn nun nach ihrem Mißerfolg bei den Wahlen von konservativer Seite, selbstverständlich zum Zweck, dem Bourgeois einen Schrecken einzujagen, von einem Sieg des Sozialismus gesprochen wird.

Das Polentum in Oberschlesien.

In den letzten zehn Jahren hat das Polenthum in Oberschlesien ganz außerordentliche Fortschritte gemacht. Allerdings wird in einer Anzahl Dörfer an der Sprachgrenze, in denen vor 75 Jahren nur polnisch und vor 40 bis 50 Jahren polnisch und deutsch gepredigt wurde, heute nur deutsch gepredigt. Aber was das Polenthum an äußerer Ausbreitung an einigen Stellen seines nördlichen Grenzsaums einbüßte, das gewann es dafür in Schlesien, wie der „Goniec Wielkopolski" schrieb, an Tiefe und innerer Kraft. „Die früher nur polnisch sprechenden Oberschlesier", sagt dieses Blatt, „sind heute auf dem besten Wege, ganze Polen zu werden, d. h. Leute, die nicht bloß polnisch sprechen, sondern auch polnisch fühlen und denken." Thatsächlich fühlen sich heute die Oberschlesier, die noch vor zwanzig Jahren sich dagegen sträubten, als „Polen" angesehen zu werden — sie nannten sich selber polnisch sprechende Preußen —, als echte Polen. Abgesehen von den polnischen oberschlesischen Lokalblättern finden auch die sogenannten großpolnischen Zeitungen aus Posen mehr und mehr Verbeitung in Oberschlesien. Dazu kommt, daß in dem benachbarten Oesterreich-Schlesien das Polenthum immer mehr erstarkt. In Teschen ist ein polnisches Gymnasium eröffnet worden und die Errichtung eines polnischen Lehrerseminars wird inTeschen nicht lange mehr auf sich warten lassen. Die Zahl der polnisch sprechenden preußischen Schlesier wird von polnischen Blättern auf über eine Million angegeben. Eine genaue Ziffer wird sich schwer feststellen lassen, da bei den Volkszählungen ein Theil der polnisch sprechenden Schlesier als zweisprachig angeführt wird. Immerhin stellt sich die Zahl der polnisch sprechendenSchlesier in den Regierungsbezirken Oppeln und Breslau auf mindestens 850,000 Köpfe, von denen etwas über 30,000 evangelisch sind. Uebrigens vermehrt sich die polnische Bevölkerung in Schlesien schneller als die deutsche, wie das gleiche Verhältniß auch für den Regierungsbezirk Posen statistisch nachgewiesen ist. Die größten Fortschritte hat aber das polnische Vereins- und Preßwesen in Oberschlesien in den letzten zehn Jahren gemacht. Als 1886 das Abgeordnetenhaus die gegen die polnische Propaganda gerichteten Gesetze erließ, die in der Hauptsache nur die Provinzen Posen und Westpreußen betrafen, gab es in Oberschlesien nur wenig polnische Vereine. Es waren dies mehrere polnische landwirthschaftliche Vereine und einige Lesevereine. Heute werden in OberschlesienDutzende von polnischen Vereinen gezählt. Da gibt es außer den landwirthschaftlichen Vereinen und Volksbibliotheken Gewerbe-, Handwerker-, Arbeiter-, Gesang-, Turnvereine u. s. w. Ebenso hat die polnische Presse in Schlesien Fortschritte gemacht, die vor fünfzehn Jahren niemand für möglich gehalten hätte. Außer dem in Beuthen erscheinenden „Katolik" waren die übrigen polnischen Preßorgane höchst unbedeutend. Es waren Eintagsfliegen, die gewöhnlich bald nach ihrer Gründung wieder verschwanden. Heute haben die polnischen Zeitungen in Beuthen, Ratibor, Oppeln, Königshütte, Gleiwitz u. s. w. eine sehr ansehnliche Verbreitung. Ebenso vermehrt sich die Zahl der polinischen Buchdruckereien und Buchhandlungen in Oberschlesien. Früher stimmten die polnischen Wähler in Oberschlesien geschlossen für das Zentrum. In den letzten Jahren haben die oberschlesischen Polen wiederholt ihre eigenen Kandidaten gegen das Zentrum aufgestellt und durchgesetzt. Allerdings sind diese Kandidaten wie z. B. v. Radwanski in Pleß und Latacz in Kattowitz dann der Zentrumsfraktion beigetreten. Indessen haben diese Wahlen zur Genüge gezeigt, daß das oberschlesische Polenthum auch in politischer Hinsicht vollständig organisirt ist. So liegen augenblicklich die Verhältnisse in Oberschlesien. In fast allen Kreisen sind die polnischenMassen in Fluß gekommen, und das oberschlesische Polenthum hat vor allem durch seine Presse eine Macht erlangt, die noch fortwährend wächst. Uebrigens leben in Oberschlesien, hauptsächlich in den Kreisen Ratibor und Loebschütz, auch noch annähernd 70,000 tschechisch sprechende Mähren, die bis jetzt jedoch in politischer und nationaler Hinsicht sich noch nicht bemerkbar gemacht haben. Diese mährischen Tschechen besitzen sogar ein eigenes Preßorgan in einem in Ratibor erscheinenden Wochenblatte, den „Katolickie Noviny".

Diamanten und Rubinen.

Ueber den relativen Werth von Diamanten und Rubinen machte Professor Bauer im Sitzungsbericht der Marburger Gesellschaft zur Beförderung der gesammten Naturwissenschaften folgende interessante Angaben, welche wir der Naturwissenschaftlichen Wochenschrift entnehmen: Ein schöner, als Brillant geschliffener „blauweißer" Diamant von 1 Kar. oder 205 Milligramm Gewicht kostet etwa 300 Mark, während ein ganz feiner, dunkelkarminrother oder taubenblutrother, fehlerfreier Rubin von derselben Form und Größe etwa doppelt so viel kostet. Ein dreikarätiger Diamant ersterQualität in Brillantschliff hat einen Werth von etwa 3000 Mark, ein ebenso schwerer Rubin derselben Form aber wird mit 30,000 Mark bezahlt. Bei einem Gewichte von 5 Karat ist das Werthverhältniß dasselbe, indem der Preis für den Diamanten 6000 Mark und für den Rubin 60,000 Mark beträgt.

— Wer hat recht! — Schaffner: „Hier ist die Nothleine gezogen worden!" — Fräulein (entrüstet auf einen ihr gegenübersitzenden Kadetten weisend): „Ja, dieser Herr hat mich küssen wollen!" — Kadett (weinerlich): „Im Gegentheil; sie mich .... ich habe die Nothleine gezogen!"

Römisches Gräberfeld.

Aus Worms wird geschrieben: Längs der vor mehreren Jahren aufgedeckten römischen Straße (einem Theile der großen, dem Laufe des Rheines folgenden römischen Militärstraße) wird eben ein größeres römisches Gräberfeld blosgelegt, wobei bedeutende Funde gemacht werden. Die Gräber sind nach der Art der Bestattung entweder Brand- oder Skelettgräber. Jene gehören meist dem 1. oder 2., diese dem 2. oder 3. Jahrhundert nach Christus an. Die Zahl der Brandgräber überwiegt bei Weitem die der Skelettgräber. Die ersteren bestehen gewöhnlich aus einer aus sechs großen Ziegelsteinen zusammengestellten, oder einer aus Holz oder Stein ausgearbeiteten Kiste, in welcher die verbrannten Gebeine niedergelegt sind. Oft finden sich dieselben aber auch in einer in den bloßen Boden gestellten großen Urne, oder bei ärmeren Gräbern wurde statt ihrer der Rest eines großen bauchigen Kruges oder irgend eine größere Scherbe als Aschenurne benutzt. Als Beigaben, wie sie bei Aschenbestattungen üblich waren, wurden gefunden: Kleine Krüge, Teller, Näpfe, Schüsseln (letztere manchmal aus rother Sigillata-Erde gefertigt), Gläser, Münzen, Gewandnadeln und Geräthe, wie Messer, Spiegel, Kämme, Striegel u. s. w. Fast nie fehlt das beim römischen Kultus gebräuchliche Lämpchen. Zwischen diesen Aschenbestattungen der früheren Zeit finden sich spätere Skelettgräber eingebettet. Es läßt sich manchmal deutlich erkennen, wie bei deren Bestattung die älteren Gräber zerstört worden sind, die Skelette finden sich gewöhnlich in Särgen aus Tannen- und Fichtenholz, von welchen noch Spuren an den eisernen Nägeln erhalten geblieben sind. Die in Steinsärgen Bestatteten gehören jedenfalls einer vermögenden Klasse an. Diese späteren Bestattungen haben meist keine oder nur geringe Beigaben mitbekommen, gewöhnlich nur je ein Glas, ein Lämpchen, ein Krügchen oder eine Schüssel. Die Frauen tragen nur geringen Schmuck, wie Armbänder, Haarnadeln und Fingerringe aus Bronze; der Hausrath der frührömischen Gräber pflegt dagegen ganz zu fehlen. Das kommt daher, weil um diese Zeit durch den Einfluß des sich ausbreitenden Christenthums die heidnische Art der Grabausstattung allmählich zu verschwinden beginnt. Viele der Gräber wurden photographisch aufgenommen, um der später beabsichtigten Veröffentlichung als Illustrationen zu dienen.

Seltene chinesische Bücher.

Eine Sammlung chinesischer Bücher, welche in der ganzen Welt nicht ihres Gleichen hat, erbte die Londoner Missions-Gesellschaft aus dem Nachlasse des verstorbenen Missionars Dr. W. Lockhart. Sie enthält 2600 gebundene Werke und sehr viele Broschüren, darunter eine ganze Anzahl von Werken, die selbst das Britische Museum nicht hat. Chinesische Klassiker, die umfangreichen Wörterbücher der Chinesen, illustrirte Werke über chinesische Trachten, Münzen, Kosmographie sowie über die Ureinwohner Chinas sind ebenso darin vertreten, wie alte und neue chinesische Zeitungen. Broschüren über den Taiping-Aufstand u. s. w. Ein dreibändiger Katalog der Bibliothek bearbeitet von Rev. Goodeve Mapps, ist erschienen, wodurch die Benützung der Bibliothek jedem Interessenten ermöglicht wird.

Lokalbericht.

Der Wechselfälschung bezichtigt.

Geheimpolizisten der Zentral-Station nahmen gestern Abend in den Geschäftsräumlichkeiten der „Metropolitan Life Insurance Comp.", Nr. 175 LaSalle Straße, die daselbst beschäftigte Stenographin Frau Addie L. Davis in Haft. Mit ihr zu gleicher Zeit wurden auch ihre angeblichen Spießgesellen Harold J. Larsen und Edw. Flynn hinter Schloß und Riegel gebracht.

Frau Davis ist geständig, den Namen des Kongreßmitgliedes White auf einem Wechsel in Höhe von $300 gefälscht zu haben. Sie gab den Check an Larsen, der ihn mit „H. Johns" indossirte und dann in Baargeld umsetzte, für welchen Liebesdienst er $10 „Kommission" erhielt. Flynn, der Liebhaber von Frau Davis, soll den Restbetrag an sich genommen haben.

Während der letzten Wahlkampagne stellte Herr White die ihm bestanempfohlene Frau Davis als Stenographin an. Diese benutzte dann eines Tages die sich bietende günstige Gelegenheit, riß ein Blatt aus dem Checkbuch ihres Arbeitgebers und füllte den Wechsel zu dem oben genannten Betrage aus. Die Unterschrift Whites war so täuschend nachgemacht, daß der Zahlclerk der „Garden City Bank" keinen Verdacht schöpfte und ohne Weiteres die 300 Dollars dem Vozzeiger des Checks einhändigte.

* Vor Countyrichter Carter wurde gestern mit der Verhandlung der Anklagen begonnen, welche gegen die Wahlbeamten Thomas Morrisey, Louis Frahm und W. F. Dick vom 11. Bezirk der 4. Ward wegen angeblicher Wahlfälschung erhoben worden sind. Morrisey und Frahm sollen Wahlzettel zu Gunsten des Madden'schen Legislatur - Kandidaten La Monte gefälscht haben, und Dick hat sie in ihrem Treiben nicht gehindert.

Leset die Sonntagsbeilage der Abendpost.

— Gemiedlich. — Herr (der vom Barbierlehrling geschnitten wurde, zum Barbier): „Här'n Se, mei' Gudester, Ihr Lehrling mißte als Biccolo bei den Schdamgäsden sehr beliebd sein." — Barbier: „Wieso?" — Herr: „Er machd Se nämlich so scheeneSchnidde!"

Zu gut.

Staatsanwalt Kern weist mit Stolz auf seine Amtsführung hin.

Er habe nur den einzigen Fehler, daß er ein zu guter Kerl sei.

Auf Antrag derStaatsanwaltschaft, welche nicht warten wollte, bis die Polizei den hauptsächlichenBelastungszeugen aus Montana herbeischafft, wurden gestern in Richter Cliffords Abtheilung des Kriminalgerichts die Anklagen gegen die Bauernfänger Jerry Douglas, Tony Lynch und Paddy Murphy vom Terminkalender gestrichen, und diese drei Herren konnten ihrer Wege gehen. Vor drei Wochen sind sie verhaftet worden, nachdem sie einem gewissen James H. Jordan aus Saco, Mont., $110 abgeluchst hatten. Ebenfalls gestrichen wurde die Anklage gegen Harry Heidt, welchen Kapt. Anderson vom Dampfer „Justice Waite" beschuldigt, daß er ihm gelegentlich eines Ausflugs mit dem genannten Schiffe $25 in Baar und eine Uhr nebst Kette aus seiner Kajüte gestohlen habe. Uhr und Kette wurden später bei einem Pfandleiher wieder gefunden, und Frank Lombard, der sie versetzt hatte, bezeichnete den Harry Heidt als den eigentlichen Dieb.

Staatsanwalt Kern, um nähere Auskunft über die zahlreichen Beweise von Milde befragt, welche er in jüngster Zeit gibt, erklärt die Sache mit wenigen Worten. Mit der Niederschlagung der Anklagen habe er selber in den meisten Fällen nichts zu thun. Er verlasse sich da vollständig auf das Urtheil seiner Assistenten, denen er unbedingtes Vertrauen schenke. Die Großgeschworenen pflegten monatlich von durchschnittlich 500 Anklagen, die ihnen unterbreitet würden, etwa 350 zu bestätigen. Unter den nicht bestätigten pflegten in der Regel von 10 bis 15 zu sein, die eigentlich bestätigt werden sollten, und unter den bestätigten seien durchgängig 20, die abgewiesen zu werden verdienten. Diese würden dann von der Staatsanwaltschaft der Kürze halber gestrichen. Im Uebrigen brauche seine Amtsführung den Vergleich mit der seiner Vorgänger nicht zu scheuen. Während er, Kern, von seinem Vorgänger Longenecker eine Menge unerledigte Fälle überkommen hätte, würde sein Nachfolger, Deneen, fast gänzlich reinen Tisch finden. Er habe mehr Ueberführungen erwirkt, als irgend ein früherer Staatsanwalt, und die Angriffe auf ihn und seine Amtsführung seien nur dem Umstande zuzuschreiben, daß er ein zu guter Kerl sei. Er hätte sich Feinde zugezogen, wo er Gutthaten zu erweisen gedacht hätte.

Mit durchschossener Brust.

Der 35 Jahre alte Schankwärter Rich. Reischel wurde gestern in dem Kosthause Nr. 60 Wells Str. mit einer Kugelwunde in der linken Brust entseelt auf seinem Bett liegend aufgefunden. Er hat unzweifelhaft Selbstmord begangen. Den Revolver, mit dem der unglückliche Mann sich entleibte, hob man vom Fußboden auf. Ueber die FamilienverhältnisseReischels ist nichts Weiteres bekannt, wie auch das Motiv zu der That noch ein Räthsel ist.

* Wer deutsche Arbeiter, Haus- und Küchenmädchen, deutsche Miether, oder deutsche Kundschaft wünscht, erreicht seinen Zweck am besten durch eine Anzeige in der „Abendpost".

Leset die Sonntagsbeilage der Abendpost.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine geliebte Gattin und unsere Mutter **Anna M. Wallner** im Alter von 61 Jahren und 10 Monaten am 15. November, Nachmittags 4 Uhr, selig im im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Mittwoch, den 18. Nov., Morgens 9.30 Uhr, vom Trauerhause, 224 Mohawk Str., nach der St. Michaels-Kirche und von da nach dem St. Bonifazius-Gottesacker. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Joseph Wallner, Gatte.
Martin und **Peter**, Söhne.
Cecilia, Tochter.
Marie Wallner, Schwiegertochter.
August Rohrbacher, **Caspar Püßler**, Schwiegersöhne. modi

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine liebe Frau, **Henriette Fuchs**, im Alter von 41 Jahren am Montag Vormittag, um ¼8 Uhr, nach schwerem Leiden selig im Herrn entschlafen ist. Beerdigung: Mittwoch Vormittag, 10 Uhr, vom Trauerhause, 5728 S. Ashland Av., mit der Grand Trunk Bahn nach Mount Greenwood. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Franz Fuchs, Gatte.
Hedwig und **Fritz**, Kinder.

Todes-Anzeige.

Court Mozart 191 I. O. F.

Den Beamten und Brüdern zur Nachricht, daß Bruder **August Miehle** am 16. November gestorben ist. Beerdigung findet vom Trauerhause, 712 21. Str., am Mittwoch Vormittag 10 Uhr, nach St. Bonifacius Gottesacker statt. Die Brüder versammeln sich um halb neun in der Logenhalle, Ecke Western und Grand Ave., um dem verstorbenen Bruder die letzte Ehre zu erweisen.

August Klug, O. F.
Fred. Lubach, Sek.

Todes-Anzeige.

Den Beamten und Mitgliedern der Goethe Loge No. 8. K. of P., die traurige Nachricht, daß unser Bruder **Wilhelm Engel** am Montag, den 16. November gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Donnerstag, den 19. November, Nachmittags um 1 Uhr, vom Trauerhause 782 Milwaukee Ave. nach Waldheim.

M. Ruell, K. K.

Todes-Anzeige.

Allen Freunden und Bekannten hiermit die traurige Anzeige, daß unsere geliebte Tochter und Schwester, **Anna Traab**, am 16. d. M. nach längerem Leiden sanft in dem Herrn entschlafen ist. Beerdigung am Mittwoch, 18. November 1896, um 1½ Uhr nach Graceland. Um stilles Beileid bitten

Die Hinterbliebenen.

Gestorben: Am Montag, den 16. November 1896, **Friedrich Kuecker** im Alter von 74 Jahren. Vater von Minnie Siewert, Charlotte Kuecker und August Kuecker. Die Beerdigung findet statt Donnerstag, den 19. November 1896, von 134 Cleveland Ave. nach Waldheim. Die Hinterbliebenen, Kinder und Enkel.

A. KIRCHER, Leichenbestatter,
695 N. Halsted Str., 15mbw
Telephon North 687. nahe North Ave.

Alt und unmodern gewordene ..... Mäntel
werden in repräsentable Jackets umgearbeitet.
1048 Lincoln Ave. L. Gangelberger

Vergnügungs-Wegweiser.

Auditorium.—Freitag Nachmittag und Samstag Abend: Symphonie-Konzerte.
Columbia.—The Brownies.
Hooleys.—Albert Chevalier Gastspiel.
Great Northern.—Heartsease.
McVickers.—Dorcas.
Grand Opera House.—Nellie McHenry.
Lincoln.—The Ensign.
Academy of Music.—When London sleeps.
Alhambra.—Siberia.
Haymarket.—The White Slave.
Schiller.—Vaudeville.
Chicago Opera House.—Vaudeville.
Hopkins.—Vaudeville.
Orpheus.—Vaudeville.
Imperial.—Comic Opera and Vaudeville.

Anzeigen-Annahmestellen.

An den nachfolgenden Stellen werden kleine Anzeigen für die „Abendpost" zu denselben Preisen entgegengenommen, wie in der Haupt-Office des Blattes. Wenn dieselben bis 11 Uhr Vormittags aufgegeben werden, erscheinen sie noch an dem nämlichen Tage. Die Annahmestellen sind über die ganze Stadt hin so vertheilt, daß mindestens eine von Jedermann leicht zu erreichen ist.

Nordseite:

Andrew Daigger, 115 Clybourn Ave., Ecke Larrabee Str.
R. H. Hanke, Apotheker, 80 O. Chicago Ave.
E. Zobel, Apotheker, 506 Wells Str., Ecke Schiller.
Herm. Schimpfky, Newsstore, 282 O. North Ave.
F. E. Stolze, Apotheker, Center Str. und Orchard und Clark und Addison Str.
E. F. Glaß, Apotheker, 891 Halsted Str., nahe Centre.
F. H. Ahlborn, Apotheker, Ecke Wells u. Division Str.
Carl Becker, Apotheker, 91 Wisconsin Str., Ecke Hudson Ave.
Geo. Zoeller & Co., Apotheker, 445 North Ave.
Henry Goetz, Apotheker, Clark Str. u. North Ave.
E. Tanke, Apotheker, Ecke Wells und Ohio Str.
E. E. Krzeminski, Apotheker, Halsted Str. und North Ave.
H. F. Krueger, Apotheker, Ecke Clybourn und Fullerton Ave.
L. Geispitz, 757 N. Halsted Str.
Wieland Pharmacy, North Ave. u. Wieland Str.
A. M. Reis, 311 E. North Ave.
E. Ripke, Apotheker, 80 Webster Ave.
Herman Fry, Apotheker, Centre und Larrabee Str.
John Voigt & Co., Apotheker, Bissell und Centre Straße.
Robert Vogelsang, Apotheker, Dayton und Clay und Fullerton und Lincoln Ave.
John S. Hottinger, Apotheker, 224 Lincoln Ave.
E. Rehner, Apotheker, 557 Sedgwick Str.
A. Martens, Apotheker, Sheffield und Centre.
Wm. Feller & Co., 545 N. Clark Str.
Draheim's Apotheke, Sheffield und Clybourn Ave.

Lake View:

Geo. Huber, Apotheker, 1358 Diversey Str., Ecke Sheffield Ave.
H. M. Dodt, 859 Lincoln Ave.
Chas. Hirsch, Apotheker, 303 Belmont Ave.
R. L. Brown, Apotheker, 1985 N. Ashland Ave.
Max Schulz, Apotheker, Lincoln und Seminary Ave.
Wm. Perlau, Apotheker, 920 Lincoln Ave.
A. Gorges, 701 Belmont Ave.
Gustav Wendt, 955 Lincoln Ave.
A. L. Coppack, Apotheker, Lincoln und School Str.
Victor Kremer, Apotheker, Ecke Ravenswood und Melrose.
W. Hellmuth, Apotheker, 1199 Lincoln Ave.
A. G. Reimer, Apotheker, 702 Lincoln Ave.
W. Kramer, Apotheker, 1659 Lincoln Ave.
Keller & Benzri, Clark und Belmont Ave.
Geo. Koehne, Apotheker, Racine u. Wellington Ave.
Latterner Drug Co., 813 Lincoln Ave.

Westseite:

F. J. Lichtenberger, Apotheker, 833 Milwaukee Ave., Ecke Division Str.
B. Bavra, 620 Center Ave., Ecke 19. Str.
Henry Schröder, Apotheker, 467 Milwaukee Ave., Ecke Chicago Ave.
Otto G. Haller, Apotheker, Ecke Milwaukee und North Ave.
Otto J. Hartwig, Apotheker, 1570 Milwaukee Ave., Ecke Western Ave.
Wm. Schultze, Apotheker, 913 W. North Ave.
Rudolph Stangohr, Apotheker, 841 W. Division Str., Ecke Washtenaw Ave.
Stubenrauch & Truener, Apotheker, 477 W. Division Str.
A. Nafziger, Apotheker, Ecke W. Division und Wood Str.
E. Behrens, Apotheker, 800 und 802 S. Halsted Str., Ecke Canalport Ave.
Max Heidenreich, Apotheker, 890 W. 21. Str., Ecke Hoyne Ave.
Ignatz Ouda, Apotheker, 631 Centre Ave., Ecke 19. Straße.
J. R. Bahlteich, Apotheker, Milwaukee u. Center Aves.
J. H. Xelowsky, Milwaukee Ave. u. Noble Str. und 570 Blue Island Ave.
F. J. Berger, Apotheker, 1486 Milwaukee Ave.
E. J. Kasbaum, Apotheker, 361 Blue Island Ave. und 1557 W. Harrison Str.
J. S. Link, Apotheker, 21. und Paulina Str.
F. Wrede, Apotheker, 363 W. Chicago Ave., Ecke Noble Str.
E. F. Eisner, Apotheker, 1061–1063 Milwaukee Ave.
L. Mühlhan, Apotheker, North und Western Ave.
E. Wiedel, Apotheker, Chicago Av. u. Paulina St.
A. E. Freund, Apotheker, Armitage u. Kedzie Ave.
Hugo F. Baur, Apotheker, 204 W. Madison Str., Ecke Green.
M. Cetz, Apotheker, Ecke Adams und Sangamon Str.
R. B. Bachelle, Apotheker, Taylor u. Paulina Str.
Wm. H. Kramer, Apotheker, Halsted und Randolph Str.
M. Georges, Lincoln und Division.
Wißhack & Lundberg, Halsted und Harrison Str.
F. Schmeling & Co., Apotheke, 952 Milwaukee Ave.
H. G. Dreßel, Apotheker, Western Ave. und Harrison Str.
E. G. F. Brill, Apotheker, 949 W. 21. Str.
A. Hansen, Apotheker, 1720 W. Chicago Ave.
A. Martens, Apotheker, 406 Armitage Ave.
Chas. Hirtzler, Apotheker, 626 W. Chicago Ave.
Chas. A. Ladwig, Apotheker, 323 W. Fullerton Ave.
Geo. Zoeller, Apotheker, Chicago u. Ashland Ave.
Max Kunze, Apotheker, 1369 W. North Ave.
Hermann Glich, Apotheker, 769 Milwaukee Ave.
A. F. Hubka, 745 S. Halsted Str.
Andrew Barth, Apotheker, 1190 Armitage Ave.
L. A. Grimme, 317 W. Belmont Ave.
R. M. Wilson, Van Buren und Marshfield Ave.
Chas. Matson, 1107 W. Chicago Ave.
E. W. Graßly, Apotheker, Halsted und 12. Str.
Behrens & Swatol, Apotheker, 12. und Kedzie Str.
Dominick Schmers, Apotheker, 232–234 Milwaukee Avenue.
National Pharmacy, Apotheke, North Ave. und Dickson Str.
A. H. Kremer, Apotheker, 381 Grand Ave., Ecke Noble Str.
Klotz's Apotheke, Ashland Ave. und Emily Str.
Graeßle & Koehler, Apotheker, 748 W. Chicago Avenue.

Südseite:

Otto Coltzau, Apotheker, Ecke 22. Str. und Archer Ave.
E. Kampman, Apotheker, Ecke 35. und Paulina Str.
W. R. Forsyth, Apotheker, 3100 State Str.
J. R. Forbrich, Apotheker, 629 31. Str.
H. R. Hibben, Apotheker, 420 26. Str.
Rudolph P. Braun, Apotheker, 3100 Wentworth Ave., Ecke 31. Str.
F. Wienecke, Apotheker, Ecke Wentworth Ave. und 24. Str.
Fred. W. Otto, Apotheker, 2904 Archer Ave., Ecke Deering Str.
F. Mosquelet, Apotheker, Nordost-Ecke 35. und Halsted Str.
Louis Zuzak, Apotheker, 5100 Ashland Ave.
E. E. Kreyßler, Apotheker, 2614 Cottage Grove Ave.
A. P. Ritter, Apotheker, 44. und Halsted Str.
J. M. Farnsworth & Co., Apotheker, 43. und Wentworth Ave.
W. T. Adams, 5400 S. Halsted Str.
Geo. Lenz & Co., Apotheker, 2902 Wallace Str.
Wallace St. Pharmacy, 32. und Wallace Str.
Chas. Cunradi, Apotheker, 3815 Archer Ave.
E. Gruend, Apotheker, Ecke 35. Str. und Archer Ave.
Geo. Barwig, Apotheker, 37. und Halsted Str.
E. Jurawsky, Apotheker, 48. und Loomis Str.
Fred. Neubert, 36. und Halsted Str.
Scott & Jungk, Apotheker, 47. und State Str.
Jno Valentin, 3065 Bonfield Ave.
Dr. Streunagel, Apotheker, 31. und Deering Str.
A. Busse, 3001 Archer Ave.
G. Lenz, Apotheker, 31. Str. und Portland Ave.

Leset die Sonntagsbeilage der Abendpost.

Eine fünfzehnfache Hinrichtung.

In dem Hafenplatze Palamidi sind kürzlich 15 griechische Banditen hingerichtet worden und über diese Massenexecution melden griechische Zeitungen folgende Einzelheiten: Am Vorabend der Hinrichtung wurde einer der Verurtheilten, Gruci, aus Korfu, wo er inhaftirt war, nach Nauplia gebracht. Eine große Menschenmenge erwartete ihn auf dem Bahnhofe, um ihn zu sehen. Während dieser Zeit beichteten die übrigen Verurtheilten. Zwei von ihnen baten um die Erlaubniß, ihre Andacht in der Kirche verrichten zu dürfen. Geleitet vom Gefangenwärter traten sie in die Kapelle des hl. Andreas. Dort zündeten sie eine Wachskerze an, knieten nieder und beteten. Sie küßten die Ikonostase (Bilderrand) und legten eine große Zerknirschung an den Tag. Der Ort, wo die Guillotine aufgestellt war, ist ein kleiner Platz, Aloni genannt. Von Tagesanbruch an drängte sich das Volk vor dem Eingang des Platzes. Es sollten eben die Verurtheilten zur Execution abgeholt werden, als ein Schuß fiel. Der verurtheilte Eliopulos hatte sich selbst getödtet; er wäre der Sechszehnte der Todescandidaten gewesen. Eliopulos zog den Tod durch eigene Hand dem Tode durch den Henker vor. Auf einen Zettel hatte er geschrieben: „Nur ein Feigling läßt sich tödten — die Palikares tödten sich selbst." Wie er sich die Schußwaffe verschafft hatte, ist unaufgeklärt geblieben. Um halb 3 Uhr Morgens brachte eine Barke mit starker Gendarmeriebesatzung die beiden Scharfrichter Bekiari und Rutzis. Nun wurden die Banditen aus dem Gefängnisse geholt; sie nahmen von ihren Mitgefangenen Abschied und leisteten nicht den geringsten Widerstand. Einer bot die Hände selbst dar, damit sie gefesselt werden konnten. Bis zum letzten Augenblicke bewahrten die Banditen ihre Kaltblütigkeit. Kaculas sagte: „Ich war zehn Jahre Brigant, bin kein Weib und habe keine Furcht. Ich habe Verbrechen begangen und muß mit dem Kopfe büßen! Was weiter?" — Anatasias Kecura sprach: „Ich müßte sechs Köpfe haben, um alle Verbrechen zu zahlen, die ich begangen." — Um halb 7 Uhr gab der königliche Prokurator das Zeichen zur Hinrichtung. Grabesstille herrschte. Als Erster trat der Räuberhauptmann Kecura vor, er wollte reden, doch der Scharfrichter ließ ihn nicht vollenden. Als Zweiter kam Maschas: „Ich habe Verbrechen begangen", sagte er, „dafür werde ich gerecht bestraft, keiner möge meinem Beispiel folgen." Und mit erhobener Stimme: „Verzeihet mir!" — „Wir verzeihen Dir!" brüllte das Volk. — Schon sieben Mal war das Beil niedergefallen, als der Scharfrichter innehielt, bis die Leichen weggeschafft waren. Wieder wurde das Beil erhoben und das Volk war förmlich erstarrt vor Schrecken. Um 9 Uhr war Alles vorüber. Fast drei Stunden hatte die Schreckensscene gewährt.

Das Telephot.

Nach dem Telegraphen und Telephon das — Telephot. Man kann fortan nicht nur Tausende von Meilen weit hören, man kann auch auf stärkere Entfernung sehen. Die Röntgen'schen Strahlen haben ein neues Wunder gewirkt und die Wissenschaft hat abermals über den Raum gesiegt —ein Sieg notabene, der größer ist als alle voraufgegangenen. Als das Telephon erfunden wurde, nannte es Jemand ein „Long Distance"-Ohr. Jetzt hat Dr. Elias F. Ries in Baltimore auch ein „Long Distance"-Auge erfunden. Auf der letzten elektrischen Ausstellung in New York konnte man die schauerlich-schöne Musik der Niagara-Fälle hören, auf der nächsten wird man gleichzeitig die Fälle sehen können. Das Bild wird bis ins kleinste Detail vollendet sein, wie ja auch die Geräusche aufs Genaueste vom Telephon reproducirt wurden. Was Letzteres mit den Tönen, das wird das Telephot mit den Farben thun: sie auf ungeheure Strecken transmittiren. Die neue Erfindung ist nicht auf einmal gemacht worden. Kann man auch Dr. Ries als den eigentlichen Erfinder bezeichnen, so hat es doch schon Andere vor ihm gegeben, die nach der gleichen Richtung hin thätig waren und deren Forschungen ihm zu Hilfe kamen. Dr. A. Graham Bell und sein Assistent Taintor beschrieben vor einiger Zeit ein Instrument, das sie behufs Transmittirung von Farben und Formen construirt hatten. Das Medium, auf das sie schließlich verfielen, nachdem sie mit einer großen Anzahl von Materialien experimentirt hatten, war Selen und das Instrument stellte sich als ein metallener Rahmen dar, der in lauter kleine Felder abgetheilt war. Diese Felder waren mit Selen ausgefüllt und jedes einzelne war mit einem Leitungsdraht verbunden. Das den Empfänger und Transmitter verbindende Kabel setzte sich also aus so vielen Drähten zusammen, wie der Metallrahmen Felder hatte, und jedes derselben empfing einen anderen Farbendruck. Aber die große Anzahl der Drähte war es, was dem Bell'schen Apparat im Wege stand, was ihn zu commerzieller Verwerthung ungeeignet erscheinen ließ. Ein Draht läßt sich wohl Tausende von Meilen weit führen, die Kosten eines Kabels aber würden zu bedeutend sein, als daß sich die Anlage rentiren könnte. Schon der Erfinder und Vervollkommner des Telegraphen hatte mit dieser Schwierigkeit zu kämpfen. Zuerst bedurfte man noch für jeden Buchstaben des Alphabets eines besonderen Drahtes, und erst als man im Stande war, alle Zeichen über einen einzelnen Draht zu schicken, kam die Telegraphie in allgemeinen Gebrauch. Fürwahr, es war ein schwieriges Problem, das Dr. Ries zu lösen unternommen. Er ist ein bekannter Elektriker und der Eigenthümer von mehr als hundert Patenten. Wenn man ihm glauben darf, wird der Telephot allein wegen seiner Verwendbarkeit im Zeitungswesen bedeutenden commerciellen Werth haben.

Türkische Palastintrigue.

Eine nach echt orientalischer Weise inscenirte Intrigue gab vor Kurzem in Konstantinopel zu einem Gerüchte Anlaß, daß es im kaiserlichen Palaste zwischen zwei Regimentern zu einer Revolte kam, bei der man gegenseitig von den Waffen Gebrauch machte und eine große Zahl von Todten und Verwundeten zu verzeichnen hatte. Die Kurden der Hamidie-Cavallerie sollen mit dem albanesischen Regiment handgemein geworden sein, weil man letzteres durch die Asiaten ablösen wollte, angeblich weil man Grund habe, in die Verläßlichkeit der mit der ausschließlichen Bewachung des Palastes betrauten Albanesen Zweifel zu setzen. Bei den enormen Schwierigkeiten, über Vorgänge innerhalb der kaiserlichen Residenz bestimmte Nachrichten zu erhalten, dauerte es geraume Zeit, bis man hierüber Näheres erfuhr, zumal die gegenwärtigen Verhältnisse schier unübersteigliche Hindernisse aufthürmen. Nun gelang es aber doch, in die mysteriöse Sache Licht zu bringen, und da stellte es sich denn heraus, daß zwar an der militärischen Putschgeschichte kein wahres Wort sei, dagegen aber im Palaste eine ganz entsetzliche Aufregung entstanden war, weil es plötzlich hieß, man habe dorthin Bomben eingeschmuggelt und man sei einer planmäßig angelegten Verschwörung, die sich gegen den Herrscher richte, auf die Spur gekommen. Die Bomben waren nun allerdings vorhanden, es waren deren sogar sieben Stück, aber es war nicht ein beabsichtigtes Attentat der Thatsache zu Grunde gelegen. Ein junger Capitän hatte in seinem Uebereifer die plötzliche Panik im Palaste hervorgerufen. Die Sache kam nämlich so: der Capitän war nach den Massacres beauftragt, in den armenischen Stadtvierteln nach versteckten Waffen und Anderem zu recherchiren; seine Mission war von Erfolg begleitet, denn er machte den ersten Bombenfund in einer armenischen Schule in Psamatir. Man war maßgebenden Ortes davon so befriedigt, daß der Officier auf der Stelle zum Major avancirte. Der junge, erst 23 Jahre zählende Officier, dadurch angeeifert, glaubte nun sich in der Gunst des Sultans noch besonders festzusetzen, wenn er das „Corpus delicti" in's Palais bringe, damit man sich auch von der Thatsache überzeugen könne. Dieser an und für sich unheilvolle Gedanke verfehlte aber seine gehoffte Wirkung vollkommen. Es fanden sich im Gegentheile sofort niedrige Seelen, die der Sache eine andere Deutung gaben und um die Glaubwürdigkeit noch zu erhöhen, mußte der Hausarzt des Majors eine schriftliche Denunciation verfassen, daß der Officier einen Theil seiner Mordwerkzeuge nach dem Yildiz Kiosk schaffte, jedoch zu Hause noch einen Vorrath besitze, der zu weiteren anarchistischen Anschlägen verwendet werden solle und daß es dem Major um nichts Geringeres zu thun sei, als den Palast und mehrere Häuser der hervorragendsten Persönlichkeiten in die Luft zu sprengen. Zunächst schritt man also zur Verhaftung des vermeintlichen Missethäters, den man einstweilen in irgend einem sicheren Verließ des Palastes festhielt, bis der Befehl kam, in seinem unweit des Palais in der Vorstadt Beschiktasch gelegenen Hause eine minutiöse Durchsuchung vorzunehmen, der der Aermste unter starker Bedeckung beiwohnen mußte. Dort wurde nun jeder Winkel durchstöbert, und als man noch immer keine Bomben oder sonstige Sprengmaterialien fand, da begann man die Fußböden aufzureißen, die Möbel zu zertrümmern—kurz, die Verwüstung war allgemein. Der Major verwies wiederholt auf seine Schuldlosigkeit. Dies half aber nicht, sondern spornte die pflichteifrigen Schergen nun noch mehr an. Es gab dann von beiden Seiten gereizte Bemerkungen, bis endlich der Major, der Verdächtigungen überdrüssig, einem Polizisten den Revolver entriß und damit in die Anwesenden hineinschoß. Diese flüchteten auf die Straße, der Major ihnen nach, es entstand ein förmliches Gefecht, wobei mehrere Gendarmen verwundet wurden, bis endlich eine Patrouille als Verstärkung anrückte, um den Stabsofficier unschädlich zu machen. Man brachte ihn nun abermals in's Palais, aber seine ob des raschen Avancements zahlreichen Gegner hatten bereits gesiegt und sein Schicksal besiegelt. Vor einigen Tagen wanderte er, zum gemeinen Soldaten degradirt, in die Verbannung nach Yemen, von wo es erfahrungsmäßig keine Wiederkehr giebt.

In den Händen türkischer Räuber.

Aus Salonichi wurde vor Kurzem gemeldet, daß ein österreichisch-ungarischer Staatsangehöriger, der Grundbesitzer D. Zlatko, ein Bruder des österreichisch-ungarischen Vice-Consuls in der macedonischen Stadt Serres, von türkischen Räubern entführt und bei der Auszahlung des Lösegeldes in Folge vorzeitigen Eingreifens türkischer Truppen von den Räubern getödtet worden ist. Sein Schicksal theilte noch ein zweiter, von den Räubern gleichfalls entführter Grundbesitzer. Zlatko besaß ein Landgut in der Nähe von Serres. Abends wurde an's Hausthor geklopft, worauf die Schwester Zlatkos zum Fenster eilte, um zu sehen, wer Einlaß begehrte. Ein Blick belehrte sie, daß das ganze Gehöft von Räubern umstellt sei. Auf die Aufforderung, der Hausherr möge unverzüglich herunter kommen, antwortete sie, er sei nicht zu Hause. Der Anführer der Räuber gab sich jedoch mit dieser Antwort nicht zufrieden und sagte, falls der Hausherr nicht anwesend sei, werde man die Schwester mitnehmen, und sie solle sich bereit machen, ihnen zu folgen, da man sonst Gewalt brauchen würde. Nun eilte Zlatko selbst zum Fenster und erklärte, daß er selbst kommen werde. Er eilte in den Hof hinab, und hier wurde ihm von den Räubern mitgetheilt, daß er ihnen zu folgen habe, Widerstand sei unnütz. Da es aber Nachts kalt sei, namentlich im Gebirge, rieth man Zlatko, einen Winterrock mitzunehmen. Dies geschah. Zlatko versuchte noch die zurückbleibenden Angehörigen zu beruhigen und folgte den Räubern, welche die Richtung nach dem Tschiftlik Raikostscha einschlugen. Nach ungefähr dreiviertelstündigem Marsche langte der Zug vor diesem Gehöfte an. Ein Theil der Räuberbande setzte mit dem gefangenen Zlatko den Marsch fort, während die Uebrigen das Tschiftlik Raikostscha umstellten und dessen Besitzer, den vlachischen Grundbesitzer und türkischen Staatsangehörigen Nuschko Hadschi Cotscho, zu entführen suchten. Dieser, ein schon älterer Mann, wurde schleunigst versteckt und man sagte den Räubern, er befinde sich in Serres. Die Räuber drohten aber mit Mord und Brand, und schließlich sah sich der jüngere Bruder des Cotscho veranlaßt, sich den Räubern auszuliefern. Diese schlugen nun gleich den ersten Bande einen in's Perim-Gebirge führenden Räuberpfad ein und machten erst in größerer Entfernung von der Ortschaft Melenik Halt. Inzwischen hatte man in Serres Lärm geschlagen. Der Bruder Zlatko's verständigte das österreichisch-ungarische General-Consulat in Salonichi von dem Vorfalle. Es wurden Truppen in der Richtung der Flucht der Räuber auf Streifungen geschickt. Inzwischen leitete der österreichisch-ungarische Consul in Salonichi die nothwendigen Schritte ein, um so rasch als möglich die Befreiung des gefangenen Zlatko zu erwirken. Auf ausdrücklichen Wunsch des österreichisch-ungarischen Consuls stellte man die Verfolgung der Räuber ein. Diese ließen mehrere Tage verstreichen, bevor sie irgend welche Nachricht von sich gaben; endlich gaben sie durch Boten zu verstehen, daß sie Zlatko gegen ein Lösegeld von 2000 türkischen Pfund und freien Abzug freigeben würden, widrigenfalls er dem Tode verfallen sei. Das Geld sollte an einem näher bezeichneten Orte deponirt werden. Das österreichisch-ungarische Consulat erwirkte durch Vermittlung der Botschaft in Konstantinopel den Befehl, der Gouverneur von Salonichi solle sofort die verlangte Summe den Räubern auszahlen lassen. Es scheint indessen gewisse Schwierigkeiten gekostet zu haben, dieselbe aufzutreiben; thatsächlich aber brachte der Gouverneur von Salonichi die 2000 Pfund auf und überreichte das Geld dem Mutessarif von Serres, damit er es den Räubern auszahlen lasse. Der österreichisch-ungarische Consul machte es ausdrücklich den türkischen Behörden zur Pflicht, übereilte Verfolgungsversuche zu unterlassen, und der Gouverneur von Salonichi sagte zu, daß nichts geschehen solle, was das Leben der Gefangenen in Gefahr bringen könnte. Die Befreiung Zlatko's verzögerte sich aber um mehrere Tage. Der österreichisch-ungarische Consul erklärte dem Gouverneur, daß er ihn für alle Folgen verantwortlich halte, falls dem Gefandenen in Folge eines unvorsichtigen Vorgehens der mit der Geldauslieferung betrauten türkischen Behörde in Serres ein Unglück geschehe. Der Mutessarif von Serres entschuldigte sich damit, er habe nicht den ganzen Betrag von 2000 Pfund den Räubern auf einmal auszahlen wollen, damit dieselben nicht nachträglich höhere Forderungen stellen. Daraufhin erhielt der Mutessarif von Serres die strengste Weisung, den Rest der 2000 Pfund ohne weiteres Zögern zu bezahlen und vor Ablauf von drei Tagen nach der Freilassung Zlatko's überhaupt keinerlei Versuche zur Verfolgung der Räuber zu machen. Diesem Befehle wurde aber nicht Folge geleistet. Noch bevor Zlatko in Freiheit gesetzt war, griffen die türkischen Soldaten die Räuber an, offenbar in der Absicht, sich des Geldes zu bemächtigen; sie waren gegen alle Befehle taub und gegen jede Vorsicht blind. Als die Räuber dies bemerkten, machten sie ihre Drohung wahr und tödteten D. Zlatko und dessen Leidensgefährten Cotscho. Dann wendeten sie sich zur Flucht und es gelang ihnen ohne Verluste sammt den erhaltenen 2000 Pfund Lösegeld zu entkommen.

Aberglaube eines Ministers.

Der gewiegte Diplomat Fürst Metternich hatte auch seinen Aberglauben. Er trat in keine Unterredung von Wichtigkeit ein, erledigte kein nennenswerthes Staatsgeschäft, bevor er nicht sein Kartenorakel befragt hatte. Dieses Orakel war ein Patiencespiel. Ging die Patience auf, dann begab sich Metternich an die Geschäfte, mißglückte dagegen das Spiel, so verschob er seine Arbeit, die betreffende Besprechung oder was es sonst sein mochte, auf einen anderen Tag. Es soll oft vorgekommen sein, daß ein Gesandter ungeduldig im Vorzimmer wartete, während der große Minister Oesterreichs in seinem Cabinett das Geduldspiel legte. Und wollte es nun das Schicksal, daß die Patience nicht aufging, dann ließ sich Seine Excellenz „dringender Staatsgeschäfte halber" entschuldigen, und der Gesandte hatte umsonst geharrt.

— **Schlechte Arbeit.** Hausfrau: Schauen's, Marie, warum wollen Sie denn fortgehen, ich mache ja selbst Ihre ganze Arbeit. Köchin: Ise wahr, gnä' Frau, aber gefallt mir Ihnere Arbeit nicht.

— **Kurz nach der Hochzeit.** Er: Gott sei Dank, jetzt nur noch acht Tage, dann sind Ferien! — Sie: Und dann reisen wir. — Er: Ja, und lassen andere Leute für uns kochen.

— **Bruderliebe.** Vater (zu seinem Sohne, der auf dem Eise eingebrochen): „Marsch in's Bett! Ich will Dir jetzt nichts thun, aber sobald Du warm geworden bist, dann komm' ich Dir!" — Jüngerer Bruder (nach einer Weile): „Vater, jetzt ist er warm!"

Leset die Sonntagsbeilage der Abendpost.

Kleine Anzeigen.

Verlangt: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Erfahrener Gärtner. Muß englisch sprechen. 280 E. 40. Str.

Schuhmacher verlangt, um Shop zu kaufen. Billig, $35. Guter Platz. 1233 W. Harrison Str.

Verlangt: Junger Mann, der keine Arbeit scheut. 182 E. 22. Str.

Zwei gutgekleidete Leute finden angenehme lohnende Beschäftigung. 55 Dearborn Str., Stein.

Verlangt: 2 gute Schreiner mit vollständigem Werkzeug. 887 Clifton Ave.

Verlangt: Ein junger Cakebäcker. 2347 S. Canal Str.

Verlangt: Guter Schneider. 2353 Wentworth Ave. dmi

Verlangt: Ein guter Junge, um das Geschäft zu erlernen. Newman Cloak Co., 169 Wabash Ave.

Verlangt: Bäcker an Brot und Cakes. 1450 W. Madison Str. dmi

Verlangt: Junger Mann zum Wurstmachen sowie Abliefern. 5423 Chicago Ave., Austin.

Verlangt: Ein Mann für Stall-Arbeit. 40 Canalport Ave.

Verlangt: Bäcker an Cakes und Brot. 268 Forquer Str.

Verlangt: Junger Mann, der sich mit $45 an Phonograph (Sprechmaschine) betheiligen will, und in Country herumzureisen. Vorzusprechen im Midland Hotel, 186 S. Clark Str., Zimmer 56.

Verlangt: Anständige Leute zum Kalenderverkaufen. F. Schmidt, 437 Milwaukee Ave. 17nolw

Verlangt: Ein Mann für Küchenarbeit im Saloon. Aurora, Nordwest-Ecke Madison Str. und Fifth Ave.

Verlangt: 100 Teamsters und Arbeiter für Levee-Arbeit in Tennessee und Mississippi. Billige Tickets nach Memphis, New Orleans und die südlichen Punkte, via Illinois Zentral-Linien. 2 Farmarbeiter und Kohlenminers für Illinois. In Roß' Labor Agency, 33 Market Str. 16nlw

Verlangt: 50 erfahrene Kohlengräber, Eisenbahn-Kontrakte und Minen-Arbeit. Beständig. Keine Unruhen. Kommt sofort. Wenona Coal Company, Wenona, Ill. 16nolm

Verlangt: Sofort ein lediger Mann, um Pferde zu besorgen und in der Wurstmacherei zu helfen. 122 E. Fullerton Ave. mdi

Verlangt: Mehrere gute Agenten. 18 N. Lincoln Str. 14nlw

Verlangt: Buchagenten. F. Schmidt, 437 Milwaukee Ave. 13nolw

Verlangt: Knaben und Männer für unsere neue Stadt-Office, um telegraphiren zu lernen. Stellungen garantirt. Salair $50, $60, $70, $80, $90 und $100 monatlich. Nachzufragen in Presidents Office, Union Electric Telegraph Co., 40 Dearborn Str., 4. Floor. 13nolw

Verlangt: 6 junge Deutsche, um Aufträge anzunehmen. Alt etablirte Firma. Gutes Salär. Vorzusprechen 8–9 Uhr Vormittags. 281 Blue Island Ave. —19no

Verlangt: Leute, um Kalender zu verkaufen. — Größtes Lager. Billigste Preise. Bei A. Lanfermann, 76 Fifth Ave., Zimmer 1. 8o3m

Verlangt: Männer und Knaben zum Lernen. E. S. Patten, Präsident. 12 Jahre bei der Postal Telegraph Co., 40 Dearborn Str., 4. Floor. 28spl1

Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Läden und Fabriken.

Verlangt: Ein Mädchen mit Erfahrung im Grocerygeschäft. Nachzufragen Mittwoch. 282 E. North Ave.

Verlangt: Maschinenmädchen an Röcken. 229 N. May Str.

Verlangt: Mädchen bei Maschine und bei Hand an Röcken. 819 W. 20. Str.

Verlangt: 2 gute Maschinenmädchen an Hosen. 31 Marion Place, nahe W. Division Str. mdm

Verlangt: Mädchen als Finishers an Knabenröcken. 417 W. 14. Str. mdi

Verlangt: Mädchen und Damen für unsere neue City Office, um telegraphiren zu lernen. Stellungen garantirt. Salair $50, $60, $70, $80, $90 und $100 monatlich. Nachzufragen in Presidents Office, Union Electric Telegraph Co., 40 Dearborn Str., 4. Floor. 13nolw

Verlangt: 4 gute Maschinenmädchen an Hosen, und 2 Handmädchen. 1297 W. 17. Str. 13nlw

Verlangt: Mädchen zum Lernen. E. S. Patten, Präsident. 12 Jahre bei der Postal Telegraph Co., 40 Dearborn Str., 4. Floor. 28spl1

Hausarbeit.

Verlangt: Ein ältliches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. A. Heinemann, 4822 Ashland Ave.

Verlangt: Ein Mädchen zum Geschirrwaschen, das auch waschen und bügeln kann. 224 N. Clark Str. Keine verheirathete.

Verlangt: Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 653 Orchard Str., 2. Flat.

Verlangt: Erfahrenes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Referenzen. Deutsche vorgezogen. 3227 Wabash Ave.

Verlangt: 2. Mädchen, Deutsche vorgezogen. Muß beim Waschen und Bügeln behilflich sein. 1618 Indiana Ave.

Verlangt: Dienstmädchen für allgemeine Hausarbeit. 467½ LaSalle Ave.

Verlangt: Ein Mädchen für Hausarbeit. Kleine Familie. 1025 Milwaukee Ave., 3. Flat.

Verlangt: Eine deutsche Frau oder ein älteres Mädchen für einige Wochen. 980 W. Lake Str., 2 Treppen.

Verlangt: Erfahrene Köchin, eine welche gut waschen und bügeln kann. 472 Ashland Boulevard. dmi

Verlangt: Ein ordentliches Mädchen für Küche, muß kochen können und zu Hause schlafen. 220 E. Chicago Ave., Restaurant.

Verlangt: Ein lebhaftes junges Mädchen, auf Kind aufzupassen. Nachzufragen 91 Wisconsin Str., in Apotheke.

Verlangt: Ein Mädchen, bei der Hausarbeit zu helfen. 19 Sacramento Ave., nahe Lake Str.

Verlangt: Ein Mädchen für Hausarbeit. 15 bis 16 Jahre alt. 814, 35. Str.

Verlangt: Ein Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 3501 Halsted Str.

Verlangt: Ein Mädchen für Hausarbeit. $1.50. 368 Larrabee Str.

Verlangt: Mädchen für leichte Hausarbeit. 300 Centre Str.

Verlangt: Mädchen. Veritas, 13 N. Clark Str. liefert nur die besten.

Verlangt: Ein gutes Mädchen für Hausarbeit. A. Bein, 266 E. Division Str.

Verlangt: Ein Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 778 W. Chicago Ave.

Verlangt: Fähiges Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 3305 Forest Ave.

Verlangt: Aeltliche Frau für Hausarbeit. 318 Armitage Ave., zwischen Robey Str. und Hoyne Ave., oberstes Flat.

Verlangt: Ein Dienstmädchen in einer kleinen Familie. F. Schmidt, 7122 South Chicago Ave., nahe 71. Str. und Cottage Grove Ave. dmi

Verlangt: Starkes williges Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 541 Cleveland Ave.

Verlangt: Ein Kindermädchen. 372 Garfield Ave.

Verlangt: Gutes deutsches Hausmädchen, angenehme Stelle. 437 Milwaukee Ave., Schmidt. dmi

Verlangt: Ein junges deutsches Mädchen zur Stütze der Hausfrau. Nachzufragen 5752 Armour Ave., 2. Flat, hinten. mdmi

Verlangt: Eine gute Frau mittleren Alters. — Nachzufragen 390 N. California Ave. md

Verlangt: Köchinnen, Mädchen für Hausarbeit und zweite Arbeit, Haushälterinnen, eingewanderte Mädchen erhalten sofort gute Stellung bei hohem Lohn in feinen Privatfamilien durch das deutsche und skandinavische Stellenvermittlungsbureau, 599 Wells Str. 2ulm

Mädchen finden gute Stellen bei hohem Lohn. Mrs. Eifelt, 2529 Wabash Ave. Frisch eingewanderte sofort untergebracht. 15aplj

Verlangt: Sofort, Köchinnen, Mädchen für Hausarbeit und zweite Arbeit, Kindermädchen und eingewanderte Mädchen für bessere Plätze in den feinsten Familien an der Südseite, bei hohem Lohn. Frau Gerson, 315 32. Str., nahe Indiana Ave.

Verlangt: Köchinnen, Mädchen für Hausarbeit und zweite Arbeit. Kindermädchen erhalten sofort gute Stellen mit hohem Lohn in den feinsten Privatfamilien der Nord- und Südseite durch das Erste deutsche Vermittlungs-Institut, 545 N. Clark Str., früher 605. Sonntags offen bis 12 Uhr. Tel.: 498 North. 8oj*

Stellungen suchen: Männer.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Arbeit für einen Jungen (15) für sein Board gesucht. Adr. K. 172 Abendpost.

Gesucht: Tinner sucht irgend eine Beschäftigung. Will billig arbeiten. Adr. K. 179 Abendpost.

Gesucht: Von einem deutschen Polsterer, tüchtig im Fach, Arbeit in und außer dem Hause. Adr. 293 Milwaukee Ave. William. dmdo

Gesucht: Cakebäcker, Ornamenter, 20 Jahre im Geschäft, sucht Stelle. Referenzen aus Wien, Berlin, Paris, Washington und New York. Josef Brower. 50 Frank Str. dmi

Stellungen suchen: Männer.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Deutschböhmischer Mann, ledig, in den besten Jahren, auf Civerson Maschine und Dampfheizung vertraut, sucht baldigst dauernde Stelle. Adr. B. C. 74 Abendpost.

Gesucht: Ein älterer Mann sucht Hausarbeit, kann auch mit Pferden umgehen und diese besorgen. Adr. 495 North Park Ave., hinten. Jos. Klein. disa

Gesucht: Lediger Butcher, der Shop tenden und Wurst machen kann, sucht Beschäftigung. Adr. B. 357 Abendpost.

Gesucht: Gute zweite Hand Brotbäcker sucht Stelle. 668 S. Union Str., hinten, oben.

Geschäftskundiger Agent sucht einen Platz gegen mäßiges Salair. Offerten unter N. 406 Abendpost. mdmi

Gesucht: Mann, der selbstständig arbeiten kann, sucht Beschäftigung als Koch oder Lunchmann im Saloon oder Boardinghaus. W. W., 236½ E. Chicago Ave. mdi

Stellungen suchen: Frauen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gebildete Frau wünscht Stelle als Haushälterin in kleiner Familie. 141 Sedgwick Str., hinten, 2. Floor.

Gesucht: Junges Mädchen, das gut kochen kann, sucht Stelle als Lunchköchin. 179 Ontario Str.

Gesucht: Eine Frau sucht Wäsche in oder außer dem Hause. Adr. G. 100 Abendpost.

Gesucht: Wittwe wünscht Stelle als Haushälterin bei älterem Mann. Adr. G. 193 Abendpost.

Gesucht: Eine erfahrene Frau sucht Stelle als Lunchköchin oder für sonstige Arbeit. Tagsüber zu erfragen. 188 Clybourn Ave., 2. Flat.

Gesucht: Frau sucht Wäsche in und außer dem Hause. 393 Webster Ave., oben, hinten.

Gesucht: Zwanzigjähriges deutsches erfahrenes Mädchen, das gut nähen kann, spricht englisch, sucht Stelle in besserem Privathause. 573 Larrabee Str.

Mrs. Behrens wünscht Wäsche und Hausreinigen. 160 Mohawk Str., hinten. dmi

Gesucht: Ein Mädchen von 16 Jahren sucht leichte Hausarbeit. 77 Bingham Str.

Gesucht: Ein Mädchen sucht gewöhnliche Hausarbeit. 77 Bingham Str.

Gesucht: Ein anständiges Mädchen von außerhalb sucht eine Stelle als Kindermädchen in anständiger Familie. Vorzusprechen. 1085 Milwaukee Ave., zwischen 6 und 7 Uhr Abends.

Gesucht: Frei diese Woche, alle Arten fähiger Dienstboten. Mrs. Fins, 3227 Indiana Ave.

Gesucht: Erfahrene Wittwe, gute Köchin und Näherin, sucht Stelle. 540 Blue Island Ave., 3 Treppen. mdi

Stelle gesucht als zweites Mädchen. M. O., 350 Cleveland Ave. mdi

Hausfrauen finden jederzeit gutes Dienstpersonal bei Mrs. Julie Levy, 586 Blue Island Ave. 24oflm

Geschäftsgelegenheiten.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Saloon mit Businesslunch, gutes Geschäft. Zu erfragen bei Otto Fryer, vor 10 Uhr Morgens, bei Kirchhoff & Neubarth, Südost-Ecke State und Lake Str. dmi

Zu verkaufen: Ein guter Butchershop. Nordseite. 299 Lincoln Ave. dmi

Zu verkaufen oder zu vertauschen gegen Grundeigenthum, ein guter Eck-Saloon. Eigenthümer hat 2 Geschäfte. Näheres am Platz. Keine Agenten. 929 W. 32. Str., Ecke Hoyne Ave.

Zu verkaufen: Butchershop mit Wurst-Einrichtung. $250. 489 Wells Str. mdmi

Zu verkaufen: Wegen Todesfall, meine Bäckerei, verkaufe billig. Patentofen. $30 Einnahmen. An Hauptstraße belegen. Adr. B. 360 Abendpost. 13nolw

Zu vermiethen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: 3 und 4 Zimmer. 43 Orchard Str.

Zu vermiethen: Billig, Store an guter Lage. Zu erfragen 130 Centre Str.

Zu vermiethen: 4 schöne helle Zimmer. Nachzufragen im Vorderhaus, oben. 247 Mohawk Str. dmi

Zu vermiethen: 6 Zimmer Flat, mit allen modernen Verbesserungen. 915 N. Hoyne Ave.

Zu vermiethen: Laden, 18–80, mit Dampfheizung, günstige Lage für Restaurant oder Grocery. 332 W. 12. Str. Näheres Zimmer 507, 172 E. Washington Str. ddja*

Zu vermiethen: 4 und 5 Zimmer Flats, mit Dampfheizung. Janitor im Hause. Miethe $12–$16 per Monat. 330 bis 336 W. 12. Str. Näheres Zimmer 507, 172 E. Washington Str. ddja*

Zu vermiethen: 4 und 5 Zimmer Flats, billig, an gute Leute. 746 und 750 N. Paulina Str., ein Block südlich von North Ave. Näheres Zimmer 507, 172 E. Washington Str. ddja*

Zu vermiethen: Store im Ganzen oder getheilt, mit Eingang von zwei Straßen. 152 North Ave., und 300 Clybourn Ave. Nachzufragen Zimmer 507, 172 E. Washington Str. jdo*

Zu vermiethen: 4 Zimmer mit oder ohne Stall. 735 Southport Ave. mdmi

Zu vermiethen: Meatmarket, billig. 310 Sedgwick Str. jmdi

Zimmer und Board.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: Möblirtes Zimmer. 212 E. Erie Str. jmdi

Zu vermiethen: Frontzimmer. 413 Cornell Str.

Zu vermiethen: 1 oder 2 möblirte Zimmer, auch Küche für leichte Haushaltung. 609 N. Clark Str., 1. Flat.

Zu vermiethen: 2 heizbare Zimmer, $1 per Woche. 472 Wells Str.

Zu vermiethen: Möblirte Zimmer. Wittwe Nelson, 137 Michigan Str. 17nolw

Zu miethen und Board gesucht.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Respektabler Mann sucht möblirtes Zimmer bei kinderlosen Leuten, privat, billig. Nordseite. B. C. 223 Abendpost.

Geschäftstheilhaber.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Verlangt: Partner für Manufacturinggeschäft. Muß $75 bis $100 Baar haben. Eine seltene Gelegenheit. Garantirt $1000 jährlich. Adr. B. 355 Abendpost.

Partner verlangt mit etwas Kapital, um ein gutgehendes Geschäft anzufangen. Adr. G. 197 Abendpost. mdi

Bicycles, Nähmaschinen etc.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Ihr könnt alle Arten Nähmaschinen kaufen zu Wholesalepreisen bei Alam, 12 Adams Str. Neue silberplattirte Singer $10, High Arm $12, neue Wilson $10. Sprecht vor, ehe Ihr kauft. 23mj*

Möbel, Hausgeräthe etc.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Möbel, Pianos, Koch- und Heizöfen etc. zu billigsten Preisen, auch auf Abschlagszahlung. Storage. 1107–1109 Belmont Ave. 17noddjalm

Zu verkaufen: Ein noch wenig gebrauchter Parlor-Ofen. 3765 Rhodes Ave., 3. Flat.

Zu verkaufen: Eisbox, 8 Fuß lang, 4 Fuß breit. 1159 S. Western Ave. dmd

Pianos, musikalische Instrumente.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Nur $85 für ein schönes Rosewood Upright Piano; an monatliche Abzahlungen, wenn verlangt. Bei Aug. Groß, 682 Wells Str. 13nlw

Pferde, Wagen, Hunde, Vögel etc.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Gutes Pferd, leichter Wagen und Geschirr, spottbillig. 4648 Ashland Ave.

Zu kaufen gesucht: Ein gutes billiges Pferd. 454 Otto Str.

Wagen, Buggies u. Geschirre. Die größte Auswahl in Chicago. Hunderte von neuen und gebrauchten Wagen und Buggies von allen Sorten, in Wirklichkeit Alles, was Räder hat, und unsere Preise sind nicht zu bieten. Thiel & Ehrhardt, 395 Wabash Ave. 22oklm

Große Auswahl sprechender Papageien, alle Sorten Singvögel, Goldfische, Aquarien, Käfige, Vogelfutter. Billigste Preise. Atlantic & Pacific Bird Store. 197 O. Madison Str. 30mz*

Kaufs- und Verkaufs-Angebote.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu kaufen gesucht: Strickmaschinen. 1279 N. Halsted Str. dmdo

Zu verkaufen: Bäckerstore-Fixtures, Bench, 3 Tische, 4 Stühle und verschiedenes Andere. 149 Illinois Str.

Fixtures für Grocery, Zigarren und irgend welcher Art Geschäfte, für Butchershops u. s. w. Billigster Platz in Chicago. 2354 State Str. 17nolw

Zu verkaufen: Spottbillig, Einrichtungen für Grocery- und Delikatessen-Stores. Mambach, 991 N. Halsted Str. dmi

Grundeigenthum und Häuser.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Wir haben sehr viele Geschäfts- und Privathäuser und Lotten zu verkaufen oder zu vertauschen. G. Freudenberg & Co., 192 W. Division Str. 24ok,sadd,1m

Häuser und Farmen. Bestgelegene Häuser und Lotten (nahe Straßenbahn) spottbillig. Kleine Anzahlung. Grundeigenthumsanleihen. Farmen zum Verkauf und zum Umtausch gegen Stadteigenthum stets an Hand. John Henry Schorer, 1039 Roscoe Str., nahe Southport Ave. 17noddjalm

Zu verkaufen: Muß verkaufen 2stöckiges 12 Zimmer Brickhaus, 105 Sholto Str., werth $4000, zu irgend einem annehmbaren Preis. Leichte Bedingungen. Würde auch tauschen. Greenebaum Sons, 83 Dearborn Str.

Zu verkaufen: Umstandshalber 2stöckiges Haus u. Lot, an North Ave. Werth $5000, zu dem billigen Preis von $3600. Nachzufragen 955 W. North Ave.

Geld.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Geld zu verleihen
auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen u. s. w.
Kleine Anleihen
von $20 bis $400 unsere Spezialität.
Wir nehmen Ihnen die Möbel nicht weg, wenn wir die Anleihe machen, sondern lassen dieselben in Ihrem Besitz.
Wir haben das
größte deutsche Geschäft
in der Stadt.
Alle guten ehrlichen Deutschen, kommt zu uns, wenn Ihr Geld borgen wollt. Ihr werdet es zu Eurem Vortheil finden bei mir vorzusprechen, ehe Ihr anderweitig hingeht. Die sicherste und zuverlässigste Bedienung zugesichert.
A. H. French,
10aplj 128 LaSalle Str., Zimmer 1.

Chicago Mortgage Loan Co.,
175 Dearborn Str., Zimmer 18 und 19.
verleiht Geld in großen oder kleinen Summen, auf Haushaltungsgegenstände, Pianos, Pferde, Wagen, sowie Lagerhausscheine, zu sehr niedrigen Raten, auf irgend eine gewünschte Zeitdauer. Ein beliebiger Theil des Darlehens kann zu jeder Zeit zurückgezahlt und dadurch die Zinsen verringert werden. Kommt zu mir, wenn Ihr Geld nöthig habt.
Chicago Mortgage Loan Co.,
175 Dearborn Str., Zimmer 18 und 19.
Oder Haymarket Theater Gebäude, 161 W. Madison Str., Zimmer 14. 11ap*

Wenn Ihr Geld zu leihen wünscht auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen, Kutschen u. s. w., sprecht vor in der Office der Fidelity Mortgage Loan Co.
Geld geliehen in Beträgen von $25 bis $10,000, zu den niedrigsten Raten. Prompte Bedienung, ohne Oeffentlichkeit und mit dem Vorrecht, daß Euer Eigenthum in Eurem Besitz verbleibt.
Fidelity Mortgage Loan Co.,
Inkorporirt.
94 Washington Str., erster Flur, zwischen Clark und Dearborn.
oder: 351, 63. Str., Englewood.
oder: 9215 Commercial Ave., Zimmer 1, Columbia Block, Süd-Chicago. 5ma*

Wozu nach der Südseite gehen, wenn Ihr billiges Geld haben könnt auf Möbel, Pianos, Pferde und Wagen, Lagerhausscheine, von der Northwestern Mortgage Loan Co., 465–467 Milwaukee Ave., Ecke Chicago Ave., über Schroeders Drugstore, Zimmer 53. Offen bis 6 Uhr Abends. Nimmt Elevator. Geld rückzahlbar in beliebigen Beträgen. 2malj

$50,000 zu verleihen auf Möbel, Pianos u. Pferde. Billige Raten. Deutsche, nehmt Notiz hiervon.— In den letzten 10 Jahren hatten wir die größte Loan Office in Milwaukee. Diese gab uns Gelegenheit, die Wünsche der Deutschen gründlich kennen zu lernen. Langer Kredit oder Theil-Abzahlungen. Wir nehmen die Sachen nicht fort. — Möbel Mortgage Loan Co., Zimmer 308 Inter Ocean Gebäude, 139 Dearborn Str. 1jl*

Geld zu verleihen auf Möbel, Pianos und sonstige gute Sicherheit. Niedrigste Raten, ehrliche Behandlung. 534 Lincoln Ave., Zimmer 1, Lake View. 16m3l

Geld zu verleihen zu 5 Prozent Zinsen. L. F. Ulrich, Grundeigenthums- und Geschäftsmakler. Zimmer 712, 95–97 S. Clark Str., Ecke Washington Str. 17je*

Geld zu verleihen auf Chicago Grundeigenthum, zu den billigsten Zinsen, bei Sattler & Stave, Zimmer 312 Roanoke Gebäude, Südost-Ecke La Salle und Madison Str., Chicago. 3ju6m

Privatgelder zu verleihen, jede Summe, auf Grundeigenthum und zum Bauen. Zu 5 und 6 Prozent. G. Freudenberg & Co., 192 W. Division Str. 29ag,jadidobw

Louis Freudenberg verleiht Geld auf Hypotheken von 4½ Prozent an, theils ohne Kommission. Zimmer 1614 Unity Building, 79 Dearborn Str., Nachmittags 2 Uhr. Residenz 42 Potomac Ave. Morgens. 17nolm

Gesucht: Ohne Kommission (Agenten) gegen doppelte Sicherheit, 1. Mortgage von $6000–$8000. John H. Scherer, 1039 Roscoe Str. 17noddjalm

Zu leihen gesucht: Von Privatperson $2000 auf Grundeigenthum, erste Mortgage. Adr. F. 541 Abendpost. disa

Persönliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Alexanders Geheimpolizei-Agentur, 93 und 95 Fifth Ave., Zimmer 9, bringt irgend etwas in Erfahrung auf privatem Wege, untersucht alle unglücklichen Familienverhältnisse, Ehestandsfälle u. s. w. und sammelt Beweise. Diebstähle, Räubereien und Schwindeleien werden untersucht und die Schuldigen zur Rechenschaft gezogen. Ansprüche auf Schadenersatz für Verletzungen, Unglücksfälle u. dgl. mit Erfolg geltend gemacht. Freier Rath in Rechtssachen. Wir sind die einzige deutsche Polizei-Agentur in Chicago. Sonntags offen bis 13 Uhr Mittags. 22m*

Löhne, Noten, Miethen und Schulden aller Art schnell und sicher kollektirt. Keine Gebühr wenn erfolglos. Offen bis 6 Uhr Abends und Sonntags bis 12 Uhr Mittags. Deutsch und Englisch gesprochen. 14mlj
Bureau of Law and Collection, Zimmer 15, 167–169 Washington St., nahe 5. Ave. W. H. Young, Advokat, Fritz Schmitt, Constable.

Löhne, Noten, Miethen und schlechte Schulden aller Art sofort kollektirt; schlechte Miether hinausgesetzt; keine Bezahlung ohne Erfolg; alle Fälle werden prompt besorgt; offen bis 6 Uhr Abends und Sonntags bis 11 Uhr. Englisch und deutsch gesprochen. Empfehlungen: Erste Nationalbank. 76–78 Fifth Ave., Zimmer 8, Otto Rees, Konstable, E. Arnold, Rechtsanwalt. 14nolm

Kleider gereinigt, gefärbt und reparirt. Anzüge $1, Hosen 40 Cents, Dresses $1. Winterüberzieher zu verkaufen. French Steam Dye Works, 110 Monroe Str., (Columbia Theater.) 27oklm

Mrs. Kohn wohnt jetzt 417 E. North Ave., nahe Wells Str. (früher Sedgwick Str.), 1 Treppe. 12nolm

Herr Gottfried Novatny beliebe vorzusprechen. 517, 26. Str. Wegen Arbeit. dmi

Mrs. Margareth wohnt 642 Milwaukee Ave. 24oklm

Aerztliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Geschlechts-, Haut- und Blutkrankheiten nach den neuesten Methoden schnell und sicher geheilt. Satisfaktion garantirt. Dr. Ehlers, 108 Wells Str., nahe Ohio Str. 28oklj

Rechtsanwälte.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

G. W. Duwalt,
Deutscher Rechtsanwalt und Notar. (Früher Hilfsrichter beim Landgerichte Danzig.
Zimmer 716 Schiller-Gebäude, 103 Randolph Str.
Rath und Rechtshilfe in allen deutschen und hiesigen Rechtssachen. Verkauf von Grundeigenthum. Einziehung von Erbschaften. Ausstellung und Beglaubigung von Vollmachten. 10no2w

Julius Goldzier. John L. Rodgers.
Goldzier & Rodgers, Rechtsanwälte.
Suite 820 Chamber of Commerce.
Südost-Ecke Washington und LaSalle Str.
Telephon 3100.

Unterricht.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Englische Sprache für Herren und Damen in Kleinklassen und privat, sowie Buchhalten und Handelsfächer, bekanntlich am besten gelehrt im N. W. Business College, 922 Milwaukee Ave., nahe Paulina Str. Tags und Abends. Vorbereitung zur Zivildienstprüfung. Beginnt jetzt. Prof. George Jenssen, Prinzipal. 16n,ddja*

Gründlichen Zitherunterricht ertheilt Henry Herz, 815 W. 12. Str., nahe Lincoln Str. 26jährige Erfahrung, nur als Lehrer auf der Zither. Gibt Garantie für Erfolg. 17nolw

Heirathsgesuche.
(Jede Anzeige unter dieser Rubrik kostet für eine einmalige Einschaltung einen Dollar.)

Heirathsgesuch: Junger Mann von guter Herkunft, mit angenehmem Aeußern und gutem Gemüth, 30 Jahre alt, Handwerker, mit gutem Geschäft, nebst Store, wünscht die Bekanntschaft eines netten, häuslichen Mädchens oder Wittwe gleichen Alters, welches baares Vermögen besitzt, zu machen, zwecks Heirath. Offerten mit Angabe der Verhältnisse wolle man vertrauensvoll bei der Expedition dieses Blattes unter der Ziffer R. 295 Abendpost hinterlegen. — Strengste Diskretion in Ehrensache. Agenten verbeten.

Verschiedenes.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Verlaufen: Kleiner, schwarz und weißer wolliger Hund. Gute Belohnung. 775 W. Ohio Str.

Verkaufsstellen der Abendpost.

Nordseite.

K. A. Becker, 228 Burling Str.
Carl Lippmann, 186 Center Str.
Mrs. R. Baßler, 211 Center Str.
Henry Heinemann, 249 Center Str.
Cigar Store, 41 Clark Str.
M. Bujgis, 421 Clark Str.
Mrs. K. M. Reppe, 457 Clark Str.
News Store, 652 Clark Str.
H. Becker, 304 N. Clark Str.
H. F. Kaub, 637 Clark Str.
A. Liebl, 225 Cleveland Ave.
Louis Voß, 76 Clybourn Ave.
H. G. Lang, 240 Clybourn Ave.
H. Becker, 321 Clybourn Ave.
M. Gruse, 312 Clybourn Ave.
John Dobler, 406 Clybourn Ave.
Hauers Newsstore, 757 Clybourn Ave.
A. Wernert, 250 Division Str.
Monson & Smith, 317 Division Str.
S. L. Nelson, 334 Division Str.
G. L. Burke, 346 Division Str.
Miß Boyde, 464 Division Str.
L. Bala, 407 Division Str.
F. Ferberg, 179 Elm Str.
C. Weißler, 116 Eugenie Str., Ecke N. Park Ave
H. McCarty, 229 Halsted Str.
C. Weber, 195 Larrabee Str.
Miß Buell, 421 Larrabee Str.
H. Berhang, 491 Larrabee Str.
H. Erdelmann, 417 Larrabee Str.
F. Berger, 571 Larrabee Str.
Mrs. Knorre, 620 Larrabee Str.
H. Quinlan, 662 Larrabee Str.
Mrs. Miller, 693 Larrabee Str.
Lillesland & Magnuson, 301 N. Market Str.
O. Teichter, 310 N. Market Str.
Frank Keßler, 378 N. Market Str.
C. H. Schumpst, 282 North Ave.
E. H. Bender, 322 E. North Ave.
A. Richm, 330 E. North Ave.
A. Nordmann, 390 North Ave.
Mar News Store, 259 Rush Str.
J. Stein, 224 Sedgwick Str.
J. Y. Cameron, 536 Sedgwick Str.
W. F. Meißler, 567 Sedgwick Str.
E. C. Stoner, 605 Sedgwick Str.
M. Birnum, 137 Sheffield Ave.
Frau Jerhau, 90 Wells Str.
M. Reet, 119 Wells Str.
C. Kinsfeld, 132 Wells Str.
C. Lamotte, 141 Wells Str.
W. Formann, 190 Wells Str.
Miß Florsam, 231 Wells Str.
Mrs. Johnson, 276 Wells Str.
W. A. Busbnell, 280 Wells Str.
M. M. Currie, 306 Wells Str.
Frau Giese, 344 Wells Str.
Mrs. Hildey, 362 Wells Str.
H. Haller, 382 Wells Str.
W. Rutsford, 509 Wells Str.
C. Schultess, 525 Wells Str.
A. Weil, 545 Wells Str.
C. S. Wittelsey, 655 Wells Str.
John Schmelz, 660 Wells Str.
C. W. Sweet, 707 Wells Str.
H. Miller, 61 Willow Str.
C. C. Putnam, 66 Willow Str.

Nordwestseite.

G. Mathis, 402 N. Ashland Ave.
F. Dede, 412 N. Ashland Ave.
H. Lannefield, 422 N. Ashland Ave.
C. M. Lemilton, 267 Augusta Str.
— Degans, 256 W. Chicago Ave.
A. P. O'Donnell, 229 W. Chicago Ave.
Albert Morgh, 308 W. Chicago Ave.
A. Edward, 339 W. Chicago Ave.
J. Aschenberger, 348 W. Chicago Ave.
Theo. Eberle, 382 W. Chicago Ave.
Otto Maas, 398 W. Chicago Ave.
C. L. Amundson, 418 W. Chicago Ave.
C. Schulz, 430 W. Chicago Ave.
Schulz & Amborn, 446 W. Chicago Ave.
Chas. Stein, 504 W. Chicago Ave.
A. Lange, 740 W. Chicago Ave.
Frau Keßler, 857 W. Chicago Ave.
J. Levy, 116 W. Division Str.
C. F. Hedegard, 278 W. Division Str.
C. Luedke, 284 W. Division Str.
A. G. Kreplin, 341 W. Division Str.
C. F. Dittberner, 363 W. Division Str.
J. Matson, 518 W. Division Str.
Joseph Miller, 722 W. Division Str.
A. Ruhoff, 192 Grand Ave.
H. W. Raabede, 194 Grand Ave.
Aug. von Barthau, 220 Grand Ave.
C. W. P. Nielson, 335 Grand Ave.
G. P. Jewett, 431 Grand Ave.
C. F. Brower, 455 Grand Ave.
W. Q. Alber, 609 Grand Ave.
J. Aschenberger, 429 Lincoln Str.
Henry Steinhorst & Sohn, 154 Milwaukee Ave.
C. J. Heinrichs, 165 Milwaukee Ave.
Sophus Jensen, 242 Milwaukee Ave.
James Cullen, 309 Milwaukee Ave.
A. M. Ackermann, 364 Milwaukee Ave.
Severinghaus & Beilfuß, 448 Milwaukee Ave.
Phil. C. Levy, 490 Milwaukee Ave.
F. Ellis, 521 Milwaukee Ave.
A. Limberg, 693 Milwaukee Ave.
— Kaiser, 1019 Milwaukee Ave.
Emilia Strunk, 1050 Milwaukee Ave.
A. Joachim, 1151 Milwaukee Ave.
Frau Jakobs, 1559 Milwaukee Ave.
G. B. Tremblh, 1618 Milwaukee Ave.
H. Dow, 1708 Milwaukee Ave.
H. Dove, 887 Maplewood Ave.
A. Rosenthal, 177 Mozart Str.
Frau Riedel, 63 McReynolds Str.
B. Carr, 329 Noble Str.
Marie Buttenhen, 407 W. North Ave.
A. Hansen, 759 W. North Ave.
H. Moorhead, 965 W. North Ave.
Thomas Gillespie, 228 Sangamon Str.
C. Glißmann, 626 N. Paulina Str.

Südwestseite.

News Store, 109 W. Adams Str.
A. J. Fuller, 39 Blue Island Ave.
H. Patterson, 62 Blue Island Ave.
A. Lindner, 76 Blue Island Ave.
C. E. Harris, 198 Blue Island Ave.
Frau Manuth, 210 Blue Island Ave.
Christ. Stark, 306 Blue Island Ave.
John Peters, 533 Blue Island Ave.
Frau Manuth, 55 Canalport Ave.
Frau J. Bogen, 65 Canalport Ave.
Büchsenschmidt, 90 Canalport Ave.
W. D. Born, 113 Canalport Ave.
Frau J. Obert, 102 Canalport Ave.
J. Reinhold, 303 California Ave.
J. Faber, 126 Colorado Ave.
Presbyterianhospital, Ecke Congreß und Wood Str.
G. J. Zale, 12 Desplaines Str.
A. Kaßenbaug, 212 S. Halsted Str.
C. Witanski, 324 S. Halsted Str.
A. Jaffe, 338 S. Halsted Str.
M. Ascher, 354 S. Halsted Str.
A. Rolan, 611 S. Halsted Str.
Henry Schulz, 658 S. Halsted Str.
C. Szymanski, 666 S. Halsted Str.
John Neumann, 706 S. Halsted Str.
Albert Ewisky, 776 S. Halsted Str.
Frau Kuballa, 144 W. Harrison Str.
H. J. Hartel, 1128 W. Harrison Str.
Ph. Levy, 1288 W. Harrison Str.
T. Thompson, 845 Hinman Str.
C. Leerz, 193 W. Lake Str.
John Schnißler, 383 W. Lake Str.
Henry Peterson, 758 W. Lake Str.
F. J. Gandsden, 117 W. Madison Str.
C. D. Dunn, 219 W. Madison Str.
Frau Hell, 516 W. Madison Str.
Frau Becker, 5 N. Paulina Str.
Frau C. Greenberg, 12 S. Paulina Str.
F. Lehfer, 143 W. Polk Str.
A. M. Allworth, 60 W. Randolph Str.
A. J. Ballin, 33 W. Randolph Str.
Winslow Bros., 213 W. Van Buren Str.
— Brunner, 508 W. 12. Str.
Frau Zwo Schulzen, 301 W. 12. Str.
Joe Linden, 225 W. 18. Str.
J. Holbard, 639 W. 18. Str.
J. A. Mally, 139 W. 18. Str.
F. Laffahn, 151 W. 18. Str.
F. Brischl, 184 W. 18. Str.
F. Leerh, 185 W. 20. Str.
A. S. Sachse, 809 W. 21. Str.
H. Stoffhas, 872 W. 21. Str.
— Wagner, 913 W. 21. Str.

Südseite.

O. Hoffmann, 2040 Archer Ave.
— Zaeger, 2140 Archer Ave.
News Store, 2738 Cottage Grove Ave.
A. Peterson, 2414 Cottage Grove Ave.
F. C. Gohlin, 3113 Cottage Grove Ave.
J. Wassermann, 3620 Cottage Grove Ave.
J. Dahle, 3705 Cottage Grove Ave.
Frau Brock, 3706 Cottage Grove Ave.
J. Von Detrilie, 2417 Dearborn Str.
W. King, 116 W. 18. Str.
C. S. Wendling, 2523 S. Halsted Str.
W. Kalk, 2609 S. Halsted Str.
W. Thu, 3423 S. Halsted Str.
H. Lund, 3403 S. Halsted Str.
H. Fuchs, 3423 S. Halsted Str.
J. Erath, 3609 S. Halsted Str.
A. Fleischer, 3519 S. Halsted Str.
J. Schnitler, 3637 S. Halsted Str.
H. Weinthal, 3644 S. Halsted Str.
C. Traws, 104 E. Harrison Str.
C. Landow, 111 E. Harrison Str.
C. Monrow, 483 E. State Str.
Frau Franken, 1714 S. State Str.
A. Gohlin, 1730 S. State Str.
C. W. J. 2131 S. State Str.
Frau Lommer, 2306 S. State Str.
A. Birchler, 2724 S. State Str.
A. Schreyder, 3092 S. State Str.
A. Kapeloff, 245 22. Str.
News Store, 8 26. Str.
J. A. Wallace, 200 26. Str.
A. Reinhold, 2271 Wentworth Ave.
A. Finninger, 2254 Wentworth Ave.
W. Kieseler, 2407 Wentworth Ave.
J. Leeb, 2717 Wentworth Ave.
W. Wagner, 3330 Wentworth Ave.

Lake View.

Mr. Hoffmann, S.-W.-Ecke Ashland u. Belmont Av.
Kerr Abe, 345 Belmont Ave.
H. Foreles, 915 Belmont Ave.
C. Krause, 1504 Dunning Str.
C. W. Pearson, 277 Lincoln Ave.
C. A. Moore, 442 Lincoln Ave.
Donoldsons News Store, 485 Lincoln Ave.
A. W. Day, 540 Lincoln Ave.
F. Wagner, 597 Lincoln Ave.
Mrs. Peters, 726 Lincoln Ave.
F. Munt, 755 Lincoln Ave.
C. Neubaus, 849 Lincoln Ave.
Gustav Wendt, 958 Lincoln Ave.
C. Hemmer, 1039 Lincoln Ave.
A. C. Stephan, 1150 Lincoln Ave.
F. Meisbardt, 1181 Lincoln Ave.
Mrs. C. Diez, 1406 Wrightwood Ave.

Town of Lake.

News Co., 5324 Ashland Ave.
Pfingradt, 4754 Union Ave.
Dunnerhagen, 4704 Wentworth Ave.

Villa Falconieri.

Die Geschichte einer Leidenschaft.

Von **Richard Voß.**

(Fortsetzung.)

Wir gelangten in das Molarathal, welches den tusculanischen Höhenzug von den Waldbergen des Cavo scheidet, und lenkten in die alte Römerstraße, die linker Hand dem Volskergebirge zuführt, und die, von hohen Ginsterbüschen umfaßt, für uns in eine goldene via triumphalis verwandelt war.

Die Sonnenstrahlen brannten herab auf die Hügel von Thymian, Lavendel und Menthe. Wohlgerüche durchströmten die Lüfte, als wäre das wilde Thal ein ungeheures Weihrauchbecken zur Feier eines pantheistischen Gottesdienstes entzündet.

Und wie über unseren Häuptern die Lerchen sangen!

Jetzt gab ich meinem Pferde die Sporen. Das ihre folgte.

Wir sprachen kein Wort mehr.

Immer tiefer wurde die Einsamkeit.

In den hohen verbrannten Gräsern lagen Herden von Stieren und reckten aus dem braunen Laubwerk ihre silbergrauen, mächtig gehörnten Häupter empor. Die steilen Tuffsfelsen hinan kletterten schwarze Schafe; in den Ruinen der antiken Villen weideten Ziegen, und auf kahlen Hügelrücken malte sich am strahlenden Horizont die Silhouette eines an seinem Stabe lehnenden schlanken Hirtenknaben.

Und fort und fort um uns der Duft; fort und fort über uns der Lerchengesang!

Das Thal weitete sich, die Felsenpyramiden des Volskergebirges schoben sich vor. In dem Dunst des heißen Tages erschienen die Umrisse der schönen Berge wie von einem göttlichen Finger in die strahlende Luft gezeichnet; und die Städte Cori und Norba hingen an dem leuchtenden Gestein wie glanzvolle Götterburgen.

Immer unweltlicher wurde ringsum die sommerliche Blüthenpracht. Rosen durchrankten die Ginstermauern, weiße und blaue Winden umzogen die Schuttwälle der Ruinen, purpurbraune Krauseminze füllte die Gräben.

Wir wichen von der Straße ab und jagten in die Steppe hinein.

Felder mit rothem Mohn. Felder mit mattvioletten Steinnelken und Malven. Felder mit glühenden Feuerlilien, dazwischen hohe Stauden Rittersporns blauten.

Ich sah und empfand nichts als die schimmernde Frau an meiner Seite. Und doch sah und fühlte ich die ganze Schöpfung.

Es war Mittag. Jede Blüthe, jeder Halm strahlte.

Ein ungeheures feierliches Schweigen senkte sich mit den Gluthen auf die Erde herab.

Der große Pan schlief!

Und sie immer dicht neben mir....

Wir jagten, wir rasten dahin. Ich vergaß mein graues Haar, mein altes Herz, mein verfehltes Leben. Ich vergaß Maria, die ganze Welt. Ein Zauber hatte mich umsponnen und wieder jung gemacht. Ich dachte: ‚Also, so ist es! So fühlt der Mensch, wenn er jung ist.'

Es war etwas Wundersames!

Jetzt wußte ich auch genau, daß ich recht gehabt hatte, daß ich niemals jung gewesen war, niemals gelebt hatte; denn noch niemals hatte ich geliebt.

Weiter, weiter! Nur kein Aufenthalt. Nur keine Minute verloren von diesem einzigen Tage des Daseins. Schon morgen waren sie wieder zurückgekrochen, das Alter und der seelische Tod.

Jetzt sprengten wir auf schwarzen Wegen durch die Kastanienwälder von Rocca di Papa. Nach der grellen Helle umfing uns dunkle schwüle Nacht. Ueber uns wölbten sich die Wipfel wie die Baumkronen eines Urwaldes, dem Auge den Anblick des Himmels verschließend, als wäre eine schwere Decke davorgezogen.

Seltsame schlanke blasse Blumen leuchteten in der tiefen Dämmerung, und noch blühten zwischen den finsteren Stämmen die Asphodelen.

Es war, als jagten wir durch ein Schattenreich.

Weiter, weiter! Und wäre es hinein in den Tod!

Plötzlich lag er vor uns, uns dicht zu Füßen.... Aber wir rissen die Pferde vom Rande des Abgrundes zurück.

Eine Lichtung, ein Felsenvorsprung, unmittelbar unter uns tödtliche Klippen.... Ein weites tiefes kreisrundes Becken, theils mit dichter dunkler Waldung bedeckt, theils von grauem Gestein starrend. Im Grunde eine stygisch schwarze, gespenstisch regungslose Fluth — der Albaner See.

Am jenseitigen steilen Rande, lang sich hinstreckend, eine Stadt mit grauem gekuppelten Palast: die alte Papstvilla Castell Gandolfo. Darüber hinaus die Campagna mit Rom, die Küste mit Wildniß und Sümpfen, das Meer hoch und strahlend in den Horizont hinaufsteigend.

Unsere Pferde standen, eng aneinander gedrängt, dicht am Rande des Absturzes. Wir schauten schweigend hinab....

Und schweigend wandten wir die Thiere, lenkten sie Palazzola zu, dessen Klostermauern mit dem Grabmal aus dem uralten Albalonga im Sonnenschein in solcher Oede sich über dem Rand des Kratersees erhoben, als wäre hier die Heimath des ewigen Schweigens, des Aufgehens jeglicher Hoffnung.

Wir trieben die Pferde die steilen Wände hinunter und erreichten, an geheimnißvollen Grotten, an Ruinen und Gräbern vorüber, den stillen Spiegel des Sees, ritten an diesem entlang, unter mächtigen Erlen und Eichen dahin.

Die Zweige hingen über uns herab wie eine Allee von Trauerweiden, durch das dunkle Laubwerk spielten die Sonnenstrahlen gleich Schaaren goldener gaukelnder Schmetterlinge. Längs des lieblichen Gestades ragten aus der schwermüthigen Fluth die Trümmer der versunkenen Villa Kaiser Domitians, die ehemals Land und Gebirge, Kraterwände und Seebecken auf Meilen und Meilen bedeckt hatte.

Wir schienen uns in der Tiefe eines ungeheuren Brunnens zu befinden, auf dessen Rand der Himmel ruhte.

Dann öffnete sich vor uns die Wand. Felsenblöcke wie von einem Volk von Riesen dem Berge entrissen, hierher geführt und kunstvoll an- und übereinander gefügt, umschloßen eine enge Höhlung, durch die der See abfloß, dem Meere zu. Die Wächter des Abflusses zogen eine Schleuse auf; und die Wasser schossen schäumend, brausend, tosend in die nächtliche Tiefe.

„Hier geht es hinab in den Orkus! Wollen wir mit?"

Sie rief es.

Ich hatte sie vom Pferde gehoben, stand jetzt neben ihr, konnte mich nicht regen, war keines Wortes mächtig, keines Gedankens.

Einer der Männer nahm ein Brett, befestigte darauf eine Kerze und ließ das Schifflein schwimmen. Die Welle faßte das Fahrzeug mit dem flammenden Mast, trieb es in den Schlund hinein, tiefer und tiefer.... Weit beugten wir beide uns vor, sahen der Flamme nach, schauten zu, wie sie zum Funken wurde, zum Fünklein.

Und das Licht glitt dahin.... Noch einmal zuckte es auf. Dann war es unsern Blicken entschwunden.

„Jetzt treibt das einsame Licht durch die schwarzen Eingeweide des Berges! Es muß grausig sein."

Sie zitterte am ganzen Leibe.

Ich dachte:

‚Und Du wolltest hinab in den Orkus? Du bleibst in dem goldenen Lichte der Sonne: in Deinem schönen Salon, auf Deinen weichen Fellen, unter Deinen seidenen Decken, und lässest Dir von dem jungen Kriegsgott den Hof machen.'

Es war wiederum unsinnig; aber mit meiner Jugend war es plötzlich vorbei.

Ich hatte ja gewußt, daß sie nur eine traurige Eintagsfliege sein würde.

Ohne ein Wort bestiegen wir unsere Pferde, ritten wir zurück auf der nüchternen staubigen Landstraße, über Marino nach Frascati.

Ich begleitete die Prinzessin bis zum Thor ihrer Villa.

Der Marchese war am Mittag angekommen und erwartete sie.

Es muß alles vorbei sein.

*

Der Marchese ist noch immer in der Villa Taverna.

*

Ich habe schwer gekämpft und gelitten; aber ich habe überwunden und entsagt.

Es heißt zwar: so lange der Mensch lebt, hofft er noch; und so lange er noch hofft, kann er nicht entsagen: es sei dies gegen die menschliche Natur! Ich habe jedoch gegen die menschliche Natur, gegen meine Natur, bereits so schwer gefrevelt, daß ich für mich einstehen kann.

*

Mehr und mehr suche ich Maria zu meiden, während ich mich doch sonst nicht genug zu ihr hindrängen konnte. Kaum ertrage ich ihre Gegenwart noch, während ich doch sonst in ihrer stillen Nähe aufathmete wie auf einer Bergeshöhe. Nichts quält mich so sehr wie diese schändliche seelische Untreue, die ein Mann gegen eine einstmals theure Frau zu begehen vermag. Ich komme mir unaussprechlich verächtlich vor.

Ein Mensch, der sich selbst verachten muß, hat das Recht, sich selbst zu vernichten.

Er ist unsittlich geworden!

Und ein unsittlicher Mensch ist moralisch bereits todt.

*

Welche Nachricht!

Mariano lebt nicht mehr.

Er war Soldat und fiel in Afrika. Heute las ich es in der Zeitung.

So hat dieser Mensch doch noch ein ehrenvolles Ende genommen.

Jetzt ist die letzte Fessel, die uns an die Vergangenheit kettete, zerrissen; jetzt wird Maria auch dem Namen nach mein Weib. Alles wird jetzt besser werden.

Eine Felsenlast ist von mir genommen.

Noch in dieser Minute werde ich zu ihr eilen und es ihr sagen.

*

Ich habe es Maria nicht gesagt — noch nicht!

Ich muß mir zuerst Gewißheit verschaffen, ob es kein Irrthum ist. Wie häufig geschieht das! Zwar ändert Marianos Tod nur äußerlich etwas; aber es ist immerhin eine Aenderung. Ich habe indessen sofort die nöthigen Schritte gethan, damit nichts versäumt werde. Vielleicht lege ich auf die Erfüllung dieser Form ein viel zu großes Gewicht: ist Maria doch über jede Form erhaben.

*

So weit ist es bereits mit mir gekommen!

Ich war Abends in dem Garten der Villa Taverna und habe gelauscht: der Marchese machte der Prinzeß eine Liebeserklärung. Ich war sicher, sie würde ihn erhören; denn er ist wirklich ein prächtiger Jüngling. Ich wunderte mich nur, daß er erst jetzt sich erklärt. Ich hielt es nicht für möglich, daß sie ihn abweisen könnte: unglücklich und einsam, wie sie ist.

Dennoch ist es geschehen.

Ich befinde mich wie in einem Traum. In meiner Betäubung schäme ich mich nicht einmal, daß ich gelauscht habe. Ich fühle und weiß vom ganzen Leben nur eines: sie wies ihn ab! Und noch eins: ich muß Maria den Tod Marianos mittheilen.

Sofort!

*

Ich sprach mit Maria.

Alles war wie immer. Wir saßen Abends in der Halle. Maria kam schön angekleidet, wie ich es liebe, brachte einen Korb voll frischer Rosen, die sie über den Tisch schüttete, und setzte sich an ihren Platz zwischen den Säulen des Mittelbogens. Ich saß ihr gegenüber und sah an ihrem stillen Gesichte vorbei, über die Terrassenbrüstung hinweg, auf das Meer und das Land der Aeneide, darauf der Abend des heißen Sommertages lag. Ich hatte das alles zu hundertmalen gesehen und feierlich schön gefunden.

Es schien mir ein Menschenalter her zu sein....

(Fortsetzung folgt.)

Orientalische Teppiche.

Von Alters her waren orientalische Teppiche ein von Europäern gesuchter Artikel. Im Mittelalter war es die katholische Kirche, welche den Sinn und das Verständniß für die Teppichindustrie lebendig erhalten hat und im 17. Jahrhundert ist der Verbrauch durch die Holländer stark gesteigert worden. Im Uebergang vom 15. zum 16. Jahrhundert hat die Teppichknüpferei einen bedeutsamen Einfluß auf die Malerei ausgeübt. Es ist kein Zufall, daß die größten venezianischen und holländischen Malerschulen an den Orten sich entwickelt haben, welche den bedeutendsten Import von orientalischen, farbenprächtigen Teppichen gehabt haben. In der „Empirezeit" am Ausgang des 18. Jahrhunderts, tritt der Verbrauch zurück, um in der ersten Hälfte unseres Jahrhunderts ganz in Vergessenheit zu gerathen. Heute allerdings ist der Knüpfteppich wieder zu Ehren gekommen. In wie hohem Maße alte orientalische Teppiche in der Werthschätzung stehen, zeigt der Wettstreit um den Besitz. Teppiche aus der Blüthezeit persischer und türkischer Kunst werden mit $2500 bis $3000 und mehr bei einer Größe von 3 bis 4 Quadratmeter bezahlt. In dem orientalischen Knüpfteppich vereinigt sich allerdings Farbenpracht und Schönheit des Musters mit Solidität des Materials. Diese Vorzüge der alten Stücke, welche von der modernen Industrie nicht erreicht werden, sind theilweise darauf zurückzuführen, daß der Orientale keine fabrikmäßige Herstellung kennt; bei ihm ist nur die Hausindustrie üblich. In der Türkei und in Persien ist die Knüpfarbeit Obliegenheit der Frauen. Das Muster wird geliefert, gezeichnet oder theilweise ausgeführt. Der Knüpfstuhl hat die einfachste Form; er besteht aus zwei horizontalen Balken, zwischen welchen die Kette von oben nach unten geht. Durch letztere gehen die Schußfäden. Knüpfungsarten gibt es verschiedene; der Grundzug ist aber immer derselbe, daß nämlich farbige Wolle zwei Kettenfäden umfaßt und die Enden herausgezogen werden. Die Qualität des Teppichs ist bedingt durch die Dichtigkeit der auf solche Weise geknüpften Fäden. Bei dem persischen Teppiche sind auf 10 Quadratzentimeter 7000 bis 7500 Knüpfungen angebracht. Die aus dem 16. und 17. Jahrhundert stammenden Teppiche zeigen oft aber noch eine viel größere Zahl von Knüpfungen. Dadurch werden die überaus zierlichen Muster erreicht; aber es war auch die jahrelange Arbeit zahlreicher Arbeiterinnen dazu nöthig, um nach gelieferten Mustern derartige Stücke zu liefern. Als Material für Ketten- und Schußfäden benutzte man Schafwolle, Flachs, Hanf oder Baumwolle; für den Flor hauptsächlich Schafwolle, dann Ziegen- oder Kameelhaar und Seide. Die prächtige Färbung des Materials wird durch pflanzliche Stoffe erzielt, aber obgleich diese kein Geheimniß sind, wird die Art des Färbens doch als solches betrachtet. Für den Orientalen ist der Teppich ein Universalmöbel, das ihm Tisch, Stuhl und Bett ersetzt. Da die Assyrier Tische, Stühle und Bänke kannten, so ist es zweifelhaft, ob es der dicke Knüpfteppich ist, den sie fertigten, oder ob sie als erste nur eine Art Gobelin geschaffen haben. Bei den Nomadenvölkern war der leicht transportable Teppich Bedürfniß, und gerade in Persien haben sich die meisten der wandernden Stämme angesiedelt. Die alten persischen Teppiche kann man in zwei Gruppen eintheilen: in Luxusteppiche, die mit ihren Thiervorbildern bis ins 13. Jahrhundert zurückreichen und dann durch naturalistische Sträucher, Bäume und Blumen verdrängt werden, und in Nomadenteppiche, die aber wegen ihrer geringeren Schönheit mit den Luxusteppichen nicht zu verwechseln sind. In Smyrna selbst werden übrigens keine Teppiche verfertigt, sondern nur im Hinterlande dieser Stadt. Eine osmanische Eigenart ist der Gebetteppich, in welchem gothische Nischen die Richtung nach Mekka bezeichnen sollen. Europa bot dem orientalischen Teppich früher wenig Konkurrenz. Nur zwei Knüpfteppiche aus dem Mittelalter beweisen, daß die Kunst in Europa bekannt war. Heute haben Polen, Norwegen und Deutschland Hausindustrien für Teppichknüpferei. In der Rheinprovinz ist es hauptsächlich Krefeld, wo die Industrie es im letzten Jahrzehnt in Bezug auf die Lebhaftigkeit der orientalischen Farben zu einer größeren Vollkommenheit gebracht hat.

Historische Fenster.

Mit seinem Diamantringe hat Kaiser Wilhelm bei seinem jüngsten Aufenthalt in Wiesbaden gelegentlich eines Besuches bei der Großfürstin Konstantin von Rußland im dortigen Parkhotel seinen Namen in eine Fensterscheibe eingeritzt. In diese Scheibe hatten Tags zuvor Kaiser Nikolaus und vor ihm der König von Dänemark, sowie der König von Griechenland und andere Fürsten ihre Namen eingezeichnet. Dieser Vorgang erinnert an einen ähnlichen, der sich auf das Eckfenster im Kurhause von Ems bezieht.

In diesem Hause pflegte der Kaiser Wilhelm I. jedesmal nur für die Dauer seines Kuraufenthaltes Absteigequartier zu nehmen und hatte gerade den Platz am Eckfenster des ersten Stockwerkes für seine Arbeiten und Mußestunden auserwählt. Daß ihm dies Plätzchen so lieb und werth war, hatte folgenden Grund: eine Scheibe des Fensters trägt nämlich den Namenszug des Kaisers Alexander II. von Rußland, der als Thronfolger gelegentlich seiner Brautfahrt nach Deutschland das betreffende Zimmer bewohnte und damals mit einem Diamantringe seinen Namen in jene Scheibe ritzte. So oft äußerliche Reparaturen am Kurhause vorgenommen wurden, wurde die Scheibe aus Vorsorge jedesmal mit einem Schutzbrett versehen. Von derartigen „historischen Fenstern", an die sich besondere Erinnerungen an das preußische Königshaus knüpfen, gibt es eine ganze Anzahl. In erster Reihe dürfte das Eckfenster im Palais des Kaisers Wilhelm I. Unter den Linden in Berlin zu erwähnen sein, das an Erinnerungen überreich ist. Ganz in der Nähe, im Palais der Kaiserin Friedrich wird das Eckfenster gezeigt, zu dem die Berliner hinaufblickten, um den verehrten „alten Herrn", König Friedrich Wilhelm III., zu sehen, der gern an diesem Fenster weilte. Das Stadtschloß in Potsdam hat mehrere historische Fenster. Da ist zuerst das Eckfenster nach der Lustgartenseite, von dem Friedrich I. die Exerzitien seiner Riesengarde beobachtete, und dann das Eckfenster an der Langen Brücke, von wo Friedrich der Große die an der Linde stehenden Bittsteller heraufholen oder ihnen die Bittgesuche abnehmen ließ. In der Citadelle der Festung Küstrin sei das Fenster erwähnt, von dem aus der junge Prinz Friedrich als Gefangener den zum Schaffot sich begebenden Freund Katte beobachten sollte, und das Fenster, an dem der Prinz bei den Worten Kattes: „Für einen so liebenswürdigen, tapferen Prinzen sterbe ich gern!" ohnmächtig niederfiel. Nicht weniger interessant dürfte das Fenster in dem Gutshofe zu Roßbach sein, von wo der große König den Anmarsch des Feindes rekognoszirte und danach seine Dispositionen traf. Dies Fenster wird noch heute mit Stolz von der Gutsherrschaft den Besuchern des in der Nähe liegenden Schlachtfeldes von Roßbach gezeigt. In Sanssouci zeigt man das Fenster in dem Staatszimmer Friedrichs II., aus dem in seiner letzten Stunde seine Blicke auf das von ihm geschaffene Wunderwerk gerichtet waren. Im Schlosse zu Königsberg wird das Fenster als historisch bezeichnet, wo im Jahre 1808 der damalige Prinz Wilhelm zum Offizier ernannt, zum ersten Mal als solcher die auf dem Schloßhofe exerzierenden Truppen beobachtete, und an dem König Wilhelm im Oktober 1861 stand, im Begriff, sich die Königskrone aufzusetzen. — Auch Rußland hat eine Reihe solcher historischer Fenster. Im Kreml zu Moskau wird das Fenster gezeigt, von dem Napoleon den Brand von Moskau beobachtete, und in Petersburg im sogenannten Pauls-Palais in der Italianskaja das Fenster, durch das die Verschwörer in das Schlafgemach des Kaisers Paul drangen und diesen ermordeten. Das Fenster ist später zugemauert worden.

Ein Irrsinniger auf der Lehrkanzel.

Aus Wien berichtet das „Extrablatt" vom 30. Oktober: Vorgestern Abends ereignete sich im Hörsaale der psychiatrischen Klinik im Allgemeinen Krankenhause, deren Vorstand Hofrath Prof. Dr. Freiherr v. Krafft-Ebing ist, der merkwürdige Fall, daß ein Geisteskranker auf der Lehrkanzel, allerdings auf Geheiß des Professors, den Hörern eine nahezu dreiviertelstündige Vorlesung über seine eigene Geisteskrankheit hielt. Der Mann war vom Abgeordnetenhause weg durch die Polizei auf das Beobachtungszimmer gebracht worden, da er sich tagelang in den Wandelgängen herumtrieb und die Abgeordneten belästigte. In der Klinik erkannte Professor v. Krafft-Ebing in ihm einen früheren Pflegling, welcher regelmäßig einmal im Jahre wegen zeitweilig auftretenden Irrsinnes auf diese Klinik gebracht wird. Der Professor erklärte in seiner Vorlesung, daß dieser erblich Belastete — sein Vater und drei seiner Geschwister waren in der Irrenanstalt gestorben — an jener Art des „periodischen Irrsinns" leide, in welcher er zu gewissen Zeiten in eine „maniakalische Exaltation" verfalle, während welcher ein Laie ihn für den geistreichsten, witzigsten Menschen und für Alles, nur nicht für einen Geisteskranken halten möchte. In diesem Zustande habe er selbst gebeten, eine Vorlesung halten zu dürfen. Auf einen Wink des Professors betrat nun der Patient, ein gelehrt aussehender Herr mit langem Bart- und Haupthaar, den Hörsaal, bestieg gelassen das Podium und schickte sich an, seine Vorlesung zu beginnen. In diesem Augenblicke unterbrach der Professor die Stille, an seinen „Supplenten" gewendet, mit den Worten: „Gestatten Sie, daß ich Sie frage, über welchen Gegenstand Sie meinen Hörern die Vorlesung halten wollen?" — „Ueber den sogenannten maniakalischen Zustand in den periodischen Irrsinnsfällen", lautete die Antwort. (Bewegung im Auditorium). — Der Professor: „Ich bitte, Ihren Vortrag zu beginnen." — Der Patient leistete Folge und zeigte nur ein einziges Mal den Geisteskranken, als er nämlich plötzlich wild aufsprang und schrie: „Dort lacht Jemand! Wer etwas an meinem Vortrage lächerlich findet, der soll sich entfernen. Hinaus!" Prof. v. Krafft-Ebing beruhigte ihn alsbald, worauf er in seiner Vorlesung fortfuhr und seinen eigenen Zustand genau analysirte. Nachdem er sich unter einer Verbeugung aus dem Saale entfernt hatte, nahm die eigentliche Vorlesung, die des Professors, ihren Fortgang, wobei der Gelehrte noch folgende Aufschlüsse ertheilte: Der Unglückliche, der in Graz das Gymnasium besuchte, war in allen Klassen Vorzugsschüler und verfiel erst kurz vor der Maturitätsprüfung in einen Zustand, der leider von den Gymnasial-Professoren mißverstanden wurde, so daß er wegen seines Verhaltens kurz vor der Maturitätsprüfung relegirt wurde. Er versuchte sich dann in verschiedenen Lebensstellungen: als Eisenbahnbeamter, als Privatsekretär, als Rezitator u.s.w., und man war überall mit ihm zufrieden — bis der periodische Wahnsinn bei ihm auftrat. Der Mann würde, wenn diese Anfälle nicht vorkämen, in jeder sozialen Stellung Tüchtiges leisten können. Er sei aber rettungslos verloren.

Wie Armuth zur Welt kommt.

Aus Wien wird vom 23. Oktober berichtet: In der ärmlichen Wohnung des Tischlergehilfen Alois Körber herrschte in der Nacht zum 5. Juni große Aufregung. Seine Gattin war um Mitternacht mit einem Knaben niedergekommen, und nun erinnerte sich der Vater, daß kein Stückchen Wäsche für den Neugeborenen vorhanden sei. Kurze Zeit vorher war nämlich die Pfändungs-Kommission in der Wohnung des Ehepaares und hatte an den Kasten, in welchem sich die Wäsche für das neugeborene Kind befand, das Amtssiegel angelegt. Körber stand deshalb rathlos da. Die Hebamme drängte auf Verabfolgung der Wäsche für das schreiende Kind, und die Mutter wieder beschwor den Gatten unter Thränen, doch Rath zu schaffen. Körber entschloß sich deshalb, das Amtssiegel vom Kasten zu entfernen und die Wäsche herauszunehmen. Für diese Handlungsweise mußte er sich jedoch heute vor dem Strafrichter des Bezirksgerichtes Hernals verantworten. Er schilderte dem Richter mit bewegten Worten seine damalige Situation, die ihm keinen anderen Ausweg offen ließ. Richter: Wenn Sie gewußt haben, daß in dem Kasten die Kinderwäsche liegt, hätten Sie dies einige Tage vorher dem Gerichte melden sollen. — Angeklagter: Das habe ich nicht gewußt. — Der Richter erkannte sodann Körber der Uebertretung des § 316 (Eröffnung angelegter Amtssiegel) schuldig und verurtheilte ihn zu vierundzwanzig Stunden Arrest.

— Dem Schweiger sind die Leute hold — ausgenommen die Examinatoren.

Tausende siechen dahin!

Glaubt Ihr, daß durch irgend eine **mysteriöse Vorsehung** Ihr vor

* * * **dem Geschick** * * *

bewahrt bleiben werdet, das Jeden erwartet, der eine Erkältung **vernachlässigt?** Wißt Ihr nicht, daß **Tausende** im ganzen Lande **dahinsiechen,** weil sie, sobald sie von einer

.... leichten Erkältung ....

oder anderen **bronchialen Leiden** befallen wurden, **nicht sofort das alte und von Allen allgemein anerkannte Heilmittel**

Hale's Honey of Horehound and Tar

gebrauchten, das sichere **Heilung** verschafft, wo die leichteste Hinneigung zur

* * **Schwindsucht** * *

vorliegt. Erinnert Euch, daß dieses **erprobte und zuverlässige Präventiv für Husten und Erkältung bei allen Apothekern zu haben ist.** dift

Zuverlässigkeit.

Kein College—keine Studenten.

Zähne frei ausgezogen.

$5 — Volles Gebiß — $5
$8 — Bestes Gebiß — $8

Gute Goldfüllung die Hälfte des gewöhnlichen Preises. 5jbbdsm
Brückenarbeit unsere Spezialität.
— **27jährige Erfahrung in Chicago.** —
Eine schriftliche Garantie für 10 Jahre mit jeder Arbeit.

McCHESNEY BROS., Ecke Randolph & Clark Str.

Zähne gezogen frei

jeden Vormittag von 9—10 Uhr.

$2

Vollständiges Gebiß	**$2.00**
Goldene Zahnkronen	**$2.00**
Goldfüllung, 50c bis	**$1.00**
Silberfüllung, 25c bis	**50c**

National Dental Parlors, 148 State Str.

Offen täglich bis 9 Uhr. Sonntag bis 4 Uhr. Weibliche Bedienung. 16jlbdj

Schwache, nervöse Personen,

geplagt von Gewissensbissen, Schlaflosigkeit oder schlechten Träumen, Gliederreißen, Rücken- und Kopfschmerzen, Katarrh, Erröthen, Zittern, Herzklopfen, Aengstlichkeit, Unentschlossenheit, Trübsinn und erschöpfenden Ausflüssen, erfahren aus dem „Jugendfreund", wie einfach und billig Geschlechtskrankheiten und Folgen der Jugendsünden gründlich geheilt und die volle Gesundheit und der Frohsinn wiedererlangt werden können. — Ganz neues Heilverfahren. Jeder sein eigener Arzt. Schickt 25 Cents in Stamps und Ihr bekommt das Buch versiegelt und frei zugeschickt von der „Privat Klinik und Dispensary," 23 West 11. Str., New York, N. Y.

RUPTURE

Bruch bei Männern, Frauen und Kindern schmerzlos in 30 Tagen geheilt durch die **Fidelity Methode.** Keine Bezahlung bis geheilt. 11,000 Heilungen in 6 Jahren, und für Lebenszeit garantirt. Sprecht vor oder schickt nach Zirkularen. **Frank H. Wray, M. D.,** 167 Dearborn Str., Chicago. 3jbbdsm

Dr. J. KUEHN,

(früher Assistenz-Arzt in Berlin).

Spezial-Arzt für Haut- und Geschlechts-Krankheiten. Strikturen mit Elektrizität geheilt. Office: 78 State Str., Room 29 — Sprechstunden: 10—12, 1—5, 6—7; Sonntags 10—11. Mobbj

Silsbee's

Peptonisirtes

Eisen und Mangan.

Der Blut-Fabrikant.

Nach neuesten Forschungen das einzige, gradezu zauberhaft wirkende Mittel, um in einem ganz kurzen Zeitraum allen jenen Tausenden von Blutarmen und Bleichsüchtigen frisches und gesundes Blut zu verschaffen, und sie dadurch zu fröhlichen und gesunden Menschen zu machen. Zu fast allen Leiden wird der Grundstein gelegt durch mangelhaftes Blut. Erscheinungen wie blasse Lippen und Hautfarbe, blaugeränderte Augen, schlaffe Haltung, kraftlose Bewegungen, Skrofeln, Dyspepsia, Appetitlosigkeit, mangelhafte oder unregelmäßige Menstruation, u. s. w., werden durch

Silsbee's

Peptonisirtes Eisen und Mangan

sicher gehoben.

In allen Apotheken zu haben. Preis 75c. Gegen Empfang von $4.00 senden wir 6 Flaschen kostenfrei nach irgend einem Theil der Ver. Staaten.

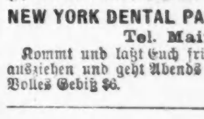
P. Neustaedter & Co.,
161 Pearl Str., New York.
Alleinige Agenten.

Keine Furcht mehr vor dem Stuhle des Zahnarztes.

Wir ziehen Zähne bestimmt ohne Schmerz; kein Gas und keine Gefahr. Volles Gebiß $6; keine besseren zu irgend einem Preise. Goldkronen und Bridgearbeit eine Spezialität. 20-karät. Goldplatten $30. 10 Prozent Discount werden allen Mitgliedern der Arbeiter-Unions und ihren Familien erlaubt. Zahnausziehen frei, wenn andere Arbeit gethan wird. Wir geben $1000, wenn Jemand mit unseren Preisen und Arbeit konkurriren kann. Gold-Füllung 50c aufwärts. **Offen Abends und Sonntags.** Sprecht vor und Ihr werdet Alles finden wie annoncirt.

NEW YORK DENTAL PARLORS, 182 State Str.
Tel. Main 2895.

Kommt und laßt Euch früh Morgens Eure Zähne ausziehen und geht Abends mit neuen nach Hause. — Volles Gebiß $6. 16jbbdsw



Brüche.

Mein neu erfundenes Bruchband, von sämmtlichen deutschen Professoren empfohlen, eingeführt in der deutschen Armee, ist für ein jeden Bruch zu heilen das beste. Keine falsche Versprechungen, keine Einspritzungen, keine Elektrizität, keine Unterbrechung vom Geschäft; Untersuchung ist frei. Ferner alle anderen Sorten Bruchbänder, Bandagen für Nabelbrüche, Leibbinden für schwachen Unterleib, Mutterschäden, Hängebauch und fette Leute, Gummistrümpfe, Gradehalter und alle Apparate für Verkrümmungen des Rückgrates, der Beine und Füße 2c., in reichhaltigster Auswahl zu Fabrikpreisen vorräthig, beim größten deutschen Fabrikanten **Dr. Rob't Wolfertz,** 60 Fifth Ave., nahe Randolph Str. Spezialist für Brüche und Verwachsungen des Körpers. In jedem Falle positive Heilung. Auch Sonntags offen bis 12 Uhr. Damen werden von einer Dame bedient.

WORLD'S MEDICAL INSTITUTE,

56 FIFTH AVE., Ecke Randolph, Zimmer 211.

Die Aerzte dieser Anstalt sind erfahrene deutsche Spezialisten und betrachten es als eine Ehre, ihre leidenden Mitmenschen so schnell als möglich von ihren Gebrechen zu heilen. Sie heilen gründlich unter **Garantie,** alle **geheimen** Krankheiten der Männer, **Frauenleiden** und **Menstruationsstörungen ohne Operation, Hautkrankheiten, Folgen von Selbstbefleckung, verlorene Mannbarkeit 2c.** Operationen von erster Klasse Operateuren, für radikale Heilung von Brüchen, Krebs, Tumoren, Varicocele (Hodenkrankheiten) 2c. Konsultirt uns bevor Ihr heirathet. Wenn nöthig, placiren wir Patienten in unser Privathospital. Frauen werden vom Frauenarzt (Dame) behandelt. Behandlung, inkl. Medizinen, nur **Drei Dollars** den Monat. — **Schneidet dies aus.** — Stunden: 9 Uhr Morgens bis 5 Uhr Abends; Sonntags 10 bis 12 Uhr. bw

Achtet auf Eure Kinder.

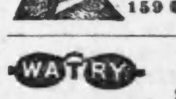
Schiefhals, tiefe Schulter, hohe Hüfte, sind Zeichen von Rückgratsverkrümmungen — **Massage, abhärtende Bäder, Gymnastik,** besonders **Athmungsgymnastik, Streckungen** sind die besten Heilfaktoren. Apparate und Gradehalter sind in den Anfangs-Stadien durchaus schädlich.

Madsen's Institute,
Schillergebäude, 9. Stock.
Steht unter ärztlicher Aufsicht. 2jdm

Wichtig für Männer und Frauen!

Keine Bezahlung wo wir nicht kuriren! Irgend welche Art von Geschlechtskrankheiten, beider Geschlechter; Samenfluß; Blutvergiftung jeder Art; Monatsstörung, sowie verlorene Manneskraft und jede geheime Krankheit. Alle unsere Präparationen sind den Pflanzen entnommen. Wo andere aufhören zu kuriren, garantiren wir eine Heilung. Freie Konsultation mündlich oder brieflich. Sprechstunden 9 Uhr Morgens bis 9 Uhr Abends. Private Sprechzimmer; sprechen Sie in der Apotheke vor. **Cunradis deutsche Apotheke,** 441 S. State Str., Ecke Ped Court, Chicago. 28malj

Fehlt Euch Lebenskraft in irgend einem Theil Eures Systems oder ist Euer Nervensystem zerrüttet durch unweise Lebensart oder irgend eine andere Ursache? Theilt mir Euer Leiden mit und ich will Euch gerne schreiben, was mir am meisten half, als ich auch Hilfe so nothwendig hatte. Ferner sende ich auch frei alle Information über das von mir eingeschlagene Verfahren, welches meine Mannbarkeit wieder herstellte. Verschiebt nicht auf morgen, was ihr heute thun sollt. Schreibt unter Beischluß einer Briefmarke für Rückantwort an **Thomas Slater, P. O. Box A 1, Kalamazoo, Mich.** 2lokj



Borsch 103
Optikus, E. ADAMS Str.

Genaue Untersuchung von Augen und Anpassung von Gläsern für alle Mängel der Sehkraft. Konsultirt uns bezüglich Eurer Augen.

BORSCH, 103 Adams Str.,
gegenüber Post-Office.

Keine Kur Keine Zahlung | **Dr. KEAN**
Specialist.
Etablirt 1864.
159 S. Clark Str......Chicago.

WATRY — **N. WATRY,**
99 E. Randolph Str.
Deutscher Optiker.
Brillen und Augengläser eine Spezialität. Untersuchung für passende Gläser frei.

Keine Heilung, keine Bezahlung. Spezialist für Nieren-, Blasen- und Magen-Krankheiten. Untersuchung frei. Briefliche Anfragen beantwortet. **Dr. E. A. Lincoln,** 225 State Str. 2lnlm

Die besten u. billigsten **Bruchbänder** kauft man beim Fabrikanten **OTTO KALTEICH,** Zimmer 1, 133 Clark Str., Ecke Madison.

(Für die „Abendpost“.)

Neues aus Natur- und Heilkunde.

Eine neue Art Materie.

Das räthselhafte Verhalten der, im vorigen Jahr entdeckten beiden Gase Argon und Helium hat zu der Vermuthung geführt, daß dieselben eine „neue Art Materie“, eine unter den Stoffen bis dahin nicht bekannt gewesene Erscheinungsweise der verschiedenen chemisch-physikalischen Kräfte vorstellen. Charakteristisch für diese beiden Stoffe ist zunächst ihr hartnäckiges Widerstreben, mit irgend welchen anderen Stoffen der Erde chemische Verbindungen einzugehen, welchem Umstand es zuzuschreiben ist, daß sie, obschon einen nicht unbedeutenden Bestandtheil unserer Atmosphäre bildend und seit Tausenden von Jahren von Menschen und Thieren geathmet, so lange unbekannt bleiben konnten. Durch den Mangel einer jeden erkennbaren Einwirkung auf die Beschaffenheit anderer Stoffe, einer chemischen Reaktion, entzogen sie sich der Beobachtung und erst durch winzige Gewichtsverschiedenheiten, die sie unter Umständen in einem anderen Gase, dem Stickstoff, verursachten, verriethen sie nach überaus scharfsinnigen und feinen Untersuchungen ihr Dasein. Seitdem sind sie in kleinen Mengen auch in gewissen der sogenannten „seltnen Erden“, spektroskopisch als wahrscheinliche Bestandtheile verschiedener Weltkörper nachgewiesen worden.

Der räthselhafteste der beiden Stoffe ist das Helium; denn es zeichnet sich vor dem Argon noch durch folgende zwei seltsame Eigenschaften aus. Es läßt sich nicht (bis dahin wenigstens) verflüssigen, sondern widersteht hartnäckig den stärksten bekannten Kältemitteln: gewaltiger Druck und rasche Verdampfungen in der Umgebung; ist folglich das einzige Gas, das auf den ehemaligen Titel: „permanent“ noch Anspruch machen kann. Es zeigt ferner die, nach allen bisherigen Vorstellungen der Physik und Chemie unbegreifliche Eigenthümlichkeit, aus zwei (vielleicht mehr) verschieden schweren, aber im übrigen vollkommen gleichartigen, Bestandtheilen gemischt zu sein. Gerade diese letztere Eigenthümlichkeit ist es, die den berühmten Entdecker des Heliums und andere Forscher bereits auf die Vorstellung gebracht hat, daß es eine Materie geben müsse, die sich in vielen Dingen von der gewöhnlichen Materie unterscheidet. — Nach Ramsays neuesten Versuchen und Rechnungen wären im Helium, nach Wasserstoff dem leichtesten der Gase, zwei, im übrigen völlig gleiche Bestandtheile vorhanden, deren einer etwa um ein Sechstel dichter oder schwerer ist, als der andere.

Ein Triumph der Astronomie.

Im Jahre 1844 sprach der große deutsche Astronom Bessel auf Grund der, von ihm beobachteten kleinen Unregelmäßigkeiten in der Bewegung des Fixsterns Sirius die Ueberzeugung aus, daß dieser, über eine Million mal weiter als die Sonne von uns entfernte, Weltkörper einen unsichtbaren Begleiter haben müsse, der die Erscheinungsweise desselben beeinflusse. Achtzehn Jahre später wurde dieser Begleiter von dem berühmten amerikanischen Optiker Alan Clark jr. wirklich erkannt. Es stellte sich heraus, daß der Begleiter, der Masse nach ungefähr unserer Sonne gleich, wahrscheinlich alle fünfzig Jahre einen Umlauf um den doppelt so großen Sirius zurücklege, jedoch nur den zehntausendsten Theil der ungeheuren Flugkraft desselben besitze. Abermals wurde im Jahre 1890 der fast dunkle Stern durch das Riesenfernrohr der Licksternwarte gesehen und soeben wurde er wieder von zwei Astronomen derselben Sternwarte genau an der vorausberechneten Stelle erkannt. — Seit Bessels Voraussagung des dunklen Siriusbegleiters ist das Vorhandensein unsichtbarer, vielleicht erloschener oder halberloschener, Gestirne im Weltraum hauptsächlich durch die, an den sogenannten veränderlichen Sternen beobachteten, Erscheinungen fast außer Zweifel gestellt worden. Dunkle oder lichtschwache Sonnen umkreisen in regelmäßigen Zeiträumen, oft in großer Nähe, strahlende Hauptsonnen und unterbrechen für unser Auge die von ihnen ausgehende Lichtbotschaft in bestimmten Perioden, die der heutige Astronom mit Sicherheit berechnet und voraussagt. — Als Heine das Auge eine seiner Angebeteten eine „schwarze Sonne“ nannte, wußte er nicht, daß sein hyperbolischer Einfall einmal von der nüchternen Wissenschaft vindizirt werden würde!

Allerlei.

Das, heutzutage über die ganze Erde verbreitete Nahrungs- und Genußmittel, der Zucker, gelangte erst seit Anfang der christlichen Zeitrechnung zu den Völkern Europas. Die Chinesen sollen ihn zwar schon vor dreitausend Jahren gekannt haben; allein aus Asien, wo er aus „einem zuckerhaltigen Rohr“ ausgezogen wurde, brachte ihn erst einer der Feldherren Alexanders des Großen etwa 3 Jahrhunderte vor Christi Geburt nach Griechenland mit. Anderthalb Jahrhunderte nach Christi Geburt verschrieb der große Arzt Galen den Zucker als Heilmittel gegen gewisse Krankheiten. Um die Mitte des siebenten Jahrhunderts führte man in England das Verfahren des Raffinirens ein. Nach Sizilien soll ein venetianischer Kaufmann das „Geheimniß des Zuckermachens“ gebracht haben, der es von Arabern um den Preis von hunderttausend Kronen an sich gebracht hatte.

Ein Bierglas voll gefrorene Luft läßt sich gegenwärtig leicht herstellen und sogar eine halbe Stunde lang in festem Zustand erhalten. Sie gleicht im Anfang einer ziemlich steifen, durchscheinenden, Gallerte, aus welcher jedoch in der Nähe eines Magneten flüssiger Sauerstoff sofort heraustritt, daher man die feste Luft als eine, flüssigen Sauerstoff enthaltende, Stickstoffgallerte auffassen will. An der atmosphärischen Luft zerfließt die Gallerte sofort unter fortwährendem Sprudeln, wobei gleichzeitig ein Theil der umgebenden Luft verflüssigt wird.

Die französische Fachschrift „La Medecine Moderne“ berichtet ausführlich über einen tragischen Krankheitsfall, der sich direkt auf das Belecken des Gesichts durch einen Hund zurückführen ließ. Eine Näherin hatte ihrem Hündchen das Vorrecht eingeräumt, sie über das ganze Gesicht zu lecken, als sich eines Tages in ihrem rechten Auge eine heftige Entzündung einstellte, gegen welche die besten Aerzte nichts auszurichten vermochten. Als schließlich Gefahr war, daß auch das linke Auge ergriffen würde, entschloß man sich zum Ausschneiden des kranken Auges. Bei näherer Untersuchung zeigte sich, daß dasselbe die Finne eines Bandwurms enthielt, die ohne Zweifel von dem überall leckenden Hund eingeführt worden war. Es ist klar, daß selbst das Belecken der Hände oder anderer entblößten Körperstellen durch die stets geschäftige und wenig wählerische Hundezunge mit ernsten Gefahren verbunden ist, und die genannte Zeitschrift findet es nur auffallend, daß nicht öfter von daraus entstandenen Krankheitszufällen berichtet wird.

Zum Kapitel der X-Strahlen haben die unablässig fortgesetzten Forschungen der Physiker, Chemiker und Mediziner mehrere neue Beiträge geliefert. Die interessantesten darunter sind der „Crytochroismus“ der X-Strahlen oder ihre Eigenschaft, verborgene farbenähnliche Unterschiede zu besitzen, sowie ihr, vom gewöhnlichen Licht entschiedenes, Verhalten gegen Metalle und deren Salze. Die Erscheinung der „Geheimfarben“ in den X-Strahlen macht sich darin geltend, daß die X-Strahlen, die durch eine Metallplatte hindurchgegangen sind, andern Platten desselben oder eines verschiedenen Metalls gegenüber eine von den direkten Strahlen verschiedene Durchdringlichkeit zeigen. Die zweite neuentdeckte Eigenthümlichkeit der X-Strahlen besteht darin, daß die Metalle und deren Salze nur in verschiedenen Graden für sie undurchdringlich sind, während alle Metalle, ausgenommen im Zustand sehr dünner Blättchen oder Häutchen, für das gewöhnliche Licht völlig undurchsichtig, dagegen ihre Salze durchsichtig oder durchscheinend sind.

Wie für die Milch, so hat man jetzt auch für das Seewasser Normalziffern des Bakteriengehalts aufgestellt, über welche, wenn keine Krankheitsgefahr vorhanden sein soll, die Zahl der, in einer gewissen Menge Seewasser enthaltenen, Bakterien nicht hinausgehen dürfe. Es hat sich gezeigt, daß das Seewasser in einiger Entfernung vom Ufer in jedem Kubikzentimeter (oder Fingerhutvoll) meist nur noch zweihundertundfünfzig Bakterien und selbst im Aermelkanal, dem Kattegat und anderen mehr oder weniger eingeengten Strecken nur etwa fünfhundert, selten tausend, im Hafen von Plymouth dagegen über dreizehntausend Bakterien beherbergt. Als oberste Grenze der Bakterienzahl in einem Seewasser, das als gut und nicht verunreinigt zu betrachten wäre, wird fünfhundert auf ein Kubikzentimeter angegeben. — Ob diese Spekulation mehr praktische Anwendung finden wird, als die bakterielle „Milchnorm“, ist freilich eine Frage! **L.**

Der Herzog auf der Fasanenjagd.

In Lord Blachfords Briefen, die unlängst in London veröffentlicht wurden, finden sich einige sehr interessante Anekdoten, von denen hier wenigstens eine angeführt zu werden verdient. Lord Blachford fing, nebenbei bemerkt, sein Leben als Journalist an; er hieß damals Frederic Rogers; er schrieb für die „Times“, gründete den „Guardian“, bis Gladstone ihm eine Stelle im Kolonial-Amt verschaffte und ihn 1871 zum Peer machte. Lord Blachford hat die ihm von Gladstone gewährte Auszeichnung damit belohnt, daß er, wie die meisten von dem liberalen Staatsmann geschaffenen Lords, zu den Konservativen überging. Von Lord Salisbury, mit dem er oft verkehrte, erfuhr er die folgende Erzählung von Marschall Pelissier, der bekanntlich nach dem Krimkriege Herzog von Malakow wurde. Der Herzog war als Gast in Schottland und nahm an der Fasanenjagd in Strathfeldsahn Theil. Man hatte den ganzen Tag geschossen, aber der Abend brach ein, ohne daß der Eroberer des Malakowthurmes auch nur ein einziges Fasänlein getroffen hätte. Er war furchtbar ärgerlich über seine leere Jagdtasche und sein Gastgeber fühlte, daß der Herzog furchtbar schlechter Laune sein würde, wenn man ihm nicht die Möglichkeit gäbe, irgend etwas zu tödten. Trotz den Einreden und Protesten der Wildwächter, die in Bezug auf sportsmanlikes Betragen viel genauer sind als die Jäger, wurde ein Fasan aufgetrieben und mit zusammengebundenen Füßen an eine etwa 30 Meter entfernte Stange geknüpft. Der Herzog nahm seine Aufstellung mit einer Doppelflinte. Man glaubte, er werde nun sein Gewehr zweimal auf den Fasan abfeuern. Zum größten Erstaunen der Jagdgesellschaft lud der Herzog sein Gewehr, marschirte bis zur Stange, legte an, so daß die Mündung beinahe den Kopf des Fasans berührte und schoß beide Läufe mit den Worten ab: "Hé coquin!“ Am nächsten Tag erzählte der Herzog von Wellington einem Wildwächter, daß der Herzog von Malakow ein großer Mann sei, der 500 Araber, Männer, Frauen und Kinder, in einer Höhle zu Tode geräuchert habe. Der Wildhüter antwortete trocken: „Ganz wahrscheinlich, Ihro Gnaden; dem kann man Alles zutrauen.“

Leset die Sonntagsbeilage der Abendpost.

Erinnerungen an Prof. Lewin.

Ueber den verstorbenen Prof. Georg Lewin werden der „Freisinnigen Zeitung“ folgende persönliche Erinnerungen mitgetheilt. Lewins eigene erste Forschung galt dem Wesen der Phosphorvergiftung. Er wies nach, daß der Phosphor, ohne die Magenwände anzugreifen, in das Blut aufgenommen wird, Gelbsucht erzeugt und eine Verfettung von Herz und Leber verursacht. Rudolf Virchow erkannte aus Obduktionen die Genauigkeit dieser Untersuchungen und veröffentlichte sie 1859 in seinem Archiv. Nicht lange darauf kam Czermak nach Berlin und zeigte seine Erfindung des Kehlkopfspiegels. Eine Vervollkommnung des Apparates, welche Lewin gelang, brachte es mit sich, daß er als Erster in Berlin Laryngoskopie lehrte und ein erfolgreicher Spezialarzt für Kehlkopfleiden wurde. Auch der Kronprinz, der spätere Kaiser Friedrich, ließ sich damals von Prof. Lewin die Anwendung des Kehlkopfspiegels vorführen, und öfter noch hat er den Gelehrten, wenn er ihm begegnete, in seiner launigen Art an jene Demonstration erinnert; in ernster Weise aber wies er schon Ende der siebziger Jahre den Professor auf seine eigene, häufiger wiederkehrende Heiserkeit hin und meinte einmal, auf seinen Hals deutend: „Hier sitzt es!“ Weiten Ruf erwarb sich Lewin durch die unblutigen Operationen von Kehlkopfpolypen, durch die Erkennung der Hals- und Brustkrankheiten und deren Behandlung; er war es auch, der die Inhalation zerstäubter Flüssigkeiten einführte. Mit seinem Namen verknüpft bleibt die subkutane Injektion von Sublimatlösung, die er in den Heilschatz einführte. An 80,000 Patienten hat er nach diesem Verfahren behandelt. Eindringlich wies Prof. Lewin u. A. auf die Gefährlichkeit des Rohgenusses auch von Rindfleisch hin; er zeigte, daß die Finnen, die sich im Gehirn ansiedeln, auch äußerlich auf der Haut durch Knötchen hervortreten. Einst wurde er zu Bismarck gerufen, als die Fürstin an einem Halsleiden ernstlich erkrankt war. Man begrüßte es als gutes Zeichen, als sich endlich der Appetit regte. Als der Arzt rohen Schinken vorsichtig zurückwies, meinte Bismarck: „Glauben Sie etwa auch an diese Virchow'schen Trichinen?“ Im Jahre 1879 gelangte die Kunde nach Berlin, daß in Petersburg die Pest ausgebrochen sei, und Prof. Lewin wurde nach Rußland entsandt. Botkin hütete aber seine angeblichen sieben Pestkranken dermaßen, daß dem deutschen Arzte der Zutritt nur unter großen Schwierigkeiten gelang. Er stellte fest, daß die Diagnose Botkins irrig war, sandte ein Telegramm nach Berlin, und so unterblieb die schon in Aussicht genommene wirthschaftlich einschneidende Quarantäne. Vor einem Jahre konnte der Gelehrte zu seinem 50jährigen Doktor-Jubiläum noch einmal die ehrenden Kundgebungen der medizinischen Welt entgegennehmen, und bei der Festsitzung, die damals die Dermatologische Gesellschaft ihrem Vorsitzenden widmete, hielten Virchow und Leyden Ansprachen.

Der Drachenballon.

Interessenten der Luftschiffahrt war am 27. Oktober in München Gelegenheit geboten, die Konstruktion des Drachenballons kennen zu lernen, und zwar durch einen Vortrag des Erfinders desselben, des Hauptmann von Parseval, welcher im Verein mit einem Herrn v. Siegsfeld sich seit Jahren damit beschäftigte, genannten Ballon zu einem militärisch brauchbaren Werkzeug zu gestalten. Die bisherigen kugelförmigen Fesselballons lassen eine Beobachtung bei einer Windgeschwindigkeit von 8—10 Meter die Sekunde nicht mehr zu, da sie empfindlichen Schwankungen ausgesetzt sind, und bei höherer Windgeschwindigkeit zu Boden gedrückt werden. Der Drachenballon dagegen, gebildet aus einem zylindrischen Körper mit halbkugelförmigen Begrenzungen, bietet in seiner schrägen Lage zum Horizont dem Wind seine Bauchfläche dar, sodaß dieser das Bestreben hat, den Ballon zu heben. Zur Vermeidung von Seitenschwankungen sind zwei Steuer angebracht. Das eine derselben legt sich rund um die Halbkugel des hinteren Theils des Ballons herum und wird durch den eintretenden Wind stets in seinem kreisförmigen Querschnitt erhalten. Das zweite Steuer steht rückwärts etwa 50 Meter entfernt vom Hauptballon und etwa 8 Meter höher. Es wird gebildet aus einem kleinen ringförmig gebauten Ballon mit flachen Enden und hat den Zweck, eventuelle seitliche Bewegungen des Hauptballons abzubremsen. Die Gefahr des Platzens bei starkem Winde wird dadurch vermieden, daß der Wind selbst in ein Ballonnetz eintritt und dadurch im Innern des Ballons ein Druck erzeugt wird, der gleich ist dem Druck von außen, plus dem inneren Gasdruck. Auf diese Weise widersteht der Drachenballon Windgeschwindigkeiten von über 30 Meter die Sekunde ohne Schaden zu leiden. In Folge der nach mehrjährigen Versuchen erreichten günstigen Resultate wurden in diesem Frühjahre bei der kgl. Luftschifferabtheilung in Berlin diese Drachenballons in Dienst gestellt, und die Erfolge der Luftschifferabtheilungen gaben bei den letzten Kaisermanövern den fremden Militärattaches Veranlassung, ihren Ministerien Berichte über die wesentlich erhöhte Leistungsfähigkeit der deutschen Luftschifferabtheilungen einzusenden.

Bestrebungen des Kongostaates.

Das Brüsseler Blatt „Soir“ veröffentlichte am 5. November eine bemerkenswerthe Darstellung über die vergeblich abgeleugneten Bestrebungen des Kongostaates am obern Nil. Diese Darstellung knüpft an die von mehreren hervorragenden englischen Kolonialpolitikern ausgesprochene Ansicht an, daß nur der Weiße Nil die Bewässerung des Nilthals ergebe, und daß daher, wer den Weißen Nil besitze, Herr über Egypten sei, um auszuführen, daß der Kongostaat nichts geringeres anstrebe, als den obern Nil in seine Gewalt zu bekommen. Seit der Rückkehr Stanleys vor sechs Jahren, führt der Verfasser aus, wie überhaupt von je her, hat König Leopold dasselbe Ziel verfolgt, nämlich dem Kongostaat einen Ausgang nach dem obern Nil zu verschaffen. Seine Wege mag der König geändert haben, niemals aber sein Ziel. Keine Störung hat die Einheit seiner Bestrebungen beinträchtigt. Ueber alle Hindernisse ist er hinweggegangen, bald durch plötzlichen Entschluß, bald durch Vergleiche, je nach den Umständen. Es ist ihm gelungen, die britische Regierung zu beschwichtigen, ebenso nach dem Fall Stokes die deutsche Reichsregierung, sowie nach den Reibungen am obern Ubangi die französische Regierung.

Man habe geglaubt, König Leopold habe keine genaue Richtung einhalten können. Die Kritik ist leicht, aber eine Politik, welche die Besitzergreifung der wichtigsten strategischen Stellung auf dem afrikanischen Festlande anstrebt, ist nicht leicht. Während man nun allenthalben stritt und erörterte, ging der Kongostaat handelnd vor. Einmal wurde angedeutet, der König arbeite für England, dann hieß es wieder, er spiele Frankreich in die Hände. Nun, der Beherrscher des Kongostaates sorgte nur für sich selbst. Die „kleinen Belgier“, man mag dessen sicher sein, haben die Kastanien für Niemand aus dem Feuer geholt. Wadelai, Dufiel, Gondokorro, Lado sind im Besitz des Kongostaates und werden darin bleiben. Der Verfasser weist auf die Besitzergreifung des Katanga-Gebietes im südlichen Theile des Kongostaates hin, von dem letzterer bereits Besitz ergriffen hatte, als Frankreich und England sich erst anschickten, solches zu thun. Was die politische Zukunft betrifft, so hat Frankreich bekanntlich das größte Interesse daran, daß der Sudan nicht in die Gewalt der Engländer verfällt. Frankreich habe aber auch ein Vorkaufsrecht auf das Gebiet des Kongostaates; was daher der Kongostaat an sich nimmt, ist soviel dem Feinde abgenommen und soviel mehr für die mögliche Erbschaft Frankreichs.

England wünscht den Zusammentritt einer internationalen Konferenz für die Regelung der egyptischen Frage nur allzu früh nach seinem Geschmack auf's Tapet bringen. Es wird unvermeidlich werden, daß England sich aus Egypten zurückziehe, worauf der Kongo- und Nilstaat keinen wärmeren Anhang finden wird als bei den Engländern. Frankreich und England streiten sich über die Vorherrschaft in Egypten, und der Kongostaat wird sie sich erwerben. Nicht England, nicht Frankreich mit ihren Besitzungen beherrschen Afrika, sondern der Kongostaat durch das Nilthal. Soweit der ungenannte Verfasser, dessen Ausführungen nicht blos auf einer genauen Kenntniß der sonst offenkundigen Thatsachen, sondern auch der Aktenstücke und die diplomatischen Vorgänge zu beruhen scheinen.

Ein Zwergvolk im Innern Surinams.

„Gestern“, so schreibt ein Herr R. G. Haliburton am 29. Juli an die Zeitschrift „Science“, empfing ich einen Brief von einem kaufmännischen Forschungsreisenden in Guiana, der dort kürzlich Dörfer mit typischer Zwergbevölkerung angetroffen hatte, deren Höhe nicht über 4 Fuß 8 Zoll hinausging und deren Haut eine glänzend röthlich gelbe Farbe zeigte. Sie schienen von den Quellen des Orinoko zu stammen und zahlreich genug zu sein, um der alten Frage, ob es wirklich Zwergraffen in Amerika gibt, ein Ende, und zwar im bejahenden Sinne, zu machen. Schon zu Alexander von Humboldt waren Gerüchte über solche Zwergvölker gedrungen, aber er begegnete ihnen mit, wie sich nun zeigt, unberechtigtem Mißtrauen.“

— Auf Umwegen. — Kritiker: „Ihr Fünfakter ist viel zu lang! Sie müssen mindestens zwei Akte streichen, und dann sind immer noch mindestens drei zu viel.“

— Abgewimmelt. — A.: „Du hast mir aber diesen Morgen eine nette Zigarre verehrt!“ — B.: „So, hat sie nichts getaugt? Na, ich dachte es mir schon.... ich habe sie nämlich selbst geschenkt bekommen!“

— Au! — Schutzmann: „Was haben Sie in diesem Haus gemacht?“ — Handwerksbursche: „Um Arbeit angefragt!“ — „Das ist ja ein Bankgeschäft!“ — „Na eben, ich bin doch Tischler!“

— Praktisch. — Kunde: „Was würde es kosten, wenn Sie mir diesen Anzug enger machten, Meister?“ — Schneider: „Dreißig Mark!“ — Kunde: „Oho! Dafür trinke ich lieber jeden Tag einige Glas Bier mehr, dann wird er auch bald passen!“

Amtsdeutsch.

Der amtliche Braunschweiger „Anzeiger“ veröffentlicht folgende Bekanntmachung: „Da seine königliche Hoheit, der Prinz Albrecht von Preußen ꝛc., Regent des Herzogthums Braunschweig, gnädigst geruht haben, zu der aufgrund des Artikels 50 der Verfassung des Deutschen Reiches unter dem 14. d. M. seitens Seiner Majestät des Deutschen Kaisers verfügten Erneunung des kommissarisch mit der Verwaltung der bei der kaiserl. Ober-Postdirektion hierselbst durch die Pensionirung des Postraths Magalle erledigten Postrathsstelle beauftragten Geheimen expedirenden Sekretärs Jung zum Postrath und zu der nunmehr stattgehabten endgiltigen Uebertragung der gedachten Stelle an denselben die landesherrliche Bestätigung zu ertheilen, so wird solches hierdurch bekannt gemacht.“ Uns geht die Luft aus.

Der größte Verkauf
.. von ..
auf Bestellung angefertigten
Beinkleidern
der jemals stattfand.

Wir haben eine Partie nicht abgeholter Beinkleider, die wir auf Bestellung anfertigten, und auf welche wir eine Anzahlung erhielten, die von den betr. Kunden aber nicht abgeholt wurden. Wir wollen dem Publikum die gemachte Anzahlung zu Gute kommen lassen und offeriren daher diese Beinkleider zu dem außerordentlich niedrigen Preise von

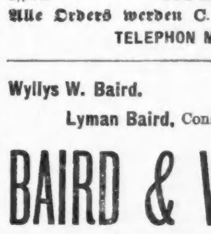
$2.50 das Paar.

Wir bringen dieses ungeheure Opfer, um sie schnell auszuräumen. Wenn Ihr außerhalb der Stadt wohnt, schickt uns Euer Taillen- und Beinmaß, und wir schicken Euch Proben von solchen Hosen aus unserem Lager, die Euch passen werden.

APOLLO
Beinkleider-Fabrikanten,
SOLMS MARCUS & SON, Eigenthümer,
161 Fifth Avenue, Chicago.

THE BAR-KEEPER'S "FRIEND"
TRADE MARK
Zum Scheuern, Reinigen und Putzen von
Bar Fixtures, Drain Boards
sowie Zinn, Zink, Messing, Kupfer und allen Küchen- und plattirten Geräthen, Glas, Holz, Marmor, Porzellan u.s.w.
Verkauft in allen Apotheken zu 25 Cts. 1 Pfd. Box.
Chicago Office: 119 Ost Madison St., Zimmer 9.

Morey-Gaslicht.



Unzerstörbar. Gas-Ersparniß. Keine Mantel. Weißes Licht.
Bestes und billigstes Gaslicht für Stores, Saloons, Barbiere, große Hallen u. s. w. und den Hausgebrauch.
Besichtigung erbeten.
Theo. Philipp,
147 WASHINGTON STR.

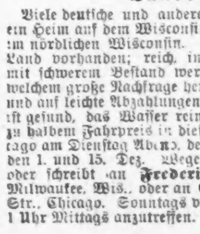
$2.25. Kohlen. $2.50.

Indiana Nut	$2.25
Indiana Lump	$2.50
Virginia Lump	$3.00
No. 2 harte Chestnutkohlen (Kleine Sorte.)	$4.50

Sendet Aufträge an
E. PUTTKAMMER,
Zimmer 305, Schiller Building, 103 E. Randolph Str.
Alle Orders werden C. O. D. ausgeführt.
TELEPHON MAIN 818.

Wyllys W. Baird. George L. Warner.
Lyman Baird, Consulting Partner.
BAIRD & WARNER,
Grundeigenthum,
LOAN AND RENTING AGENTS.
90 La Salle Str., Chicago.

Wisconsin Central Railroad Ländereien.
Viele deutsche und andere Familien sichern sich jetzt ein Heim auf dem Wisconsin Central Eisenbahn-Land im nördlichen Wisconsin. Noch ist ein großes Stück Land vorhanden; reich, in der Nähe guter Märkte, mit schwerem Bestand werthvollen Bauholzes, nach welchem große Nachfrage herrscht. Für geringen Preis und auf leichte Abzahlungen zu verkaufen. Das Klima ist gesund, das Wasser rein. Landsucher-Exkursionen zu halbem Fahrpreis in diesem Jahre gehen von Chicago am Dienstag Abend, den 3. und den 17. Nov., und den 1. und 15. Dez. Wegen Einzelheiten spreche vor oder schreibt an Frederick Abbot, Land-Kom., Milwaukee, Wis., oder an E. W. Foster, 204 Clark Str., Chicago. Sonntags von 10 Uhr Vormittags bis 1 Uhr Mittags anzutreffen.



$20
für obige Maschine, mit sieben Schubladen, allen Apparaten und 5jähriger Garantie.
Retail-Office Eldridge B Näh-Maschine
275 Wabash Av.

Wenn Sie Geld sparen wollen, kaufen Sie Ihre
Möbeln, Teppiche, Oefen
und Haus-Ausstattungswaaren von
Strauss & Smith, 279 und 281 W. Madison Str.
Deutsche Firma.
$5 baar und $5 monatlich auf $50 werth Möbeln.

Bett-Federn.
Chas. Emmerich & Co.
sind umgezogen nach
167 und 169 FIFTH AVE.
Beim Einkauf von Federn außerhalb unseres Hauses bitten wir auf die Marke C. E. & Co. zu achten, welche die von uns kommenden Säckchen tragen.

A. BOENERT & Co.,
92 La Salle Str., Agenten für Hamburger, Bremer, Red Star, Niederl. Französische Linien. — Zentralbureau für Passage, Kajüte- und Zwischendeck, nach allen Plätzen der Welt, Europa, Asien, Afrika und Australien.
ARTHUR BOENERT, Manager, Passage-Department.
Deutsche Sparbank 6 Proz. Zinsen auf erster Klasse Hypotheken. Kapital und Zinsen garantirt.
Kaiserlich deutsche Reichspost; Geldsendungen 3 mal wöchentlich.
Einziehung von Erbschaften und Forderungen, sowie Ausstellung von Vollmachten und sonstiger notarieller Urkunden mit konsularischen Beglaubigungen prompt besorgt.
ANTON BOENERT, Rechtskonsulent u. Notar, seit 1871 in Chicago.
Man beachte den altbekannten Platz: **92 LA SALLE STRASSE.**

.. Das ..
BAUER PIANO
wird von den besten Musikern als Instrument erster Klasse empfohlen.
Dasselbe wird von den Fabrikanten direkt, mit nur einem Profit verkauft.
Ferner empfehlen wir:
Gebrauchte Pianos
.. zu ..
$25, $30, $40, $50, $75, $100.
Zahlungs-Bedingungen leichter als je zuvor.
JULIUS BAUER & Co.,
226-28 Wabash Av.
Fabrik: 1025-1035 DUNNING STR.

KEMPF & LOWITZ,
General-Agentur,
84 LA SALLE STR.,
verkaufen die billigsten
Schiffskarten
über alle Linien.
Geld-Sendungen
und Packete zu
Weihnachten
befördern prompt nach überall.
Deutsches Konsular- und Rechtsbureau.
Vollmachten gesetzlich ausgefertigt.
Erbschaften eingezogen.
Urkunden aller Art mit konsularischen Beglaubigungen.
Oeffentliches Notariat.
Testamente, Rechts- und Militärsachen, Ausfertigung aller in Europa erforderlichen Urkunden in Erbschafts-, Gerichts- und Prozeßsachen.
Vertreter: K. W. Kempf, Konsulent,
84 LA SALLE STR.

Preis-Ermäßigung
Ein wenig Geld
reicht einen weiten Weg, wenn Du Deine
Schiffs-Karten
von und nach Deutschland baldigst kaufst bei
Theo. Philipp
General-Agent Baltische Linie u. Hansa Linie,
147 Washington Str.

Weihnachts-Geld-Sendungen!
nach allen Plätzen Europas, frei in's Haus besorgt.
Erbschaften eingezogen. — Vollmachten ausgestellt. — Passage-Scheine von und nach Europa zu den billigsten Preisen. — Wechsel und Credit-Briefe auf Europa.
Wasmansdorff & Heinemann,
Bank-Geschäft,
145—147 Ost Randolph Str.

MAY & KRAUS,
62 S. CLARK ST.
Vormals
C. B. RICHARD & CO.
Billigste Passage-Billette.
Agenten für alle Dampferlinien.
Wechsel- und Post-Auszahlungen prompt besorgt.
Deutsches Rechts-Bureau.
(Gesetzlich inkorporirt.)
Erbschafts- und Vollmachtssachen.
Rechtssachen jeder Art.
ALBERT MAY, Rechtsanwalt.
Auskunft gratis und offen Sonntags Vormittag.

E. R. HAASE & Co.
73 Dearborn Str.
Bank- und Land-Geschäft,
Verleihen Geld auf Grundeigenthum
in der Stadt und Umgegend zu den niedrigsten Markt-Raten. Erste Hypotheken zu sicheren Kapital-Anlagen stets an Hand. Grundeigenthum zu verkaufen in allen Theilen der Stadt und Umgegend.
Office des Forest Home Friedhofs.
E. R. Haase, Sekretär.

Telephon: Main 4383.
PABST BREWING COMPANY'S Flaschenbier
für Familien-Gebrauch.
Haupt-Office: Ecke Indiana und DesPlaines Str.
RICHARD DEUTSCH, Manager.

Dr. SCHROEDER,
Anerkannt der beste, zuverlässigste Zahnarzt, 824 Milwaukee Avenue, nahe Division Str.—Feine Zähne $5 und aufwärts. Zähne schmerzlos gezogen. Zähne ohne Platten. Gold- und Silberfüllung zum halben Preis. Alle Arbeiten garantirt.—Sonntags offen.

DETECTIVE.
Ein scharfsinniger, zuverlässiger Mann wird in jedem Ort verlangt. Arbeitet unter Ordre. Keine Erfahrung nöthig. Adressirt: American Detective Agency, Indianapolis, Indiana.

Finanzielles.

GELD
zu verleihen in beliebigen Summen von $500 aufwärts auf erste Hypothek auf Chicago Grundeigenthum.
Papiere zur sicheren Kapital-Anlage immer vorräthig.
E. S. DREYER & CO.,
Südwest-Ecke Dearborn & Washington St.

BUY GOLD MORTGAGES OF H. O. STONE & CO. 206 LA SALLE ST.

E. G. Pauling,
132 LA SALLE STR.
Geld zu verleihen auf Grundeigenthum. Erste Hypotheken zu verkaufen.

Schutzverein der Hausbesitzer
gegen schlecht zahlende Miether,
371 Larrabee Str.
Branch Offices: Terwilliger, 566 N. Ashland Ave, M. Weiss, 614 Racine Ave. F. Lemke, 99 Canalport Ave.

Eisenbahn-Fahrpläne.

Illinois Zentral-Eisenbahn.
Alle durchfahrenden Züge verlassen den Zentral-Bahnhof, 12. Str. und Park Row. Die Züge nach dem Süden können ebenfalls an der 22. Str., 39. Str. und Hyde Park-Station bestiegen werden. Stadt-Ticket-Office, 99 Adams Str. und Auditorium-Hotel.

Durchgehende Züge—	Abfahrt	Ankunft
New Orleans Limited & Memphis	*2.20 N	*12.20 N
Monticello, Jll., und Decatur	*2.20 N	*12.20 N
St. Louis Day light Spezial	*10.35 B	*5.00 N
Cairo, Tagzug	‖ 8.30 B	‖ 7.00 N
Springfield & Decatur	*9.00 N	*7.35 B
New Orleans Postzug	*2.50 B	*12.50 B
Bloomington	‖ 2.20 N	‖12.20 N
Chicago & New Orleans Expreß	*9.10 N	*7.00 B
Gilman & Kankakee	*4.35 N	*10.00 B
Rockford, Dubuque, Sioux City & Sioux Falls Schnellzug	*2.20 N	*10.05 B
Rockford, Dubuque & Sioux City	a11.35 N	*6.50 B
Rockford Passagierzug	*3.00 N	*10.20 B
Rockford & Dubuque	‖ 4.30 N	‖ 1.10 N
Rockford & Freeport Expreß	‖ 8.40 B	....
Dubuque & Rockford Expreß	......	‖ 7.20 N

aSamstag Nacht nur bis Dubuque. *Täglich. ‖Täglich, ausgenommen Sonntags.

Burlington-Linie.
Chicago-, Burlington- und Quincy-Eisenbahn. Ticket-Offices, 211 Clark Str. und Union Passagier-Bahnhof, Canal Str., zwischen Madison und Adams.

Züge	Abfahrt	Ankunft
Galesburg und Streator	† 8.05 B	† 6.15 N
Rockford und Forreston	† 8.05 B	† 2.15 N
Lokal-Punkte, Illinois u. Jowa	*11.80 B	*2.15 N
Rockford, Sterling und Mendota	† 4.30 N	†10.20 B
Streator und Ottowa	† 4.30 N	†10.20 B
KansasCity, St. Joe u. Leavenworth	*5.25 N	*9.20 B
Alle Punkte in Texas	*5.25 N	*9.20 B
Omaha, C. Bluffs u. Neb.-Punkte.	*6.32 N	*8.20 B
St. Paul und Minneapolis	*6.25 N	*9.00 B
KansasCity, St. Joe u. Leavenworth	*10.30 N	*6.45 B
Omaha, Lincoln und Denver	*10.30 N	*8.20 B
Black Hills, Montana, Portland	*10.30 N	*8.20 B
St. Paul und Minneapolis	*11.20 N	*10.30 B

*Täglich. †Täglich, ausgenommen Sonntags.

Chicago & Erie-Eisenbahn.
Ticket-Offices: 242 S. Clark, Auditorium Hotel und Dearborn-Station, Polk u. Dearborn.

	Abfahrt.	Ankunft.
Marion Lokal	†7.30 B	†6.43 N
New York & Boston	*2.55 N	*5.00 N
Jamestown & Buffalo	*2.55 N	*5.00 N
North Judson Accomodation	*4.40 N	*9.25 B
New York & Boston	*8.00 N	*7.35 B
Columbus & Norfolk, Va.	*8.00 B	*7.35 B

* Täglich. † Ausgenommen Sonntags.

CHICAGO GREAT WESTERN RY.
"The Maple Leaf Route."
Grand Central Station, 5. Ave. und Harrison Straße. City Office: 115 Adams. Telephon 2380 Main.

*Täglich. †Ausgen. Sonntags.	Abfahrt	Ankunft
Minneapolis, St. Paul, Dubuque	† 5.45 B	†10.00 N
Kansas City, St. Joseph, Des Moines, Marshalltown	* 6.30 N	* 9.30 B
	* 11.30 N	* 9.30 B
Sycamore und Byron Local	* 3.10 N	*10.25 B

St. Charles, Sycamore, DeKalb—Abfahrt †5.45 B *9.40 B, *1 N, *3.10 N, †5.35 N, *6.30 N, *11.30 N; Ankunft †7.50 B, *9.30 *10.30 B, *5.05 N, †10 N.

Baltimore & Ohio.
Bahnhöfe: Grand Zentral Passagier-Station; Stadt Office: 193 Clark Str.

Keine extra Fahrpreise verlangt auf den B. & O. Limited Zügen.	Abfahrt	Ankunft
Lokal	† 6.05 B	† 6.40 N
New York und Washington Vestibuled Limited	*10.15 B	* 9.40 N
Pittsburg Limited	* 3.00 N	* 7.40 B
Walkerton Accomodation	* 5.25 N	* 9.45 B
Columbus und Wheeling Expreß	* 4.25 N	* 7.30 B
New York, Washington, Pittsburg und Cleveland Vestibuled Limited	* 4.25 N	*11.55 B

* Täglich. † Ausgenommen Sonntags.

CHICAGO & ALTON—UNION PASSENGER STATION.
Canal Street, between Madison and Adams Sts.
Ticket Office, 101 Adams Street.

* Daily. † Daily except Sunday.	Leave.	Arrive.
Pacific Vestibuled Express †	2.00 PM	2.00 PM
Kansas City, Denver & California *	6.00 PM	9.25 AM
Kansas City, Colorado & Utah Express *	11.30 PM	8.00 AM
Springfield & St Louis Day Express *	8.00 AM	9.10 PM
St. Louis Limited *	11.08 AM	4.38 PM
St. Louis "Palace Express" *	9.00 PM	7.30 AM
St. Louis & Springfield Midnight Special *	11.30 PM	8.00 AM
Peoria Limited †	11.08 AM	4.36 PM
Peoria Fast Mail *	6.00 PM	10.55 AM
Peoria Night Express *	11.30 PM	7.30 AM
Joliet & Dwight Accommodation *	5.00 PM	10.55 AM

MONON ROUTE
Depot: Dearborn-Station. Ticket-Offices: 232 Clark St. und Auditorium Hotel.

	Abfahrt	Ankunft
Schnellzug für Indianapolis und Cincinnati	2.45 B	12.00 M
Lafayette und Louisville	8.30 B	6.00 N
Indianapolis und Cincinnati	11.50 B	8.20 N
Lafayette Accomodation	3.20 N	10.45 B
Indianapolis und Cincinnati	8.58 N	7.20 B
Lafayette und Louisville	8.58 N	7.20 B

Nickel Plate. — Die New York, Chicago und St. Louis-Eisenbahn.
Bahnhof: Zwölfte Str.-Viadukt, Ecke Clark Str.

*Täglich. †Täglich, ausg. Sonntag.	Abf.	Ank.
Chicago & Cleveland Post	†8.05 B	7.00 N
New York & Boston Expreß	*1.30 N	9.00 B
New York & Boston Expreß	*9.20 N	7.40 B

Für Raten und Schlafwagen-Accommodation spreche vor oder adressirt: Henry Thorne, Ticket-Agent, 111 Adams Str., Chicago, Ill. Telephon Main 3389.

Send your name for a Souvenir of the Works of Eugene Field,
FIELD FLOWERS
The Eugene Field Monument Souvenir
The most beautiful Art Production of the century. "A small bunch of the most fragrant of blossoms gathered from the broad acres of Eugene Field's Farm of Love." Contains a selection of the most beautiful of the poems of Eugene Field. Handsomely illustrated by thirty-five of the world's greatest artists as their contribution to the Monument Fund. But for the noble contributions of the great artists this book could not have been manufactured for $7.00. For sale at book stores, or sent prepaid on receipt of $1.10. The love offering to the Child's Poet Laureate, published by the Committee to create a fund to build the Monument and to care for the family of the beloved poet.
Eugene Field Monument Souvenir Fund,
180 Monroe Street, Chicago, Ill.